

Schnecke

Leben mit Cochlear Implant & Hörgerät



TITELTHEMA

Hörgeschädigte in Regelschulen – Bedeutung von Hörbehinderung,
Zusatzhörhilfen und Raumakustik

FACHBEITRÄGE

Funktionsfähigkeit von induktiven Höranlagen

Barrierefreiheit für Arzt und Patient

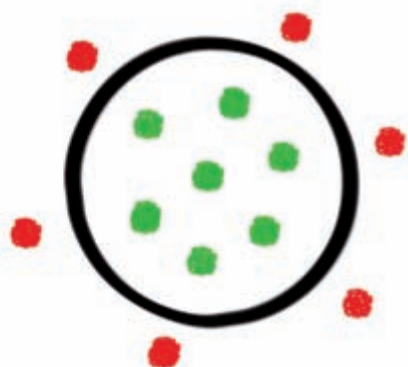
Juristische Schachzüge für Kinder, die jetzt Hilfe brauchen!

FORUM HÖREN

Botschafter des 9. Deutschen CI-Tages 2014: Alexander Görsdorf

Förderer der Selbsthilfe

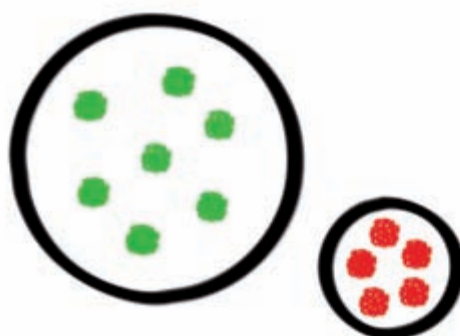
EXKLUSION



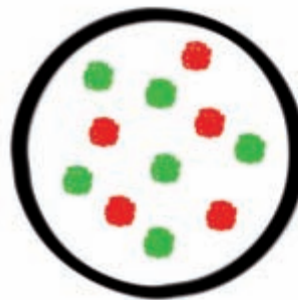
INTEGRATION



SEPARATION



INKLUSION



zertifiziert von der
STIFTUNG GESUNDHEIT

Nr. 33 | März 2014
25. Jahrgang | € 6,50
ISSN 1433-6690

MED^oEL

Der richtige
Prozessor
für jede
Gelegenheit!



Zwei großartige Audioprozessoren, ein unschlagbares Angebot!

RONDO ist der weltweit erste CI Single-Unit Prozessor - das muss gefeiert werden! Entscheiden Sie sich bis 30. Juni 2014 für ein MED-EL Cochlea Implantat und erhalten Sie sowohl den neuen RONDO, als auch den OPUS 2 HdO Prozessor.



Code scannen
und mehr über
2 Ways to Hear
erfahren!



hearLIFE

medel.com





Hanna Hermann

Nicht über uns, sondern mit uns!

Liebe Leser,

wie geht es hörgeschädigten Schülern und ihren Lehrern in Regelschulen? Im Sinne von „nicht über uns, sondern mit uns“ kommen in der Rubrik des Titelthemas Schüler zu Wort. Lars beschreibt seinen Wechsel von der Regelgrundschule zum Regelgymnasium, Julian die Bedeutung der FM-Anlage. Der Jurastudent Damian vermittelt uns die Strategien, die er und seine Eltern in der Schulzeit zugunsten der Inklusion verfolgten – zu lesen ab Seite 11. Im Unterricht und bei Gesprächen haben wir oft mit schlechter Raumakustik zu tun, sodass Zuhören – eine Unterhaltung – schwierig ist. Dies ist auch heute noch in neuen und gerade renovierten Gebäuden der Fall. Es scheint so, dass Architekten der Raumakustik nach wie vor keine Bedeutung beimessen. Professor Tchorz hat für uns beschrieben, wie wichtig Raumakustik besonders in Schulen ist. Lesen Sie ab Seite 28.

Die Selbsthilfegruppe OhrRing trug wesentlich dazu bei, dass Bamberg eine Hochburg bezüglich Induktions- und FM-Anlagen ist. Die SHG fragte bei den Hörgeräteakustikern an, wie sie ihren mit Hörgeräten versorgten Kunden die Möglichkeit, induktiv zu hören, nahebringen. Eine Anfrage, die überall Schule machen sollte, weil sie den Betroffenen dient, lesen Sie auf S. 46. Woran es liegen kann, dass induktives Hören oft nicht funktioniert, beschreibt Thomas Jagger auf Seite 49.

In zwei CI-Symposien der DCIG e.V. waren die CI-Rehabilitation und die lebenslange CI-Nachsorge das Thema: 2011 in Stuttgart und 2013 in Leipzig diskutierten Fachleute und Betroffene miteinander. Die Bedeutung von CI-Reha und CI-Nachsorge wurde dadurch deutlich mehr ins Bewusstsein gerückt. Angesichts der wachsenden Zahl der CI-Träger muss zwingend dafür Sorge getragen werden, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachleute verstärkt wird. Besonders die Statuten der Ausbildung für „CI-Anpasser“ müssen gemeinsam – im Sinne von „nicht über uns, sondern mit uns“ – in einer Leitlinie zusammengefasst und dann auch von allen angewandt werden.

Dem bevorstehenden Wechsel im Präsidium der DCIG sehen wir mit einem weinenden und einem lachenden Auge entgegen. Die DCIG und die Redaktion haben seit 1989 gemeinsam sehr viel erreicht, darauf sind wir stolz. Das Redaktionsteam wird sich weiterhin für das „Leben mit CI und Hörgerät“ im Sinne der DCIG stark machen und freut sich auf eine weitere konstruktive und partnerschaftliche Zusammenarbeit zugunsten der CI-Versorgung und der Menschen mit Hörbehinderung.

Herzliche Grüße – im Namen des Redaktionsteams,

Hanna Hermann,
Chefredakteurin *Schnecke/Schnecke-Online*

KONSTANTEN

Editorial	03
Impressum	05

WIE FUNKTIONIERT WAS?

Was ist ein Cochlea-Implantat?	
DCIG	06
Was ist Remote-Fitting?	
Dr. Mark Winter	06
Wie funktioniert das FM-System?	
Martin Lützen	07

KOLUMNE

Inklusion ist nun mal nicht für umme zu haben!	
Ute Mai	07

FORUM

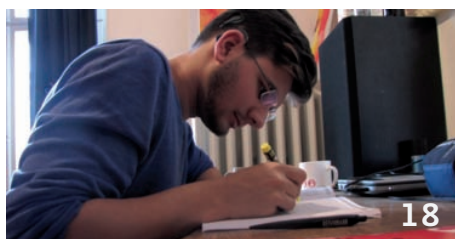
Information Leserbrief Kontakt Recht	
Ute Mai	08
Glossar	
Sylvia Kolbe	09



11

TITELTHEMA HÖRGESCHÄDIGTE IN REGEL- SCHULEN – BEDEUTUNG VON HÖRBEHINDERUNG, ZUSATZ- HÖRHILFEN, RAUMAKUSTIK

Mein Wechsel zum Regelgymnasium	
Lars Haverland	11
Inklusion ist nicht immer Illusion	
Ute Mai	12
Überlebensstrategien in Regelschulen	
Damian Breu	18
Einsatz von FM-Systemen in Regelschulen	
Ute Jung	20
Die FM-Anlage spielt im Regelschul- alltag eine große Rolle – Interview	
Julian	22
FM-Anlagen erleichtern Kommunikation – Interview	
Syne Neumann	23



18

Neugierig auf Vielfalt	
Cornelia Tsirigotis	24
Anforderungen an die Akustik in Klassenzimmern	
Prof. Dr. Jürgen Tchorz	28
COCHLEA-IMPLANTAT ABI	
Verbesserung des Hörens – Interview	
Dr. Hansjörg Schößer	30
Zukunft der CI-Reha und CI-Nachsorge	
Nadja Ruranski	32
Mit Cochlea-Implantat hören	
Dr. Christiane Koitschev	34
Warum ich taub werden musste, um zu verstehen	
Oliver Hupka	36
Therapietag auf dem Bauernhof	
Angela Voigt, Dr. Katharina Florek, Leana Helmert	40



40

KLEINE SCHNECKE

Zehn Fragen	
Leonie Rühl	42
Rezension:	
Julius und die Zauberohren	
Sylvia Kolbe	42

JUNGE SCHNECKE

Junge Kontakte 2.o	
Sabine Malecha	43
SHGs/Junge Kontakte	
Redaktion/DCIG	43
International	
Friendship Week 2013/2014	
Mara-Catarina de Matos Schenk	44

SCHWERHÖRIGKEIT | HÖR- SYSTEME | ZUSATZHÖRHILFEN

CI und Zusatztechnik	
Sieglinde Wetterauer	45
Initiative	
„Induktives Hören in Bamberg“	
Margit Gamberoni	46
Induktives Hören mit Hörsystemen	
Heike Böhme	47
Inklusion: gesellschaftliche Aufgabe	
Renate Löhr	48
Funktionsfähigkeit von induktiven Höranlagen	
Thomas Jaggo	49
Information und Beratung	
Edith Feneis-Schuster	50
Kostenerstattung für FM-Anlagen	
Nadja Ruranski	51
Mit Nachdruck für Induktion gesorgt!	
Marian Paske	52
Städte und Kommunen ohne Hörbarrieren	
Katharina Boehnke-Niil	53



46

SCHULE | STUDIUM | BERUF

Wer unterrichtet hörgeschädigte Kinder?	
Nadja Ruranski	54
Barrierefreiheit für Arzt und Patient	
Dr. Veronika Wolter	56



56

SOZIALRECHT

Juristische Schachzüge für Kinder die jetzt Hilfe brauchen!	
Ilka Friedsam	58

DCIG | REGIONALVERBÄNDE | SELBSTHILFE

CI-Café und Lesung in Mannheim

Nadja Ruranski..... 59

FORUM

Information | Leserbrief | Kontakt | Recht

Ute Mai..... 60

DCIG | REGIONALVERBÄNDE | SELBSTHILFE

„Woche der Kommunikation“

Volker Albert 62

FORUM

Produkt- und Firmeninformationen

Ute Mai 63



DCIG | REGIONALVERBÄNDE | SELBSTHILFE

Botschafter des 9. Deutschen CI-Tages

2014: Alexander Görsdorf

Nadja Ruranski, Alexander Görsdorf 64

CI-Tag 2014:

Ihr Engagement wird belohnt!

Sabine Malecha 65

Intensive Arbeitstagung in Eisenach

Regine Zille 66

Förderer der Selbsthilfe

DCIG/Redaktion Schneck/Schnecke-Online 67

Patrick Hennings: Politischer Sprecher von DCIG und CIV HRM

Franz Hermann, Michael Schwaninger 70

Neue Selbsthilfegruppe gegründet

Dr. Olaf Dathe..... 70

Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft, Sie fragen? Wir antworten!

DCIG/Redaktion/Sabine Malecha 71

DCIG – intern

Sabine Malecha 72

Kontaktadressen: DCIG, RVs, SHGs

DCIG/Redaktion 73

Der Selbsthilfe ein Gesicht geben

Marlies Wulf..... 77



VERANSTALTUNGEN

Sylvia Kolbe 78

FACHLITERATUR

Sylvia Kolbe..... 80

FORUM

Nachgefragt bei...

Dr. Antje Telgenbüscher 81

DCIG-MITGLIEDS-AUFNAHMEANTRAG | SCHNECKE-BESTELLUNG

DCIG/Redaktion 82

Weitere Fach- und
Erfahrungsartikel unter
www.schnecke-online.de



IMPRESSUM

Herausgeber

Deutsche Cochlear Implant
Gesellschaft e.V.

Chefredaktion

Hanna Hermann | hh
Rosenstr. 6, 89257 Illertissen
Postfach 3032, 89253 Illertissen
Tel. 07303/3955, Fax -/43998
Mobil: 0170/4166950
hanna.hermann@redaktion-schnecke.de
E-Mail: schnecke@dcig.de
www.schnecke-online.de

Redaktion

Nadja Ruranski | nr
nadja.ruranski@redaktion-schnecke.de
Ute Mai | um
ute.mai@redaktion-schnecke.de
Sylvia Kolbe | sk
sylvia.kolbe@redaktion-schnecke.de
www.schnecke-online.de
www.schnecke-ci.de

Anzeigen

Hanna Hermann
Sandra Paul
Tel. 07303/3955, Fax -/43998
hanna.hermann@redaktion-schnecke.de
sandra.paul@redaktion-schnecke.de

Layout

H. Hermann, U. Mai, S. Kolbe

Titelfoto

© Zorbor - Fotolia.com

Mentor

Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Laszig

Wissenschaftlicher Beirat

DCIG e.V. und Redaktion Schneck
Peter Bleymaier
Petra Blochius
Prof. Dr. Dipl.-Inform. Andreas Büchner
Dr. Thorsten Burger
Andreas Frucht
Margit Gamberoni
Prof. Dr. Ulrich Hase
Ute Jung
Dr. Volker Kratzsch
Prof. Dr. Joachim Müller
Prof. Dr. Dirk Mürbe
Prof. Dr. Dr. h.c. Peter K. Plinkert
Dr. Barbara Streicher
Prof. Dr. Markus Suckfüll
Prof. Dr. Jürgen Tchorz
Dr. Margrit Vasseur
Bettina Voss

Lektoren

Sylvia Kolbe, Nadja Ruranski,
Dieter Grotepaß, Anke Ehlers

Aboverwaltung u. Administration

Sandra Paul
E-Mail: abo-schnecke@dcig.de

Druck

Media Group le Roux, 89155 Erbach,
www.mg-l.de

Auflage 7.000

Themen

Schnecke 84 – Juni 2014 und ff.
• Beruf: Lehre und Berufslaufbahn – auch mit Hörbehinderung
• Zukunft der CI-Reha und -Nachsorge
• Aktuelles rund um die CI-Versorgung
• Musikrehabilitation
• Familienleben mit Hörbehinderung/ Situation und Bedarf der Geschwister
• DGS oder LBG in der Frühförderung
• Selbsthilfe

Alle Beiträge entsprechen der Meinung des jeweiligen Autors! Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion!

Hinweise für Autoren

Interessante Artikel sind willkommen. Die Redaktion entscheidet bzgl. der Veröffentlichung in der *Schnecke* oder in www.schnecke-online.de. Texte bitte als Word-Datei mit strukturiertem Text, jedoch unformatiert übermitteln, Fotos mit hoher Auflösung: 300 dpi bei entsprechender Größe.

In der *Schnecke* werden zur sprachlichen Vereinfachung nur maskuline Formen – CI-Träger, Logopäde etc. – verwendet, hiermit sind Personen beiderlei Geschlechts gemeint.

Aus Platzgründen werden Artikel gegebenenfalls angepasst oder gekürzt, oft erst in letzter Minute. Wir bitten um Verständnis!

Bei Veröffentlichung in anderen Zeitschriften und/oder Medien erbitten wir Ihre Mitteilung!

Redaktionsschluss

31. Januar, **30. April**, 31. Juli,
31. Oktober

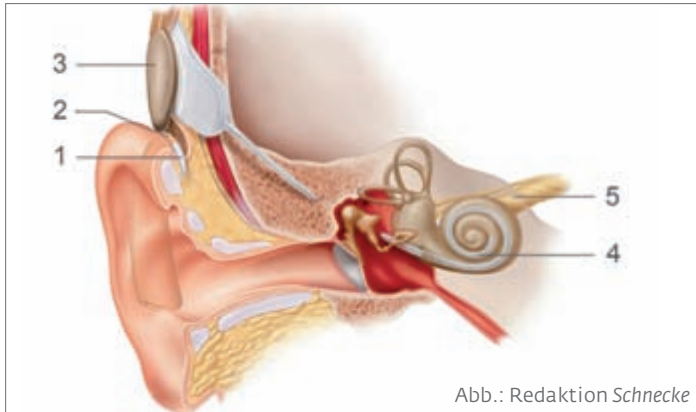


Abb.: Redaktion Schnecke

Was ist ein Cochlea-Implantat?

Ein Cochlea-Implantat (CI) ist eine Innenohrprothese für hochgradig schwerhörige und gehörlose Kinder sowie Erwachsene, denen herkömmliche Hörgeräte wenig oder gar keinen Nutzen mehr bringen. CIs wandeln Schall in elektrische Impulse um, die den Hörnerv stimulieren. So können Sprache und Geräusche wieder gehört werden. Ein CI besteht aus dem Implantat, das operativ hinter dem Ohr eingesetzt wird, und dem CI-Prozessor (CI-P) mit der Sendespule, der wie ein Hörgerät hinter dem Ohr getragen wird.

Wie funktioniert das Cochlea-Implantat?

Im CI-Prozessor werden über das Mikrofon (1) empfangene Schallschwingungen in elektrische Signale umgewandelt, welche nach der Verarbeitung als elektrisches Pulsmuster über das Kabel (2) zur Spule (3) weitergeleitet werden. Die durch Magnetkraft über dem Implantat gehaltene Spule sendet diese kodierten Signale per Radiowellen durch die Haut zum Implantat. Dieses entschlüsselt die Signale und leitet sie über die Elektrode (4) in die Cochlea weiter. Durch diese elektrischen Impulse wird der Hörnerv (5) stimuliert, der in der Folge sogenannte Aktionspotenziale erzeugt und diese an das Gehirn weiterleitet. Das Gehirn empfängt die Aktionspotenziale des Hörnervs und erkennt sie als akustisches Ereignis (Sprache, Klang, Geräusch). Im Gegensatz zum CI verstärkt ein Hörgerät den Schall und kann sich dabei auf eine für die Schallübertragung ausreichende Anzahl funktionierender Haarzellen in der Cochlea verlassen.

Für wen ist ein Cochlea-Implantat geeignet?

CIs eignen sich für gehörlos geborene Kinder, nach dem Spracherwerb ertaubte Kinder und Erwachsene sowie für hochgradig Schwerhörige.

Wann ist der richtige Zeitpunkt für das CI?

Gehörlos geborene Kinder sollten möglichst frühzeitig ein CI bekommen, um die kurze Zeitspanne der Entwicklung des Hör-Sprachzentrums im Gehirn in den ersten Lebensjahren effektiv nutzen zu können. Gehörlose Erwachsene sollten den unbedingten Wunsch haben, zu hören sowie angemessene Erwartungen.

Quelle: Fragen und Antworten zum CI (2010)
Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V.



Was ist Remote-Fitting?

Remote-Fitting bedeutet „Fernanpassung“ und ist ein modernes Verfahren zur Anpassung von Hörsystemen durch direkten Datentransfer – ein Fortschritt für CI-Träger, die eine wohnortnahe CI-Prozessor-Anpassung wünschen. Entwickelt wurde dieses System 2008 von der Firma auric Hörsysteme in Rheine in Kooperation mit dem Deutschen Hörzentrum Hannover (DHZ) und der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). Es ermöglicht eine wohnortnahe und qualitätsgesicherte CI-Prozessor-Anpassung innerhalb der lebenslangen CI-Nachsorge, die einmal jährlich stattfinden sollte.

In speziellen firmeneigenen Hörcentern wird der CI-Prozessor am zuvor vereinbarten Termin durch besonders qualifizierte CI-Akustiker überprüft. Insbesondere beim ersten Nachanpassungstermin durch einen CI-Akustiker des zuvor im DHZ betreuten Patienten wird das CI-System am Remote-Fitting-System angeschlossen, später bei besonderem Bedarf. So hat der Audiologe der verantwortlichen Klinik die Möglichkeit, in direkter Verbindung mit dem CI-Träger die neuen Einstellungen zu überprüfen und ggf. zu korrigieren. Der Betroffene hat seinen bekannten Audiologen via Bildschirm im Blick. Die gesicherte Internetverbindung zwischen den CI-Experten in Hannover und dem CI-Akustiker im Hörcenter erfolgt in Echtzeit über eine verschlüsselte Verbindung. Das Remote-Fitting-System ist für CI-Prozessoren aller Hersteller möglich und wird derzeit nur von der Firma auric und der MHH bereitgestellt. Für die CI-Träger liegen die Vorteile auf der Hand: Eine wohnortnahe, qualitätsgesicherte Nachsorge wird so gewährleistet und damit der nachhaltige Hörerfolg gesichert. Statt langer Anfahrtszeiten und eventueller Übernachtungskosten genügt eine maximal zweistündige Sitzung im nächstgelegenen speziellen Hörcenter.

Das Remote-Fitting-System ist für alle CI-Träger geeignet, deren Einstellung (MAP) stabil ist. Zur jährlichen Feinkorrektur kann ein Termin in einem der derzeit 14 auf Remote-Fitting spezialisierten von insgesamt ca. 50 auric-Hörcentern vereinbart werden.

Dr. Dipl.-Ing. Mark Winter
auric Hörsysteme GmbH & Co. KG
Osnabrücker Str. 2-12
48429 Rheine



Wie funktioniert das FM-System?

Eine Frequenzmodulations-Lösung (FM-System) erleichtert das Sprachverstehen im Lärm und über Distanzen. Ein FM-System, auch Funksystem oder FM-Anlage genannt, nimmt die Signale – meist die Stimme eines Sprechers – direkt an der Quelle auf und trägt sie zum Ohr des Zuhörers. Die sprechende Person trägt hierfür ein Sendermikrofon z.B. um den Hals, hält es in der Hand oder platziert es in der Mitte einer Gruppe, wo es die Sprache aus allen Richtungen aufnimmt. Durch die drahtlose Übertragung mittels Frequenzmodulation sendet der FM-Sender Sprachsignale zum Zuhörer, der einen FM-Empfänger trägt.

Umgebungsgeräusche, Distanz und Nachhall werden hierdurch weitestgehend überwunden und der für einen schwerhörigen Menschen notwendige Sprachschallpegel wird über einen mit dem Hörsystem verbundenen FM-Empfänger weitergeleitet. FM-Systeme sind kompatibel mit den meisten Cochlea-Implantaten und Hörgeräten. Sie sorgen für besseres Verstehen bei Hintergrundgeräuschen (z.B. im Auto oder Restaurant), über Distanzen (im Hörsaal oder Klassenzimmer), bei Veranstaltungen sowie bei einer Verbindung mit Audioquellen, wie z.B. Radio und Fernsehen. Schwerhörige Kinder profitieren auch von einem FM-System, zumal es die Sprachanbahnung und die Sprachentwicklung fördern kann. Beim Schulunterricht werden FM-Sender von Lehrkräften sowie weitere Mikrofone von Schülern an einer Schnur um den Hals getragen. Für Kinder und Jugendliche werden die Kosten während der Regelschulzeit von der Krankenkasse voll erstattet.

Jugendliche und Erwachsene benötigen häufig einen flexiblen Sender, der als „Zoommikrofon“ (etwa für das Heranzoomen einer Stimme in einer Diskussion), als „Tischmikrofon“ (z.B. in einer Besprechung, in der Ausbildung) oder als „Umhängemikrofon“ (z.B. bei einem Vortrag oder einer Fahrradtour) eingesetzt werden kann. Dieser ermöglicht zusätzlich eine optimale Anbindung an Handys oder andere Kommunikationssysteme. Bei Personen in der Ausbildung oder im Beruf erfolgt in der Regel eine Kostenübernahme für das FM-System über Integrationsfachdienste bzw. -ämter, durch Berufsgenossenschaften oder den Arbeitgeber selbst.

Martin Lützen
Phonak GmbH, Max-Eyth-Str. 20, 70736 Fellbach



Ute Mai,
Redaktion

Inklusion ist nun mal nicht für umme zu haben!

Wer sich mit dem Thema „Inklusion an Regelschulen“ befasst, lernt eines ganz schnell: Das Feld ist vermint! Es gibt erbitterte Verfechter, aber auch nicht minder von ideologischen Motiven getriebene Gegner des Modells. Dabei kann man derlei Haarspaltereien schwer nachvollziehen. Schließlich ist Inklusion (auch) im Bereich Bildung ein Menschenrecht – ein Recht für alle! Ohne Unterschied, Wenn und Aber. Und das bereits seit 2009, dem Jahr, in dem Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat. Der Bereich Bildung ist in Art. 24b definiert, in dem steht, dass die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem zu gewährleisten haben. Alle Kinder lernen gemeinsam, gesunde und behinderte, begabte und entwicklungsverzögerte, ruhige und verhaltensauffällige. Das klingt schön, doch liegen Anspruch und Wirklichkeit hierzulande weit auseinander. So zeigte eine 2013 veröffentlichte Studie des Bildungsforschers Klaus Klemm für die Bertelsmann Stiftung, dass bundesweit inzwischen jeder vierte Schüler mit Förderbedarf eine Regelschule besucht. Der Inklusionsanteil hat zugenommen. Doch weil immer mehr Kinder Förderung brauchen, sank gleichzeitig der Anteil der getrennt beschulten Kinder (Exklusionsquote) nur um 0,1 auf 4,8 Prozent. Das bedeutet, dass weiterhin zu viele Kinder auf Förderschulen aussortiert werden mit dem traurigen Ergebnis, dass für die meisten ein qualifizierter Schulabschluss Utopie bleiben wird. Man muss sich das mal vorstellen: Nur sechs Prozent der Kinder an Regelschulen verlassen diese ohne Abschluss, an Sonderschulen sind es unfassbare 76 Prozent! Die meisten haben nicht einmal einen Hauptschulabschluss in der Tasche, wenn sie die Schule verlassen und damit keine Zukunftsperspektive! Was nun aber an vielen Regelschulen beobachtet werden kann, ist, dass Kinder verschiedener Förderschwerpunkte wahllos auf Schulklassen verteilt werden, was auch nicht die richtige Methode ist, weil kein Pädagoge so vielen unterschiedlichen Anforderungen gleichzeitig gerecht werden kann. Das Inklusive Schulmodell funktioniert also nur unter der Prämisse, dass zusätzliche Lehrkräfte eingestellt werden, die auf die Förderkinder in Regelschulen eingehen. Und das ist, verflucht nochmal, nicht für umme zu haben!

Ute Mai

INFORMATION | LESERBRIEFE | KONTAKT | RECHT

INFORMATION | LESERBRIEFE | KONTAKT RECHT

Liebe Leser,
kurz und bündig veröffentlichen wir hier aktuelle Informationen. Besonders gern erwarten wir Ihren Leserbrief mit persönlichen Anliegen, Kritik und Wünschen und veröffentlichen auch Ihre Kontakt- und Kleinanzeigen.
Ihre Redaktion Schnecke/Schnecke-Online

Chronisches Leiden ist Behinderung

Das Bundesarbeitsgericht in Erfurt wertete die Kündigung eines Arbeitnehmers in der Probezeit wegen dessen HIV-Infektion als diskriminierend. Der Arbeitgeber habe keine Vorkehrungen getroffen, den Einsatz des Mitarbeiters trotz dessen Behinderung angemessen zu ermöglichen. Auch eine symptomlose HIV-Infektion gelte als Behinderung im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes. Für Franz Hermann, DCIG-Präsident, geht von dem Urteil ein positives Signal für Menschen mit chronischen Erkrankungen wie Hörbeeinträchtigungen aus: „Die Entscheidung besagt, dass fortan auch chronische Erkrankungen ohne sichtbare Symptome als Behinderung im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes gelten.“ Damit sei die bisherige Rechtsunsicherheit aufgrund der halbherzigen Umsetzung der EU-Richtlinie zur Antidiskriminierung und der UN-Behindertenrechtskonvention Geschichte. Das Gleichbehandlungsgesetz müsse fortan auch jene Menschen vor Diskriminierung schützen, die chronisch erkrankt seien, so Hermann.

Patienten für klinische Untersuchung an der MHH gesucht

Kann ein Vitaminpräparat zum Schutz des Restgehörs bei Cochlea-Implantation beitragen? Dieser Frage gehen derzeit die Forscher an der Medizinischen Hochschule in Hannover (MHH) nach. Das Vitaminpräparat setzt sich aus einer bestimmten Kombination der Vitamine A, C und E sowie Magnesium zusammen. Die „vielversprechende Zusammensetzung dieser Vitamine“, so die Forscher, werde nun an der MHH erprobt. In Vorversuchen habe sich nämlich gezeigt, dass diese Mischung die empfindlichen Haarsinneszellen und damit das Restgehör von CI-Patienten schützen kann.

Das Präparat eignet sich für Menschen mit Restgehör in den tiefen Tonlagen, bei gleichzeitiger Schwerhörigkeit in den hohen Frequenzen. Eine optimale Versorgung bietet seit einigen Jahren die sogenannte elektrisch-akustische Stimulation (EAS). Dabei werden die hohen Tonlagen über die Elektrode eines Cochlea-Implantats im Innenohr elektrisch stimuliert. Tiefe Tonlagen registriert das Ohr durch das vorhandene Restgehör oder über akustische Verstärkung mittels Hörgerät. Um von dieser hybriden EAS-Technologie zu profitieren, muss das Restgehör nach der Implantation erhalten werden. Das Vitaminpräparat wird in einer Doppelblind-Studie klinisch erprobt.

Interessenten wenden sich bitte unter dem Stichwort „Prohearing“ an die HNO-Klinik der MHH, Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover



Neue Behindertenbeauftragte der Bundesregierung

Die neue Beauftragte für die Belange behinderter Menschen, Verena Bentele (31), wurde von Bundessozialministerin Andrea Nahles (SPD) in ihr Amt eingeführt. „Inklusion heißt für mich, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam eine Gesellschaft gestalten, in der jeder seinen Platz hat und gefördert wird. Dazu möchte ich in den nächsten Jahren mit meiner Erfahrung als blinde Frau beitragen“, erklärte Bentele bei ihrer Amtseinführung. Innerhalb der

Bundesregierung nimmt die Behindertenbeauftragte Einfluss auf politische Entscheidungen und begleitet aktiv die Gesetzgebung. Bentele war Sportlerin von Weltrang. Als Biathletin gewann sie 16 Medaillen, darunter fünfmal Gold.



Zehn Jahre Vorstandsvorsitz der Stiftung Gesundheit

In den letzten Jahren investierte die Stiftung unter Federführung von Peter Müller, der sein zehnjähriges Jubiläum feiert, viel Arbeit darin, Menschen mit Behinderung die Arztsuche zu erleichtern. Mit dem Portal „Arzt-Auskunft.de“ gelang es, eine Plattform zu schaffen, die darüber informiert, welche Praxen welche Kriterien der Barrierefreiheit erfüllen. Unter anderem verwendete die Bundesregierung diese Angaben für den Teilhabebericht 2013. Rund 50 Kooperationspartner nutzen mittlerweile die von der Stiftung getragene Online-Arztsuche. Die Erträge fließen nicht als Gewinne an Investoren oder Eigentümer, sondern zurück in die gemeinnützige Arbeit – im Sinne eines sozialen Unternehmertums.



Schnecke für Arbeit mit CI-Trägern wichtig

Die *Schnecke* ist neben anderen Fachzeitschriften für mich und die Arbeit mit CI-Trägern unentbehrlich. Ich freue mich auf die Exemplare und die Flyer, die ich weiterhin gerne den Hilfesuchenden mit Hörverlust oder Ertaubung gebe, da in der *Schnecke* aufgrund ihrer Vielseitigkeit für jeden etwas dabei ist, der für das Thema offen ist. Danke für Beiträge wie jüngst „Forschung für gutes Hören“ von Prof. Andrej Kral. Solche Aussagen helfen mir zu verstehen, wo wir innovativer zum Wohle Hörgeschädigter denken und arbeiten können. Nie ist man am Ziel, es gibt so viele Fragen und noch zu wenige Antworten. Für mich gilt, in erster Linie da zu helfen, wo man helfen kann, denn jeder profitiert von der wohlwollenden Begleitung. Dem Redaktions-Team alles Gute für 2014.

Carole Lafargue, Karlsruhe, www.ci-shg-lmko-ma.de

Danke für das Seminar zur Entscheidungsfindung

Wenn ein Cochlea-Implantat erforderlich wird, sollte man sich vorher gut informieren. Dies ist nicht immer leicht und oft gibt es auch gegenteilige Aussagen. Deshalb habe ich an dem in der *Schnecke* angebotenen Seminar „CI-Implantat – ja oder nein?“ von der Median Kaiserberg-Klinik in Bad Nauheim teilgenommen. Hier wird man über die Voraussetzungen, die verschiedensten Fabrikate, die Implantation selbst, bis hin zur Nachsorge umfangreich informiert. Es besteht auch die Möglichkeit, über die eigenen Probleme ausführlich zu sprechen. Aus meiner Sicht ist für CI-Anwärter eine Teilnahme an diesem Seminar sehr hilfreich. Gleichzeitig möchte ich mich auf diesem Wege beim Chefarzt Dr. Roland Zeh und seinem Team noch einmal recht herzlich bedanken.

Wilfried Bertram, Rosenheim

Helfer im Schulalltag

Deutschlandweit streiten Land und Schulträger darüber, wer die Kosten der Inklusion tragen soll. Den Rechtsstreit mit einer Mutter bez. der Finanzierung eines Schulbegleiters für ihr Kind mit Down-Syndrom will der Landkreis Tübingen jetzt nutzen, um eine endgültige Klärung durch das Bundessozialgericht zu bewirken. Vor dem Sozialgericht Reutlingen wurde die Forderung abgelehnt, einen Schulbegleiter für das Kind zu finanzieren. Das Landratsamt hatte argumentiert, dass das Mädchen sonderpädagogische Betreuung und nicht eine bloße Assistenz benötige. Das Landessozialgericht Baden-Württemberg wertete den Fall anders und verpflichtete in einem vorläufigen Urteil den Landkreis Tübingen, die Kosten der Schulbegleitung in Höhe von 35 000 Euro im Jahr zu übernehmen. Das Mädchen wird inzwischen 17 Stunden wöchentlich von einer sonderpädagogisch ausgebildeten Assistentin betreut.

GLOSSAR zu SCHNECKE 83

EAS

elektrisch-akustische Stimulation: akustische Verstärkung der Signale und elektrische Stimulation der Hörschnecke; zwei verschiedene Techniken werden hier kombiniert; besonders geeignet für Patienten mit Restgehör im Niedrigtonbereich und hochgradigem Hörverlust für hohe Frequenzen

Empathie

Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, fremde Ansichten in eigene Vorstellungen zu integrieren und auf die Gefühle anderer zu reagieren, z.B. mit Wut, Trauer, Freude etc.

Induktionsschleife

ringförmig installierte Kabel zur Signalübertragung; sie werden meist im Boden verlegt und an eine Induktionsanlage angeschlossen; Sprachsignale werden dann über ein Magnetfeld drahtlos an das Hörsystem übertragen

inklusive Settings

Sammelbegriff für unterschiedliche Arten von inklusiver Beschulung, z.B. Misch- und Außenklassen, integrative Schulen, Einzelintegration

kognitiv

das Wahrnehmen, Denken oder Erkennen betreffend

Persönliches Budget

alternative Leistungsform zu Sach- und Dienstleistungen, meist als Geldleistung ausbezahlt; damit werden Aufwendungen abgedeckt, die zur Deckung des persönlichen Hilfebedarfs von Menschen mit Behinderung erforderlich sind

progre dient

fortschreitend, zunehmend, sich weiterentwickelnd

sequenzielle CI-Versorgung

beidseitige, zeitlich nacheinander stattfindende Cochlea-Implantation

T-Spule

Telefonspule, Induktionsspule im Hörgerät bzw. Cochlea-Implantat (eingebautes Metallstück), die elektromagnetische Signale von der Induktionsschleife oder der Induktion im Telefonhörer empfängt

Ein umfassendes Glossar finden Sie unter www.schnecke-online.de



INFORMATION | LESERBRIEFE | KONTAKT | RECHT



„Im Audioversum sind die Besucher nicht Zuschauer, sondern Entdecker, Abenteurer und Forscher“, so Dr. Christina Beste, Head of Audioversum.

Foto: Audioversum

Ein Jahr Hörabenteuer im Audioversum, Innsbruck

Anlässlich des einjährigen Jubiläums der interaktiven Ausstellung rund um das Hören wurde eine erste Bilanz gezogen, die sich hören und sehen lassen kann. Innerhalb kurzer Zeit hat sich das Audioversum mit Soundlabor, Workshops, Schulprojekten, Sonderausstellungen und dem Theater „After Work“ einen festen Platz in der Stadt Innsbruck am Inn erobert. Zum Jahrestag der Eröffnung lud das Audioversum-Team zu ungewöhnlichen Hör- und Theater-Erlebnissen ein. Besonderes Anliegen ist dabei die Kooperation mit Schulen und Bildungseinrichtungen. Mit einer „hörbar anderen Geburtstagsfeier“ wurde das Jubiläum in Szene gesetzt. Über 150 Gäste genossen den Abend. Im Rahmen der Geburtstagsfeier wurde mit der Med-el World ein weiterer Ausstellungsraum eröffnet, wo Einblicke in die Geschichte des Unternehmens gegeben werden.

Qualitätsinstitut für Gesundheit in Aussicht

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) will die Qualität im Gesundheitswesen stärken und sichern und zum entscheidenden Kriterium der ambulanten und stationären Versorgung im Land machen. Um den Behandlungserfolg zu stärken, sei ein neues Qualitätsinstitut für Gesundheit nötig, in dem sämtliche Daten der Patienten zum jeweiligen Erfolg oder zu Problemen bei den einzelnen Behandlungen ausgewertet werden. Ziel sei unter anderem eine online einsehbare Vergleichsliste zu Behandlungserfolgen in Krankenhäusern. Schlechte Qualität solle durch Abschlüsse bei der Finanzierung bestraft werden.

Verzicht auf ärztliche Nachuntersuchung?

Bremer Ärzte kritisieren den Vertrag zwischen Krankenkassen und der Bundesinnung der Hörgeräteakustiker. Die Ärzte bemängeln, dass die jüngst getroffene Vereinbarung Gesundheit und Geldbeutel der Patienten gefährde. Was die Ärzte erboste, war, dass Schwerhörige im Bremer Umkreis für eine Nachuntersuchung nicht mehr vom HNO-Arzt gesehen werden müssen. In einigen Fällen werde sogar komplett auf die ärztliche Nachuntersuchung verzichtet. Diese Vereinbarung sei als Verstoß gegen die geltende Hilfsmittelrichtlinie und damit als medizinische Fehlversorgung zu werten. Betroffene würden obendrein finanziell belastet, zumal – aus ihrer Sicht – den Patienten unnötig hochpreisige bzw. zuzahlungspflichtige Hörgeräte angeboten würden. Bedenklich sei dies insbesondere bei älteren Menschen. Die Ärzte fordern – zum Schutz der Versicherten – zu einer gesetzeskonformen Versorgung mit Hörgeräten zurückzufinden.

Verzögerungstaktik bei Hörgeräteversorgung

Lassen sich Rentenversicherungen oder Krankenkassen zu viel Zeit bei der Versorgung eines Hörgeräteträgers, können sie nach aktuellem Beschluss des Landessozialgerichts Niedersachsen-Bremen zur sofortigen Versorgung des Hörgeschädigten angehalten werden. Im konkreten Fall hatte ein hochgradig schwerhöriger Mann bereits 2008 einen Antrag auf verbesserte Hörgeräteversorgung bei seiner Rentenversicherung gestellt. Diese fühlte sich jedoch nicht zuständig und verwies an die Krankenkasse. Nach Klage des Betroffenen im Jahr 2009 verpflichtete das Gericht die Rentenversicherung per Eilentscheidung, den Kläger mit bestmöglichen Hörgeräten zu versorgen. Werde ein Antrag vom Sozialversicherungsträger nicht innerhalb der gesetzlichen Frist von zwei Wochen an einen anderen Träger weitergereicht, so sei er automatisch zur Versorgung verpflichtet.

Beschluss vom 4. November 2013 – L 2 R 438/13 ER

Schwarzbuch Inklusion – Schulbereich Hessen

Auf über 130 Seiten werden im Schwarzbuch Inklusion für Hessen verdeckte und offene Verhinderung von gemeinsamer Erziehung und Bildung behinderter und nicht behinderter Kinder aufgezeigt. Herausgeber ist der Verein Politik gegen Aussonderung – Koalition für Integration und Inklusion. PDF-Download <http://goo.gl/8Uj3Ro>

Mein Wechsel zum Regelgymnasium

Hallo liebe Leserinnen und Leser,

ich trage zwei CIs. Ich wohne bei Hamburg und gehe dort auf die Schule in Reinbek. Ich bin jetzt zehn Jahre alt und vor einem halben Jahr bin ich von der Grundschule aufs Gymnasium gekommen. Es gibt Unterschiede zwischen den beiden Schulen. Der Unterricht vom Gymnasium gefällt mir besser als der auf der Grundschule, weil auf der Grundschule vieles mehrfach wiederholt werden musste, was viele nicht verstanden haben. Auf dem Gymnasium ist das ganz anders. Wir kommen viel flotter voran, da alle sofort verstanden haben, was zu tun ist.

FM-Anlage und rücksichtsvolle Mitschüler

Die FM-Anlage benutzen wir auch in der neuen Klasse, denn es ist hier sehr laut, man kann fast kein Wort verstehen. In der Grundschule war es nur manchmal laut, dort war Teppichboden. In der neuen Schule achten die Lehrer mehr auf mich. Meine Musiklehrerin fragt mich immer, ob ich sie verstanden habe. Dank der FM-Anlage verstehe ich mehr. Die Schüler in der Grundschule waren interessiert, wie das mit meinen CIs funktioniert, im Gymnasium passierte genau dasselbe. Aber die Klassenkameraden aus meiner neuen Schule nehmen auch Rücksicht auf mich, z.B. klopfen sie auf meine Schulter, wenn sie mit mir reden wollen. Das wäre für mich eigentlich nicht nötig, aber das ist ein Zeichen, dass sie auf meine Hörbehinderung achten.

Lars Haverland, Am Eichenhain 5, 22885 Barsbüttel



Lars Haverland

Anzeige

COCHLEA IMPLANTAT SYSTEM

saphyr®

neo collection



- ✓ Besseres Sprachverständnis in geräuschvoller Umgebung, Voice Track™ & Crystalis^{SDP}
- ✓ Komfortabel und intuitiv
- ✓ Kabellose Einsatzmöglichkeiten

oticon
MEDICAL

neurelec

Eine neue Kooperation im Bereich knochenverankertes Hören und Cochlea Implantate



Sonderpädagogin Eva Jakubek (links) und Grundschullehrerin Sigrun Hertenstein unterrichten im Tandem eine der beiden Inklusionsklassen an der Grundschule Rammersweier im Ortenaukreis. Leander (links) und Jonas kennen wie ihre Mitschüler den Umgang mit FM-Anlage und Mikrofon.



Inklusion ist nicht immer Illusion

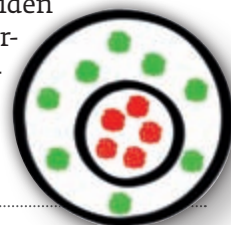
Kinder an Regelgrundschulen – ein Streiflicht

Kinder mit Hörschädigung drücken mit gut hörenden Kindern gemeinsam die Schulbank. Das ist nicht neu und steht seit Jahrzehnten auf der Agenda der Hörgeschädigtenpädagogik. Aber wie sieht es ganz konkret an ein paar Beispielen aus und wo steht inklusive Beschulung heute? Unsere Redaktion besuchte u. a. zwei Grundschulen in Baden-Württemberg und führte Gespräche mit Kindern, Lehrern und Eltern – auch außerhalb vom Ländle.

Aus einiger Entfernung scheint der helle Raum mit den sonnig gelben Wänden der Inklusionsklasse 4 an der Grundschule in Rammersweier nahe Offenburg leer zu sein. Die Tische sind unbesetzt. Beim Näherkommen hört und sieht man die Schüler im Halbkreis vor der Tafel sitzen. Eine der beiden Lehrerinnen trägt eine FM-Anlage an der Jeans. Die andere – statt eines der beiden Ansteckmikrofone – ein Handmikrofon, wie eines der Kinder, das gerade hineinspricht. (Ein Ansteckmikrofon ist kaputt.) Auf der Schultafel wird die Funktionsweise einer Kuscheltiersauberkeitsmaschine demonstriert – als bildliche Vorlage für eine Präsentation. Die Kinder sitzen nicht ausnahmsweise im Halbkreis vor der Tafel und auch nicht extra für den Redaktionstermin. Diese Sitzordnung gibt es häufig, wenn diskutiert oder präsentiert wird und es nicht um stilles Arbeiten geht, erfährt man. „So sind unsere Schüler viel präsenter und man ist näher beisammen“, erklärt Grundschullehrerin Sigrun Hertenstein das ungewöhnliche Sitzmodell. Seit 2010 gibt es diese Inklusionsklasse

mit fünf hörgeschädigten und 19 gut hörenden Kindern. Eine zweite kam 2012 hinzu, der ebenfalls eine Grundschullehrerin und eine Sonderpädagogin angehören. Sonderpädagogin Eva Jakubek leitet im Tandem mit ihrer Kollegin Hertenstein die Inklusionsklasse 4. Wie die hörgeschädigten Kinder gehört Jakubek offiziell dem Bildungs- und Beratungszentrum für Hörgeschädigte in Stegen an. Das ergab sich aus dem Umstand heraus, dass damals verhältnismäßig viele Kinder aus der Offenburger Gegend eingeschult wurden, denen zunächst nur zwei Optionen freistanden: Entweder das Internat in Stegen, das – wegen der Distanz zum Heimatort – nicht so großen Anklang fand, oder die Schüler wären einzeln auf verschiedene Schulen ihres Einzugsgebietes verteilt worden. Doch dann hätten sie nicht die intensive Betreuung bekommen, die ihnen jetzt zuteil wird. „Leider gibt es Lehrer an Regelschulen, denen der Umgang mit einer FM-Anlage schwer fällt. Zudem sind die Räume der meisten Grundschulen nicht schallisoliert“, erklärt Jakubek, die zu 99 Prozent in Rammersweier unterrichtet und sich hier „wie zuhause fühlt“, was man ihr sofort glaubt, wenn man sieht, wie sie ihre Schüler anstrahlt.

KIBAs werden in Rammersweier die beiden Inklusionsklassen genannt, eine Abkürzung für Kinder mit inklusivem Bildungsangebot. Den KIBAs stehen drei Räume zur Verfügung, die allesamt an





Rege Teilnahme am Unterricht – bei unkonventioneller Sitzordnung in der Inklusionsklasse 4 nicht nur zum Fototermin die Regel. Die Schüler sind näher am Geschehen dran, deshalb aktiver und aufmerksamer. Eine bewährte Unterrichtsform, nicht nur zu Präsentationen.

Wänden und Decken schallgedämmt und mit Teppichboden ausgestattet sind. Eine Erleichterung nicht nur für Juli, das redegewandte Mädchen mit CI, und ihre vier Mitschüler, die mit Hörgeräten versorgt sind. An den Umgang mit dem Handmikrofon, das im Raum kursiert, haben sich alle längst gewöhnt. „Es ist ganz normal für uns“, sagt Lara, und Leander gibt ihr Recht, kritisiert aber auch, dass „es nervt, wenn das Mikrofon nicht geht und dann ewig rumgebaut wird, bis es wieder funktioniert.“ Wenn es ein echtes Problem in den KIBAs gebe, dann sei das die Technik, stimmt Hertenstein zu. „Leider fällt die FM-Anlage immer wieder mal aus oder es gibt Übertragungsstörungen. Auch war es ein langer Erziehungsprozess, die KIBAs dafür zu sensibilisieren, Verantwortung für ihre Geräte zu übernehmen.“ Kontrolliert wird trotzdem mit einem Stethoclip, das üblicherweise von Hörgeräteakustikern genutzt wird, um die Einstellung von Hörgeräten zu prüfen. Die Lehrerinnen wechseln sich ab, je nachdem, bei wem es im Moment besser in den Arbeitsablauf passt.

RAMMERSWEIER

Wie Inklusion gelingen kann

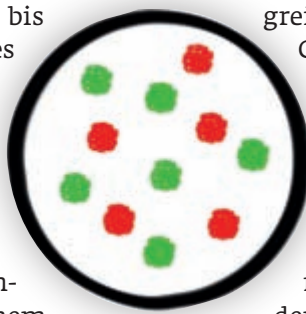
Wer als Besucher die Klasse kennenlernt, staunt über die Disziplin, die die Schüler bei ihren eifrigen Wortbeiträgen zeigen. „Wir arbeiten kontinuierlich an einem ruhigen Arbeitsklima“, erklärt Hertenstein. „Natürlich sind auch unsere Kinder mal laut – ohne Ausnahme. Aber an die festen Leisezeiten halten sich alle genauso wie an unsere Gesprächsregeln. Wer etwas zu sagen hat, schreit es nicht in den Raum, sondern nutzt das Mikro-

fon.“ Und tatsächlich, während des Gesprächs mit den Kindern und den Lehrern hat man den Eindruck, dass die Regeln sitzen! Ganz sicher hat ein Experiment, das die Pädagoginnen durchführten, einen großen Teil dazu beigetragen, dass die gut hörenden Kinder auf die Bedürfnisse ihrer hörgeschädigten Mitschüler achten. Jakubek: „Wir haben das Stethoclip mit einem Hörgerät verbunden, um den anderen die Chance zu geben, zu be-

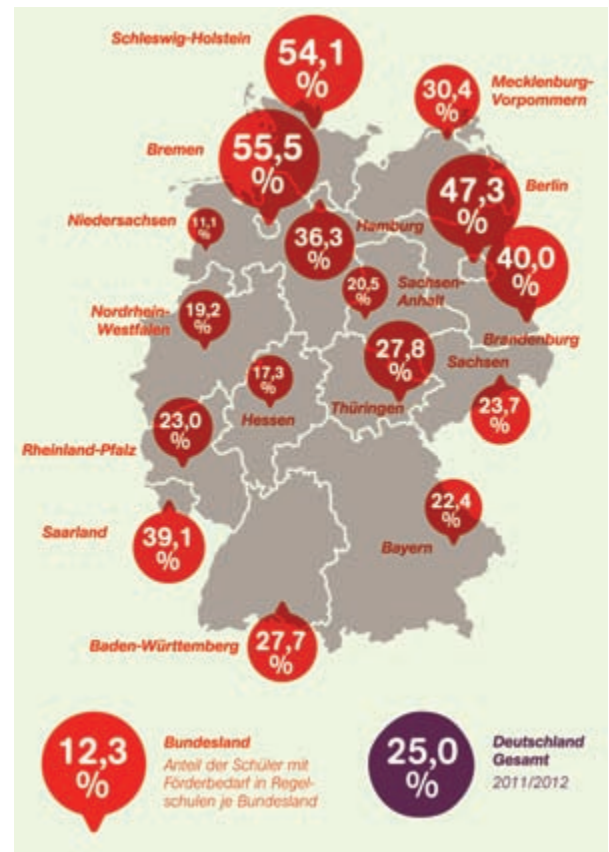
greifen, was Lärm für ein schwerhöriges Kind mit CI oder Hörgerät bedeutet.“ Das hat gewirkt. Achtsamkeit im Umgang miteinander gehört dazu. Selbst beim Sport zeigen die Mitschüler Umsicht. Sima: „Manchmal muss man Juli daran erinnern, ihr CI abzulegen, zum Beispiel, wenn wir eine Rolle vorwärts machen müssen.“ Und Leander erzählt von einem Vorfall beim Fußballspielen mit Juli auf dem Bolzplatz der Schule. Da hätten Jungs Böller gezündet. „Das war für mich nur ein harmloser Knall, aber damals habe ich zum ersten Mal gemerkt, wie laut es für Juli gewesen sein muss.“

In Rammersweier lernen die KIBAs nicht nur im gemischten Unterricht voneinander, sondern auch während des Betreuungsangebots „Verlässliche Grundschule ab 7 bis 14 Uhr“, einer Offerte der Stadt Offenburg. Hausaufgaben machen, Spielen drinnen und draußen, fördern das Gemeinschaftsgefühl und die Sprachentwicklung ganz ohne Zwang.

Stehen Mathe, Deutsch oder neue Themen auf dem Stundenplan, werden beide Inklusionsklassen geteilt, um eine noch höhere Aufmerksamkeitsspanne zu erreichen. Nach welchen Kriterien die Pädagoginnen die Gruppen gern neu mischen, bleibt deren Geheimnis. „Das Lerntempo ist etwas moderater als an anderen



Grundschulen, dafür aber wird der Stoff vertieft, was am Ende allen Kindern nützt“, sagt Hertenstein. Nur ein Fach wird nicht gemischt unterrichtet: WWW – Wir Wollen's Wissen. Bei dieser Unterrichtseinheit stehen ausschließlich hörgeschädigtenspezifische Themen im Vordergrund „und meist genießen unsere hörgeschädigten Kinder diese Momente, um einfach mal nur unter sich zu sein“, weiß Jakubek. Ansonsten verbringen die KIBAs auch die Vesperzeit zusammen, zu der lustige Geschichten vorgelesen werden, was extrem beliebt ist. Eines Tages war aufgefallen, dass die gut hörenden Kinder währenddessen nie das WC aufsuchten, die anderen hingegen schon. Die Lehrerinnen wunderten sich und gingen der Sache nach. „Wir können wegen der eingeschalteten FM-Anlage vom Klo aus noch mithören“, klärten schließlich die hörgeschädigten Kinder die Situation. Überhaupt, die FM-Anlage: Manchmal wird versäumt, sie auszuschalten und so kommt es schon mal vor, dass ein Kind mit dem Hinweis „Ausschalten nicht vergessen“ an die Tür zum Lehrerzimmer klopft. Hier klappt's mit den Inklusionsklassen, weil die Zusammensetzung passt, was nicht selbstverständlich ist. Oftmals werde kommuniziert, dass Inklusion alle möglichen Kinder auffange, die Förderbedarf hätten. Ein Schmelztigel, in dem die unterschiedlichsten Förderschwerpunkte zusammenkämen, mache aber wenig Sinn, weil die Anforderungen jedes Mal verschieden seien, gibt Hertenstein zu bedenken. „Ein hörgeschädigtes Kind braucht verstärkt visuelle Reize, ein sehbehin-



Nur jedes vierte Kind mit Förderbedarf lernt an einer Regelschule. Schaubild Quelle: KMK Sonderpädagogische Förderung in allg. Schulen / Förderschulen 2012/2102, Aktion Mensch



Juli (unten rechts): „Ich kann nicht gut vernehmen, woher ein Geräusch kommt“. Sie ist die einzige, die ihre Empfänger nach Schulschluss nicht ablegt, weil sie auch daheim täglich eine FM-Anlage nutzt.

deres eher auditive, ein Kind mit körperlicher Behinderung dagegen braucht Unterstützung seitens einer Körpertherapie. Wie soll das jemand so unter einen Hut bringen, dass kein Kind auf der Strecke bleibt?“ Das sei schlicht nicht machbar. „Effektiv ist, wenn eine Gruppe desselben Förderschwerpunkts in Regelschulen unterrichtet wird. Mehrere verschiedene Baustellen können nicht gleichzeitig gut betreut werden. Das kann niemand“, ergänzt Eva Jakubek. Auch Rektorin Christine Brilllet-Reutter spricht Tacheles: „Inklusion geht nur mit zusätzlichem Personal. Alles andere sind Lügengeschichten.“ – Die Schule, deren Fassade und Webseite ein Regenbogen ziert, scheint das Prinzip Inklusion verstanden und vor allem verinnerlicht zu haben. Doch das ist längst nicht überall so!

BREMERHAVEN

Wie Inklusion misslingen kann

Ein Beispiel ist eine Grundschule in Bremerhaven, die wir nicht namentlich nennen wollen, zumal die Rektorin zu einem Gespräch mit unserer Redaktion nicht bereit war. Interessant ist zu wissen, dass in Bremerhaven bereits vor 18 Jahren die Sonderschulen im Grundschulbereich aufgelöst wurden. Also sollte man meinen, dass die örtlichen Grundschulen ihre Hausaufgaben gemacht hätten. Dass dem offenbar nicht so ist, zeigt der vorliegende Fall, der drei Jahre zurückliegt. Darin geht es um Justin Olschewsky, der im Alter von fünfzehn Jahren

erstaubte und nun ein CI und ein Hörgerät trägt, mittlerweile die siebte Klasse einer Hörgeschädigtenschule in Bremen besucht und sich dort inzwischen gut aufgehoben fühlt. Im Gespräch mit seiner Mutter Katja erfuhr man, dass die betreffende Regelgrundschule, an der Justin eingeschult wurde, zunächst alles unternommen hatte, um Justin das Lernen zu erleichtern: Der Klassenraum wurde gedämmt, eine FM-Anlage angeschafft und der Schüler bekam zweimal die Woche (je sechs Stunden) drei Jahre lang professionelle Unterstützung vom Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentrum (ReBUZ). Die Betreuer kümmerten sich um ihn und erklärten auch der Lehrerin, wie sie am besten mit dem schwerhörigen Kind umzugehen und vor allem zu sprechen habe. Das klappte jahrelang gut, bis die ReBUZ-Mitarbeiter ihre Arbeit als getan ansahen und den Unterricht nicht mehr begleiteten, weil alles wie am Schnürchen zu klappen schien. Nach drei Monaten fühlte sich die Klassenlehrerin, die kurz vor der Pension stand, offenbar derart überfordert, dass Justin das Etikett „Schwarzes Schaf der Klasse“ aufgedrückt bekam. „Hatte jemand etwas ausgefressen, war es ‘natürlich’ Justin, auch wenn 20 Kinder das Gegenteil beteuerten“, erzählt Olschewsky. Die Leistungen des Jungen, der zuvor ein guter Schüler war, ließen stark nach. Innerhalb weniger Wochen spitzte sich die Situation zu. Es folgten etliche Beschwerdeanrufe der Klassenlehrerin bei der Mutter, die häufig an die Schule zitiert wurde.

Anzeige

Anzeige

HearIt Media.**Die Lösung für mehr Lebensqualität.****Die neue Art für Audio und entspanntes Mobiltelefonieren**

Das Funksystem HearIt Media überträgt Ton und Sprache von TV- & HiFi-System sowie mobile Telefongespräche in hervorragender Klangqualität und hoher Sprachverständlichkeit. Einfach überzeugend in Form und Funktion.

Fordern Sie bitte noch heute unseren ausführlichen Katalog und unser Bezugsquellenverzeichnis an.



Testen Sie HearIt Media bei www.reha-com-tech.de

**REHA
COM
TECH**

Reha-Com-Tech • Bahnhofstr. 30-32 • 54292 Trier
Fon: 06 51 - 99 45 680 • Fax: 06 51 - 99 45 681
Mail: info@reha-com-tech.de • www.reha-com-tech.de

Cochlear-Implant-Service seit mehr als 15 Jahren

Das bieten wir Ihnen als kompetenter und zuverlässiger Partner:

- Großes Ersatzteillager für Soundprozessoren der Hersteller Cochlear sowie Med-El
- Leihprozessoren
- Nacheinstellung von vorhandenen und Umstellung auf neue Prozessoren (Cochlear / Med-El)
- Diverses Zubehör, direkt zum Ausprobieren, wie z.B. Licht- und Rüttelwecker, Telefone, Bluetooth-Zubehör, Infrarot- und HF-Zubehör für TV und Radio, Audiozubehör
- Einstellung, Lieferung und Betreuung von FM-Anlagen
- Batterien, Akkus und Pflegesysteme für Sprachprozessoren
- Anfertigung von Halte- und Auflageplastiken
- Farbdesign von Prozessoren und Ohrpassstücken
- Batterie Abo-Versand



Sprechen Sie uns an.



Inhaber: Horst Böttcher

Münzgasse 29 • D-78462 Konstanz

Info-Telefon: 07531 / 17523

www.Das-Ohr.eu • eMail: info@Das-Ohr.eu

2x in Konstanz • Allensbach • Radolfzell • Stockach • Tuttlingen

Mitglied im Qualitätsverband *pro akustik*



Bingen: Jonas Guhlemann mit Rektor Herbert Mors in seinem Klassenzimmer. Wie die Mensa im rechten Bild, ist es mit einer Akustikdecke ausgestattet, deren poröse Oberflächenbeschaffenheit den Schall im Raum schluckt. Jonas kann sich nun länger konzentrieren.

Fotos: Ute Mai



Eines Tages eskalierte die Situation: Justin wollte unbedingt nach Hause, was man aber nicht zuließ. Erneut klingelte das Telefon bei Olschewskys – dieses Mal wurde die Rektorin massiv und drohte mit der Polizei, weil Justin in ihrem Büro „randaliert“ habe. Damals war der Schüler gerade mal neun Jahre alt. Als die Mutter in die Schule eilte, fand sie ihren Sohn bedrückt in einer misslichen Lage vor.

Unsere Redaktion hätte gern der Vollständigkeit halber die andere Seite gehört, bekam aber von der Rektorin lediglich eine kurze E-Mail, in der stand, dass sie „die Persönlichkeitsrechte des Kindes schützen“ müsse und es überdies „in Bremen die Möglichkeit der Beschulung in einer Schule extra für solche Kinder“ gebe. Trotz allem ist Katja Olschewsky unbeirrt für Integration bzw. Inklusion an Schulen: „Was meinem Sohn passiert ist, wäre vermeidbar gewesen, hätte man mir rechtzeitig etwas gesagt. Allein aus Gründen der Integration würde ich für mein Kind immer wieder die Regelschule wählen. Vermutlich hat Justin einfach nur Pech gehabt und es wäre woanders besser gelaufen.“

„Ich habe versucht, Jonas von Anfang an dafür zu sensibilisieren, nachzufragen.“

Steffi Guhlemann

den obendrein dekorative Akustik-Absorber angebracht sind, die aufgrund ihrer porösen Beschaffenheit den Schall brechen und die Raumakustik heben, hat Jonas in erster Linie seiner Mutter Steffi zu verdanken. Denn sie war es, die den Stein ins Rollen brachte. Guhlemann beantragte ein Persönliches Budget für eine Einzelmaßnahme, mit dem Integrations- bzw. Inklusionsklassen mitfinanziert werden können. Das Landratsamt hatte jedoch abgelehnt, ebenso liefen die Anträge bei der Krankenkasse und der Rentenversicherung ins Leere. Steffi Guhlemann: „Ich hatte gehofft, auf diese Weise wenigstens eine Teilsumme zusammenzubekommen.

Dann hatten wir aber das Glück, dass Schulleitung und Gemeinderat in Bingen an einem Strang zogen und sich für die Schalldämmung des Klassenzimmers und der Mensa, wo die Hausaufgabenbetreuung stattfindet, entschieden haben.“ 13 000 Euro kostete der Umbau. Auf die Frage, ob es jetzt angenehmer für ihn sei und er sich nun länger konzentrieren könne, meinte Jonas: „Es ist auf jeden Fall besser geworden, aber manchmal ist es noch immer sehr laut.“ Die Lautstärke ist sein Problem, auch beim Sport, und dort vor allem in den Umkleidekabinen. Besondere Nachsicht verlangt er aber nicht. „Ich habe versucht, Jonas von Anfang an dafür zu sensibilisieren, nachzufragen, wenn er etwas nicht versteht“, sagt seine Mutter. „Melde dich, du musst dahinter sein, du kannst nicht erwarten, dass deine Lehrer immer mitbekommen, wenn dir etwas entgangen ist“, sagt sie Jonas immer wieder. Mit Erfolg. Doch wenn er heimkommt, braucht er erst einmal eine Hörpause, ein bisschen Zeit für sich, vor den Hausaufgaben, die seine Mutter täglich mit ihm durchgeht. Auch, um sicher zu sein, dass er alles richtig mitbekommt. „Das Engagement dieser Frau ist enorm“, sagt Klassenlehrerin Autenrieth. „Das ist längst nicht bei allen Eltern so.“

BINGEN

Wie Inklusion beginnen kann

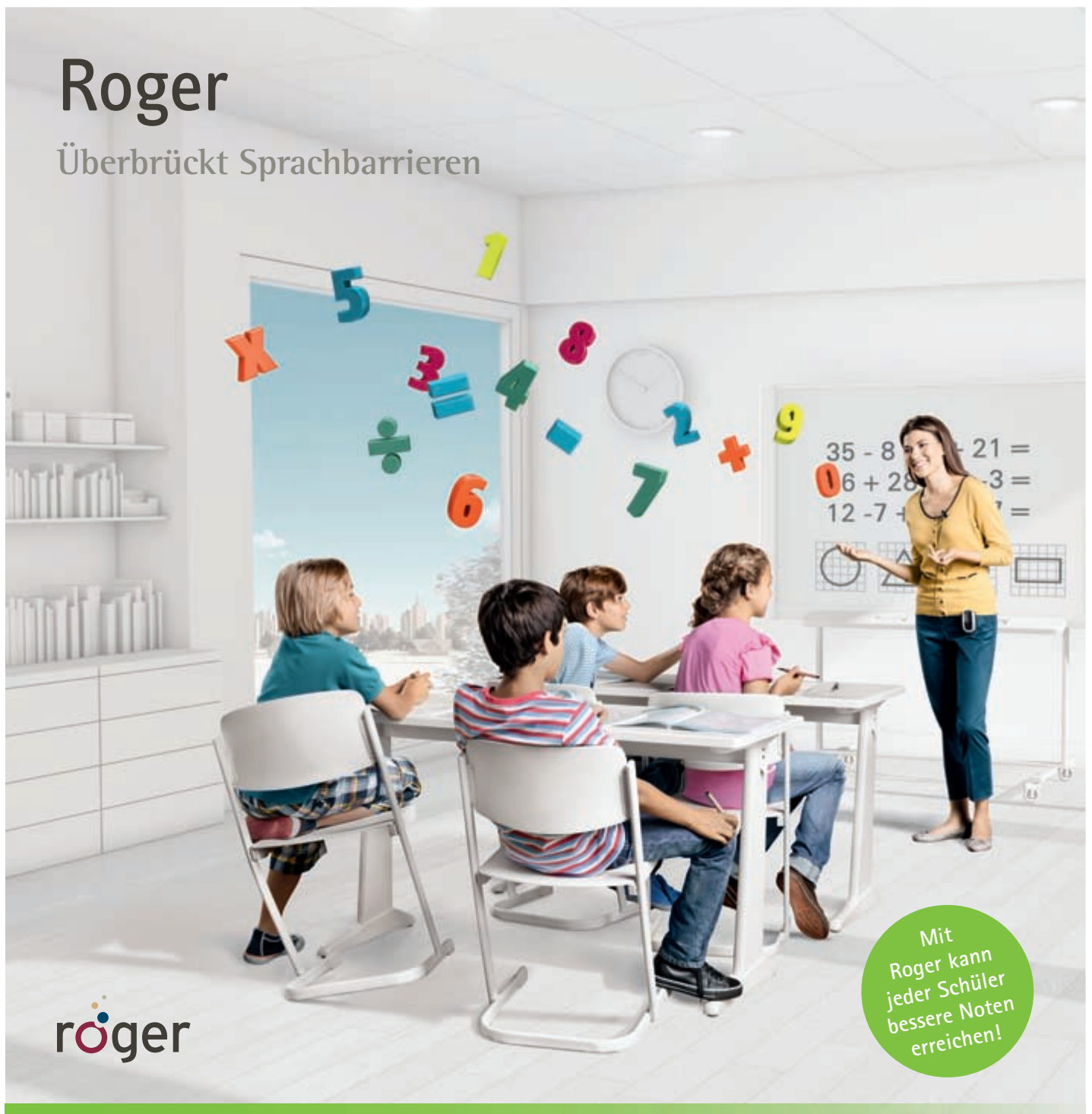
Deutlich besser läuft es für Jonas Guhlemann, der an einer kleinen Grundschule in Bingen bei Sigmaringen als einziger schwerhöriger Schüler mit zwei CIs unterrichtet wird. Rektor Herbert Mors und Klassenlehrerin Brigitte Autenrieth geben sich alle Mühe, dem Drittklässler den Unterricht so angenehm wie möglich zu machen. Selbstverständlich tragen sie im Unterricht eine FM-Anlage und meistens wird darauf geachtet, dass Jonas auch das Mundbild hat, das er braucht, um besser dem Gesagten folgen zu können. Er sitzt am Fenster im vorderen Drittel, weil dort die Raumakustik am besten sei, wie seine Mutter Steffi im Vorfeld sondierte. Mikrofone für die Mitschüler gibt es nicht. Dass im Klassenraum seit Oktober 2013 an der Decke nicht nur funktionale, son-

Ute Mai, Redaktion

Lesen Sie dazu auch die Kolumne auf Seite 7.

Roger

Überbrückt Sprachbarrieren



Mit
Roger kann
jeder Schüler
bessere Noten
erreichen!

Die beste Ergänzung für Schulalltag und Freizeit

Roger ist der neue digitale Standard für drahtlose Kommunikationsanlagen, der Sprachbarrieren im Lärm und auf Entfernungen überbrückt, indem er die Stimmen der Sprecher direkt drahtlos an die Empfänger der Hörgeräte sendet (z.B. in der Schule, in der Freizeit, auf Reisen usw.).

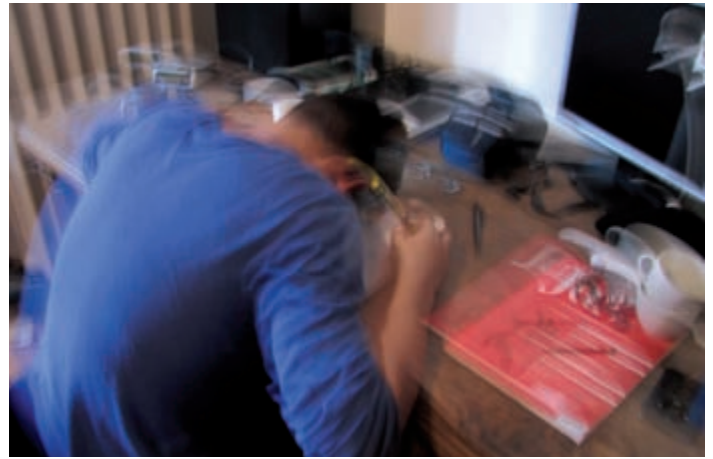
- Bis zu 54% mehr Sprachverstehen gegenüber herkömmlichen drahtlosen Kommunikationsanlagen.
- Ein Tastendruck und Sie sind verbunden.
- Kompatibel mit fast allen Hörgeräten, Cochlea-Implantaten und Bahas.
- Kristallklare digitale Sprachübertragung – lizenzfrei und abhörsicher.

Erfahren Sie mehr unter www.phonak.de/phonak-roger

PHONAK
life is on



Damian Breu – beim intensiven Jurastudium



Fotos: privat

Unsicherheit, Stress, Angst und Frust... lernen damit umzugehen

Überlebensstrategien in Regelschulen

Nachteilsausgleich – per Gesetz und dank dem Engagement der Eltern realisierbar

Als Jurastudent neuerdings fange ich doch gleich mit einem Gesetz an, dem Artikel 3 Absatz 3 Grundgesetz: „...niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“. Dies ist das erste, was Eltern wissen sollten, wenn es um Behördengänge oder schulische Einrichtungen geht. Oft haben Eltern das Gefühl, allein zu sein mit den Problemen. Das ist nicht der Fall. Vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen hier ein paar Anregungen für Eltern, damit es ihr Kind leichter hat in der Schule. Noch haben wir die Sonder- bzw. Förderschulen und die Regelschulen zur Auswahl. In jedem Bundesland ist im Zuge der Inklusion ein Wandel der Schulen bemerkbar. Entweder bleiben beide Einrichtungsformen bestehen oder die Sonderschulen sterben aus.

Viele Eltern denken, dass ihr Kind überfordert sein könnte in den Regelschulen. Dem kann ich zustimmen, da es tatsächlich andere Verhältnisse sind. Aber warum sollte man es nicht versuchen? Beides hat Vor- und Nachteile. Die Vorteile einer Sonder- bzw. Förderschule sind vor allem die kleinen Klassen und die technische Ausstattung. Die Lehrer sind informiert über die Einschränkungen. Welche Nachteile hat es dann? Oft sind die Schulen weit weg von zu Hause. Die Kinder kommen in Internate und können nur am Wochenende nach Hause pendeln. Der Kontakt zu den Eltern ist daher nur eingeschränkt, und in jungen Jahren ist das für die Kinder eine große Hürde. Ein weiterer Nachteil, den ich auf jeden Fall bestätigen kann, ist, dass die Kinder einen sehr regen Kontakt zu Gleichbetroffenen haben – was gut ist –, aber einen sehr schwachen Kontakt zu „Nichtbehinderten“. Der Arbeitsalltag nach der Schule ist überwiegend von Normalhörenden geprägt. Ein Kind lernt unwissentlich die Formen der Kommunikation (Mimik, Lippenlesen, Dialekte). Lernt das Kind bereits in jungen

Jahren, wie Normalhörende „ticken“, so tut es sich später im Berufsleben leichter. Vorteil der Regelschule ist, dass die Kinder nicht im Umfeld einer „Minderheit“ aufwachsen, sondern unter Menschen, die größtenteils „normal“ in der Gesellschaft kommunizieren und sich bewegen. Die Kinder haben dann auch einen engeren Bezug zu den Eltern, da die Schulen oft wohnortnah liegen. Nachteilig sind jedoch die Umstände mit der Technik und den Lehrern, das ist dann Aufgabe der Eltern.

Technische Hilfen fordern

Krankenkassen und Behörden müssen vieles zahlen, was die Ausbildung eines hörgeschädigten Kindes fördert. Sehr wichtig ist eine FM-Anlage mit einem Mikrofon, das der Lehrer trägt und welches das Gesagte per Funk direkt ans Hörgerät schickt. Viele Lehrer jammern oft und gerne, dass es die Bewegungsfreiheit einschränke und unbequem sei. Leider hat der Lehrer keine Wahl. Nach den Gesetzen und dem Nationalen Aktionsplan der Regierung zur Inklusion muss der Lehrer(er-)tragen, was zum Lernen des Kindes wichtig ist. Sollte ein Lehrer sich verweigern, reicht oft ein Anruf beim Direktorat (siehe SGB IX, § 126). Viele Lehrer meinen, dass sie überfordert seien. Hier hilft ein Gespräch mit dem Lehrer, z.B. beim Elternabend, wobei man nicht lehrerhaft auftreten sollte. Ein einfaches Gespräch ist schon ausreichend, z.B.: „Als Hörgeschädigter braucht man das Lippenabsehen. Es wäre gut, wenn Sie nicht zur Tafel gewandt reden würden, sondern sich immer zur Klasse wenden. Davon profitieren alle Schüler.“ Oder man macht es spielerisch. Nur wer das Mikrofon in der Hand hält, darf reden.

Nachteilsausgleich

Menschen mit Behinderungen können zum Ausgleich ihrer behinderungsbedingten Nachteile oder Mehraufwendungen Hilfen in Anspruch nehmen. Die Vorschriften hierzu sind im Sozialgesetzbuch (SGB) IX, § 126 verankert und so gestaltet, dass unabhängig von der Ursache, Art und Schwere der Behinderung ein Nachteilsausgleich gewährt werden muss. Allerdings wird ein Ausgleich in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich geregelt. Maßnahmen eines schulischen Nachteilsausgleiches können z.B. eine Zeitverlängerung bei Leistungsabfragen oder der Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern sein.

Optische Darstellungen entlasten Gehör

Heute haben viele Schulen statt Tafeln ein Smart-Board (Beamer, Computer) und die Lehrer arbeiten mit Folien. Dies ist ein Vorteil für die Kinder, denn durch die bildhafte Darstellung wird das Ohr im Laufe des Unterrichts auch mal entlastet.

Offener Umgang erleichtert Eingliederung

Ich hab von manchen hörgeschädigten Kindern gehört, dass sie ungern in die Schule gehen, weil sie sich in den Mittelpunkt gezogen fühlen, wenn sie eine FM-Anlage verwenden. Dieser „gefühlte Mittelpunkt“ besteht aber nur in den ersten Stunden, wenn die Anlage noch neu für alle ist und Neugierde weckt. Ihr Kind sollte den Umgang damit daher nicht groß aufputschen, sondern es als selbstverständlich ansehen und ganz nebenbei anwenden. So steht es nicht im Mittelpunkt und die Schüler leben damit, als sei eine FM-Anlage das normalste auf der Welt. Anders formuliert: Sage ich jeden Tag „Ich bin hörbehindert“, gelte ich als der Andere in der Klasse und werde ausgegrenzt. Sage ich aber „Ich höre etwas schlechter, kann aber trotzdem mit euch reden und lachen“, dann nehmen das die Kinder wahr. Da man sich mit mir trotzdem unterhalten und lachen kann, werde ich eher in die Gruppe eingegliedert.

Hörgeräte müssen optimal eingestellt sein

Oft höre ich von Kindern, dass ihnen die FM-Anlage zu nervig sei. Die Eltern können das selten nachvollziehen. Stellen Sie sich vor, Sie bekommen den kompletten Vormittag eine scharfe und klare Stimme ununterbrochen verstärkt ins Ohr. Die Kinder können die Ohren nicht verschließen, sie können nicht abschalten, sie können nicht mit den Nachbarn reden, da immer die Stimme des Lehrers im Vordergrund ist, manche bekommen davon Kopfschmerzen. Ein Kind kann nicht 45 Minuten durchgehend im Unterricht aufpassen. Gehen Sie mit Ihrem Kind so oft zum Akustiker, bis das Mikrofon perfekt eingestellt ist, damit es dieses beim Unterricht abschalten kann und die Stimme angenehm ist vom Lehrer. Hiermit sage ich nicht, dass Ihr Kind nicht aufpassen soll, sondern dass es so angenehmer ist und es dann gerne in die Schule geht.

Zeitverlängerung kompensiert Defizit

Der Nachteilsausgleich ist für manche Eltern ein Kampf. Die Lehrer verstehen oft nicht warum. Dabei ist die Sache einfach: Ein Rollstuhlfahrer hat einen Rollstuhl, kann aber trotzdem nicht zu hundert Prozent laufen. Das gleiche gilt auch für Kinder mit Hörgerät. Trotz Hilfsmittel und Mikrofon haben sie kein hundertprozentiges Hören und Verstehen. Im Vergleich zu den Mitschülern kriegen sie 20-30 Prozent weniger vom Unterricht mit. Das können Fachbegriffe sein oder Kleinig-

keiten, die das Kind nicht hört. So entstehen Wissenslücken, die das Kind zusätzlich zu Hause aufarbeiten muss. Der Wortschatz ist ebenfalls geringer als bei Nichthörbehinderten. In einer Prüfung kommt es dann zu längeren Überlegungen bei der Formulierung der Antworten in Bezug auf den Inhalt. Hier setzt der Nachteilsausgleich an. Bei einem Behinderungsgrad von wenigstens 50 soll der Ausgleich mindestens 25 Prozent Zeitverlängerung betragen. Im Abitur bedeutet das, eine ganze Stunde länger schreiben zu dürfen. Man muss als Schüler die Zeit nicht immer ausnutzen, aber es gibt ein deutlich sichereres Gefühl bei der Prüfung. Das sollte ein Lehrer verstehen. Bei mir kam es zu keinen Schwierigkeiten.

Motivation und Freizeitausgleich

Eltern sind mit die größten Motivatoren der Kinder. Besteht ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Kindern, gelingt es, sie zu beeinflussen. So können Sie Ihr Kind immer dazu animieren, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und helfen ihm so, wenn es beispielsweise gemobbt wird o.ä. Bieten Sie aber als Ausgleich für die Kinder, die es schwerer in der Schule haben als andere, Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, z.B. Sport zum Austoben, Kunst für die Kreativität. Meine Kinderfreizeiten waren immer ein Erlebnis: Austoben, Spaß haben – besser als ständig vor der Glotze zu sitzen. Es waren nicht zwangsweise Camps für Hörbehinderte. In jungen Jahren war ich viel in solchen Camps, z.B. Pfadfinder, Skiwochenende etc., dabei haben beide Seiten profitiert. Die anderen lernten, wie es sein kann, wenn man behindert ist, und ich lernte Selbstbewusstsein und Umgang mit den anderen.

Das alles gilt nicht nur für das Grundschulalter, sondern auch für die Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien, auch für Berufsschulen. Alle sind ähnlich aufgebaut. Nehmen Sie den kleinen zusätzlichen Zeitaufwand in Kauf. Bieten Sie Ihrem Kind eine gute Ausbildung, denn später zahlt es immerhin Ihre Rente.

Jetzt geht's weiter für mich mit dem Studieren. Sollte es dennoch Probleme geben mit Lehrern und Schulen: Ich hab mich mal durchs Recht gekämpft und eine Art Schreiben für Eltern erstellt. Einfach bei mir anfragen.

Damian Breu, Schwendener Str. 10, 14195 Berlin

Anzeige

Schwerhörigentechnik für höchste Ansprüche



- ✓ professionelle induktive Höranlagen vom Schalter bis zum Kongresszentrum
- ✓ mobile induktive Höranlagen für Vereine und öffentliche Nutzer
- ✓ professionelle FM-Anlagen mit Umhängeschleifen

www.jaggomedia.de

JAGGO MEDIA
-> professionelle Elektroakustik

Damian Breu, 1995 in München geboren; erkrankte mit einem Jahr an der Pneumokokken-Meningitis und wurde durch die Folgen schwerhörig; Jurastudent an der Humboldt-Universität zu Berlin; er arbeitet ehrenamtlich an Projekten zu Inklusion und Behinderung; zudem ist er Jugendvertreter im Vorstand des BayCIV e.V.

Einsatz von FM-Systemen in Regelschulen

Kompetenz der Schüler mit Hörschädigung ist gefragt

Die regelmäßige Nutzung der Zusatztechnik von Schülern mit Hörbehinderung ist trotz der zahlreichen Maßnahmen und Bestrebungen, in der Bundesrepublik die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen, noch keine Selbstverständlichkeit. Der Unterrichtsalltag in Schulen ist dagegen inzwischen geprägt von einem hohen Maß an wechselseitiger Kommunikation zwischen Schülern und Lehrkräften bei vorhandenem bzw. begleitendem Störlärm, Nachhall und oft auch großen Distanzen zwischen Sprecher und Zuhörer. Während für die hörenden Schüler und Lehrkräfte Kommunikation ohne Einschränkung stattfinden kann, gestaltet sich Hören für einen Schüler mit Hörschädigung als große Herausforderung mit der permanenten Bereitschaft, verstärkt aufmerksam und konzentriert zu sein sowie Nichtgehörtes durch Kombinieren und ständige Kontextsuche zu verstehen bzw. zu errahnen.

Inzwischen kann Zusatztechnik, wie z.B. FM-Systeme, die Schüler mit Hörschädigungen gut unterstützen – in Schule, Freizeit und im Beruf. Die Hersteller haben sich auf die sehr individuellen Bedürfnisse der Nutzer eingestellt und bieten verschiedene Systeme an. Diese Vielfalt sowie die breite Einsatzbereitschaft erfordern Technikkompetenz des Nutzers mit Detailwissen über das individuelle Hörgerät oder den CI-Prozessor (CI-P). Sind die Schüler noch jünger, sind die Eltern wichtige Ansprechpartner für den Lehrer; vielleicht ist es auch der Hörgeschädigtenpädagoge, der zur Beratung und Unterstützung in die Regelschule kommt. Ziel sollte sein, dass jeder Jugendliche mit Hörschädigung seine Hörtechnik gut kennt, um alle Möglichkeiten zur Optimierung des Hörens auszuschöpfen.

Moderner Unterricht für hörgeschädigte Schüler

Die Orientierung an zeitgemäßer Unterrichtsdidaktik und -methodik weist heutzutage eher daraufhin, dass die Zeiten des Lehrervortrags vorbei sind und Kommunikation im Sinne des gegenseitigen Austauschs von Wissen, Erfahrungen und Erkenntnissen stattfindet. Dies erfordert dann den Einsatz und die Weitergabe eines Handsenders an alle Sprecher zusätzlich zum Hauptsender, den der Lehrer trägt.

Was muss berücksichtigt werden?

Erste Fragen stellen sich dem Schüler schon bei der Auswahl des FM-Systems:

- In welchen Hörsituationen soll mich Zusatztechnik beim Hören unterstützen – in der Schule und in der Freizeit?
- Wähle ich kleine FM-Empfänger zum Einstecken in den Audioeingang des Hörgerätes oder des CI-P?
- Besteht Kompatibilität oder wird ein zusätzlicher Adapter benötigt?
- Wäre auch die „Halsschlinge“ zur induktiven Übertragung eine Option?

Ute Jung, geb. am 2.7.1961, verheiratet, eine Tochter; 2001 Ertaubung, CI 2001 und 2003; Grund- u. Hauptschullehrerin; 2003 Aufbaustudium Hörgeschädigten- und Sehbehindertenpädagogik; 11.2005 als Förderschullehrerin wieder im Schuldienst; seit 08.2009 Schulleiterin der Landesschule für Gehörlose/Schwerhörige Neuwied; 05.2003-4.2010 DCIG-Vizepräsidentin, 05.2008 1. Vors. Cogan-Selbsthilfe.



- Welcher FM-Sender ist für den Einsatz im Unterricht an Regelschulen vorteilhaft?
- Soll nur der Lehrer ein Mikrofon tragen?
- Soll dies ein Hand-, Ansteck- oder Umhänge-Mikrofon sein?
- Soll es eine Team-Teaching-Anlage mit zusätzlichem Soundfield-System sein?
- Lässt sich der FM-Sender schnell und unproblematisch an andere elektronische Geräte anschließen wie Fernseher, Whiteboard, Laptop, Verstärker- oder Lautsprecheranlage etc.?

Soll das FM-System zum Telefonieren genutzt werden können?

Das vielfältige Angebot orientiert sich inzwischen an den Bedürfnissen der Schüler mit Hörschädigung. Die digitale Übertragung von Funksignalen wird zunehmend besser. Dies macht das Hören mit Zusatztechnik für den Hörgeräte- oder CI-Träger angenehmer, da die Systeme fast störungsfrei arbeiten.

Die Auswahl des Systems ist der erste Schritt, die tägliche Nutzung garantiert dann ein optimales Hören, wenn der Einsatz zur Selbstverständlichkeit wird. Hierzu bedarf es umfassender Kenntnisse über die technischen Möglichkeiten der Hörgeräte, der CI-Prozessoren und der FM-Systeme, die zum Einsatz kommen.

Folgende Fragen sollte jeder Schüler beantworten können:

- Wie kann ich FM-Systeme an mein Hörgerät bzw. an meinen CI-P anschließen: über den Audioeingang, mit Adapter, mit individuellem FM-Empfänger oder über induktives Hören durch Umhängen einer Halsschlinge?
- Sind beim Hörgerät/CI-P ein spezielles FM-Programm und die T-Spule aktiviert?
- Wie schalte ich beides ein und wieder aus?
- Wie ist das Mischungsverhältnis von M (= Mikrofon) zu FM eingestellt?
- Wer kann mir bei Schwierigkeiten eines Anschlusses behilflich sein?
- Wo kann mir die T-Spule nützlich sein?

Basiswissen über Zusatztechnik

Dieses Basiswissen ist Grundvoraussetzung für einen selbstbestimmten und souveränen Einsatz von Zusatztechnik. Darüber hinaus können zusätzliche Kompe-

tenzen notwendig sein, um ein FM-System erfolgreich nutzen zu können. Die Aufklärung der Kommunikationspartner ist ein weiterer wichtiger Baustein, weil die oft gut entwickelte Lautsprache die Hörschädigung für Dritte nicht erkennen lässt. Umso wichtiger ist es, Mitschüler und Lehrkräfte über die Ausmaße einer Hörschädigung und die Notwendigkeit des Einsatzes eines FM-Systems zu informieren. Dies stellt einen Beitrag zur Barrierefreiheit dar.

Mischungsverhältnis des Eingangsschalls über Mikrofone beim HG/CI-P-Mikrofon und FM-Anlage

Hörgeräte (HG) und CI-Prozessoren (CI-P) haben Mikrofone, die den Schall von Tönen, Geräuschen, Gesprächen etc. empfangen. Die Nutzung von FM-Systemen erfordert eine Programmierung/Aktivierung durch den Hörgeräteakustiker/Audiologen/CI-Anpasser. Schließt der Nutzer einen FM-Empfänger an das HG/den CI-P an, kann sowohl über Mikrofon als auch FM-Empfänger Eingangsschall empfangen und beide Signale miteinander gemischt werden. In welchem Verhältnis dies geschieht, kann programmiert werden.

Dieses Basiswissen ist Grundvoraussetzung für einen selbstbestimmten und souveränen Einsatz von Zusatztechnik.

Wer sich z.B. auf das Hören mit FM-System allein konzentrieren möchte, lässt sich die Mikrofone der Hörgeräte oder CI-Prozessoren etc. von einem Hörgeräteakustiker bzw. CI-Anpasser so programmieren, dass nur noch über das FM-System gehört wird. Man spricht dann von einem Mischungsverhältnis 0:100. Manche profitieren davon, wenn

die Mikrofone der Hörgeräte oder CI-Ps gleich viel Schall aufnehmen wie der FM-Empfänger, dann ist das Mischungsverhältnis 50:50. Auch ungleiche Verhältnisse sind möglich. Jeder FM-Nutzer kann nach seinen individuellen Bedürfnissen das Verhältnis zwischen HG/CI-P-Hören und FM-Hören programmieren lassen. Dabei sind auch ungleiche Verhältnisse wie 40:60, 30:70, 20:80 möglich. Gleiches gilt auch für die Programmierung des induktiven Hörens über die T-Spule.

Ute Jung
Wilhelmstr. 45
56584 Anhausen

Anm.d.R.: Lesen Sie dazu auch die Interviews auf den folgenden Seiten.

Anzeige

HÖRGERÄTE ENDERLE **Audiologisches Hörzentrum**

...seit über 25 Jahren
Cochlea-Implantat
Nachsorge & Service

- lebenslange audiologische Betreuung
- Anpassung & Feinanpassung von CI-Prozessoren mittels moderner Sprachtests
- Umstellungen auf neue CI-Prozessoren
- Pädakustik & Audiotherapie
- Leihgeräte
- individuelle, ergonomische Gestaltung und Anpassung von Ohrpassstücken
- Cochlea-Implantat-Zubehör für entspanntes & komfortables Fernsehen & Telefonieren
- Batterien für alle CI-Prozessoren
- Pflegemittel
- Funksysteme für die optimale Kommunikation mit Hörsystemen (CI-Prozessoren & Hörgeräte)
- Zubehör für Türklingel
- Vermittlung von Kontaktadressen
- alle Kassen

Cornelia Passage 8
79312 Emmendingen
Tel. (07641) 6840
Fax (07641) 55622

Am Marktplatz 4
79336 Herbolzheim
Tel. (07643) 4548
Fax (07643) 930891

Goethestraße 1
79183 Waldkirch
Tel. (07681) 4115
Fax (07681) 25189

Hauptstraße 3
79224 Umkirch
Tel. (07665) 940530
Fax (07665) 940531

hoergeraete-enderle@t-online.de
www.hoergeraete-enderle.de

Rosenstraße 1
79211 Denzlingen
Tel. (07666) 948063
Fax (07666) 948064

Die FM-Anlage spielt im Regelschulalltag eine große Rolle

Interview mit Julian, Schüler

Julian ist von Kindheit an hörgeschädigt. Er trug zunächst zwei Hörgeräte und wurde später, als diese nicht mehr ausreichten, bilateral mit Cochlea-Implantaten (CI) versorgt. Er besuchte einen Regelkindergarten, eine Regelgrundschule und nun das Regelgymnasium. Nach anfänglicher Skepsis, im Unterricht Zusatzhörhilfen einzusetzen, ist er nun im Alter von 16 Jahren sehr davon überzeugt, sich damit selbst einen Dienst zu erweisen.

Julian, du bist Schüler an einem Regelgymnasium. Welche Rolle spielt für dich dein FM-System?

Ohne meine FM-Anlage mit den DynaMic-Handmikrofonen wäre Unterricht für mich auf eine „normale“ Art nicht möglich. Der Unterricht wäre ohne FM-System viel zu anstrengend, sodass ich nicht wirklich viel lernen könnte. Mit der FM-Anlage ist es zwar immer noch so, dass ich mich sehr konzentrieren muss, um dem Unterricht folgen zu können, aber die Anlage macht dies deutlich einfacher. Ich denke, dass ich mittlerweile von der FM-Anlage „abhängig“ geworden bin. Eine große Angst ist aber auch, dass die Technik mal den Geist aufgibt und ich dann ohne dastehe.

Wie beeinflusst der Einsatz des FM-Systems den täglichen Unterricht?

Das Tempo des Unterrichts, gerade bei Diskussionen, ist ein wenig langsamer, weil das Mikrofon immer zum Nächsten weitergegeben werden muss. Es kommt auch manchmal vor, dass das Mikrofon liegen bleibt und der

Sprecher sich dann wiederholen muss. Aber ich denke, dass ein reduziertes Unterrichtstempo und teilweise mehrere Wiederholungen nicht unbedingt schlecht sein müssen, da davon bestimmt auch meine Mitschüler profitieren können. Der Umgang und die Anwendung der Mikrofone sind jetzt nach knapp einem halben Jahr intensiver Nutzung schon fast normal geworden.

Was würdest du anderen hörgeschädigten Schülern an Regeleinrichtungen empfehlen?

Ich empfehle unbedingt den Einsatz einer FM-Anlage. Ich habe meine alte Anlage auch lange Zeit nicht im Unterricht eingesetzt, muss aber rückblickend sagen, dass dies ein Fehler von mir war. Außerdem bin ich der Meinung, dass man gerade in der Schule seine Schwerhörigkeit nicht verstecken sollte. Denn wenn die Mitschüler nicht wissen, dass ich schwerhörig bin, kann ich auch nicht erwarten, dass sie Rücksicht auf meine besondere Situation nehmen.

Was würdest du gerne dem Hersteller sagen?

Ich muss Phonak für die Entwicklung des Inspiros loben. Die Anlage nutze ich jetzt seit einem halben bis dreiviertel Jahr. Sie ist eines der wenigen FM-Systeme, die ich kenne, welches auch mit mehreren Mikrofonen arbeiten kann. Es ist eine sehr gut umgesetzte Lösung für den Unterrichtsalltag!

Wünschenswert wäre ein schnellerer Service, wenn ein Gerät kaputt geht, da dies ein „Notfall“ für den Anwender ist, wie ich es selbst erlebt habe.

Julian

Die Fragen stellte Ute Jung.



Julian, geb. 1998 ohne Höreinschränkung, lautsprachlich aufgewachsen; 2004-2008 Besuch Grundschule, Wechsel auf Regelgymnasium 2008; 2009 durch Komplikationen nach Operation Hörschädigung, seitdem Hörgeräteträger; 08.2013 nach Verschlechterung des Hörens Wechsel auf ein Regelgymnasium mit integrativem Ansatz (Jgst. 11); seit Mitte 2013 Versorgung mit Phonak Naida Q30 Hörgeräten und Phonak Inspiro FM-Anlage mit zwei Handmikrofonen; Hobbies: früher Pfadfinder und Jugendfeuerwehr, geht leider nicht mehr, immer noch Lesen, ein wenig Fotografie; Lieblingsfächer: Informatik, Mathe, Physik.

FM-Anlagen erleichtern Kommunikation

Interview mit Syne Neumann, Förderschullehrerin

Frau Neumann, Sie beraten und begleiten Julian in der Regelschule. Welche Bedeutung hat dabei das FM-System?

Das FM-System ist eine sehr wichtige Unterstützung für Julian im Unterricht und in normalen Gesprächssituationen. Störschall schon in minimaler Form, z.B. leise Umgebungsgeräusche, erschweren die Kommunikation. Informationen, die wichtig sind, können verloren gehen bzw. Fragen offen bleiben. In einer 1:1-Unterhaltung können diese durch Wiederholungen geklärt werden. Im Unterricht würden Nachfragen zu extremen Verzögerungen des Unterrichtsverlaufes führen. Von daher ist für Julian der Einsatz der FM-Anlage unumgänglich. Er ist sich dessen bewusst und sorgt von sich aus für den korrekten Umgang. Auch die Mitschüler haben durch Eigenversuche herausgefunden, welche Bedeutung ein FM-System für hörgeschädigte Mitschüler hat. Sie unterstützen Julian durch die konsequente und richtige Nutzung der Handmikrofone. Zudem wird die FM-Anlage auch als Unterstützung bei Höraufgaben genutzt, z.B. beim Anschauen von Filmen auf DVD oder Videos im Internet. Ein direkter Anschluss an die Medien sorgt dafür, dass Julian die Informationen ohne Nebengeräusche vermittelt bekommt. Hierbei ist aufgrund des schlechten Tons, fehlender Untertitel etc. eine zusätzliche Unterstützung in Textform oft sinnvoll.

Gibt es wichtige Aspekte, die für die Beratung im Zusammenhang mit FM-Systemen von großer Bedeutung sind?

Bei der Beratung ist es wichtig, alle Parteien, die an der Nutzung der FM-Anlage beteiligt sind, mit einzubeziehen. Die Lehrer und Mitschüler sollten erfahren, welchen Nutzen die betroffenen Schüler von einem FM-System haben und warum sie es benötigen. Ein Klassenprojekt mit praktischen Übungen kann dies sehr gut veranschaulichen. Zudem sollten Fragen, Zweifel

und Unklarheiten, die sich mit Aspekten wie sinnvolle Nutzung in großen Klassen (Verzögerung des Unterrichtsgeschehens), Unterrichtskontrolle durch Mithören oder Aufnahmen und Bevorteilung des hörgeschädigten Schülers befassen, offen angesprochen und geklärt werden.

Auch Eltern und Schüler benötigen intensive Beratung und Unterstützung, besonders wenn es anfänglich Probleme mit der Anschaffung der FM-Anlage oder im weiteren Verlauf mit der Technik gibt. Der Nutzen für den schulischen, aber auch die Auswirkungen auf den privaten Bereich sollten immer wieder in den Fokus gestellt werden. Aus meiner Erfahrung heraus hat sich gezeigt, dass, wenn man der Versorgung mit einer FM-Anlage gegenüber positiv eingestellt bleibt und die daraus resultierenden Vorteile immer wieder hervorhebt, Schwierigkeiten und Probleme besser gehandhabt werden und die Auswirkungen für Lehrer, Schüler und Eltern gleichermaßen erfreulich sind.

Syne Neumann
Willy-Arndt-Str. 18, 56337 Eitelborn

Die Fragen stellte Ute Jung.

Syne Neumann hat an der Universität zu Köln das Studium zur Förderschullehrerin mit den Förderschwerpunkten Geistige Entwicklung, Lernen sowie Hören und Kommunikation absolviert; Hauptfächer waren Biologie und Deutsch; ein Jahr arbeitete sie als PES-Kraft an einer „Förderschule Lernen“; nach dem Referendariat erhielt sie eine Planstelle an der LGS Neuwied, dort führt sie eine integrative Klasse mit lern-, hörbeeinträchtigten und normalhörenden Kindern und ist in der IFH tätig. Nebenbei arbeitet sie für die Lebenshilfe Koblenz.



Anzeige

**Zusatz-Technik für Hörgeschädigte
von allen führenden Herstellern**



- Ihr Spezialist für FM-Anlagen
- Beratung und Vorführung vor Ort
- Vertrieb an Akustiker/Firmen/Behörden und Privatpersonen in Deutschland, Österreich, Schweiz
- Eigene langjährige Erfahrung

www.pelo-hoersysteme.de



PELO HÖRSYSTEME
Peter Lottner
Troppauer Str. 15
D-93197 Zeitlarn
phone: +49 (0) 941/30797986
info@pelo-hoersysteme.de



Selbstständiges Arbeiten der Schüler mit Unterstützung der Hörgeschädigtenpädagogin

Foto: fotolia/contrastwerkstatt

Neugierig auf Vielfalt

Inklusion verändert die Rollen und Aufgaben von Hörgeschädigtenpädagoginnen

Vielfältige Rollen und Aufgaben für Hörgeschädigtenpädagoginnen sind vor allem **Beraten**: unterstützen, Prozesse gestalten, trösten, erklären, informieren, therapieren, hörgeschädigtenspezifische Fachkompetenz vermitteln...; **Kooperieren**: absprechen, Feedback geben, netzwerken, respektieren...; **Fördern**: anregen, initiieren, begleiten, Angebote machen, Material erstellen, Texte vereinfachen, Unterricht gestalten...; **Diagnostizieren**: testen, beobachten, Informationen einholen, auswerten, besprechen...; **Organisieren**: telefonieren, Termine machen und wieder ändern, Arbeit und Strecken planen, sich mit Krankenkassen, Sozialämtern u. a. auseinandersetzen...; **Dokumentieren und Schriftkram erledigen**: berichten, begutachten, vorbereiten, begründen, schreiben, erklären...; **sich mobil und flexibel bewegen**: Autofahren, Winterreifen wechseln, dem Navi (nicht) vertrauen, Rüberfahrzeuge überholen, Termine unterwegs ändern...

Die Aufgaben von Hörgeschädigtenpädagoginnen – die Auflistung oben zeigt nur einen kleinen Ausschnitt aus den vielfältigen Aufgabenfeldern – haben sich durch unterschiedliche inklusive Settings stark verändert. Sie sind vielfältiger und bunter geworden. Das erweist sich als große Herausforderung für Pädagoginnen in Förderschulen und in der Beratung und Förderung in unterschiedlichen schulischen und außerschulischen Kontexten. Im Folgenden möchte ich die Anforderungen und Vielfalt der Aufgabenstellungen aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderungen und ihren Familien entwickeln. Dazu einige Fragen:

- Welche hörgeschädigtenpädagogische Unterstützung brauchen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Hörkompetenzen, die in inklusiven Settings an allgemeinen Schulen lernen?
- Was über das Lernen hinaus benötigen Kinder und Jugendliche für gelingende und zufriedenstellende Aufwuchsbedingungen?
- Welche Begleitung und Beratung brauchen Eltern und Familien, um für ihre Kinder mit Hörbehinderung einen orientierenden und erziehenden Rahmen zu bieten? Was bedeutet Inklusion in Familien?
- Welche hörgeschädigtenspezifische Perspektive, welche Anregungen und Unterstützung benötigen Lehrer an Regelschulen, in deren Klassen Schüler mit unterschiedlichen Hörkompetenzen mit anderen lernen und teilhaben sollen?
- Welche vielfältigen Rollen und Aufgaben ergeben sich aus diesen anderen Bedürfnissen für Hörgeschädigtenpädagoginnen in Frühförderung, Schule und unterschiedlichen inklusiven Settings? Welche Kompetenzen brauchen sie?

Die Bedeutung der Hörbehinderung verstehen: Hörgeschädigte Schüler in Regelschulen brauchen mehr als Zusatzhörhilfen und Raumakustik

Zwischen Nicht-auffallen-Wollen und offensivem Umgang mit der Hörbehinderung: Um in inklusiven Settings mit Gehörlosen zu lernen und aufzuwachsen, benötigen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Hörkompetenzen für ihre psychosoziale Gesundheit

- das Erfahren von Selbstwirksamkeit,
- Selbstbewusstsein,
- die Möglichkeit zu partizipieren, also mehr als dabei zu sein: ein Recht zu haben, zu verstehen, (noch einmal) erklärt zu bekommen, nachfragen zu dürfen, ohne zu nerven...,
- Bindungs- und Zugehörigkeitsgefühl in Familie, Peergroups und Netzwerken: Wo fühle ich mich geborgen, zu Hause etc.?
- Vorbilder mit Hörbehinderung bei Fragen wie: Wie will ich werden? Welche Kompensationsmöglichkeiten ergreife ich?
- Unterstützung bei der Baustelle: Identität als lebenslanges Projekt, und zwar durch die Familie, die die Bedeutung der Hörbehinderung verstanden hat, durch Gleichbetroffene und durch Hörfachleute [1].

„Mein Kind soll ganz normal aufwachsen!“

Was brauchen Eltern hörgeschädigter Kinder von Hörgeschädigtenpädagogen?

Kindern und Jugendlichen ein Beispiel vorzuleben im Umgang mit ihrer Hörbehinderung, bedeutet für Eltern oft, sich erst einmal selbst über die Folgen der Hörbehinderung ihres Kindes klar zu werden und damit klarzukommen. „Klarkommen“ weist auf Bewältigungsprozesse hin, die mit Verstehen, Handhaben und Sinn finden beschrieben werden [2, 3, 4, 5]. Neben Verstehen und Wiedergewinnen von Handlungskompetenz sind auch Sinnstiftungsprozesse erforderlich, die ihre Zeit erfordern und nicht mit schnellen Rezepten zu haben sind. Dazu benötigen Familien Ansprechpartner, die nicht vorschreiben, sondern Wege mitgehen, auf der Suche begleiten und die Situation der Familie und ihre Schwierigkeiten verstehen. Austauschmöglichkeiten mit anderen betroffenen Eltern, mit Hörfachleuten und sensible Beratung können Sinnfindungsprozesse unterstützen. Zur Beratung und Begleitung gehört, Bewältigungs- und Veränderungsprozessen empathisch zu begegnen, ergebnisoffen hörgeschädigtenspezifisch zu beraten und durch den Dschungel der Fachvielfalt an Meinungen, Verschreibungen, Methoden und Indikationen zu coachen. Unter ergebnisoffener Beratung verstehe ich einen Beratungsprozess, der den Blick von Familien auf ihr Kind mit seinen speziellen Kompetenzen und Bedürfnissen und ihre Expertise als Eltern mit der hörgeschädigtenspezifischen Fachexpertise kooperativ und konstruktiv zusammenbringt. Als professionelle Haltung gehört dazu die Bereitschaft, unterschiedliche Wege unerschrocken zu respektieren [6, 7], anstatt Familien festzulegen. Kompetente Beratung nimmt die Selbstgestaltungskräfte der Familien in Augenschein.

Was brauchen Lehrer an Schulen, die Schüler mit unterschiedlichen Hörkompetenzen, Lern- und Förderbedürfnissen in ihren Klassen unterrichten?

Auch für Lehrer an allgemeinbildenden Schulen haben sich mit der inklusiven Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Behinderungen Aufgaben und Rollen verändert. Neben dem verstärkten Blick auf individuelle Lernbedürfnisse und inklusive Didaktik benötigen sie Kooperationsbereitschaft, Freude an Heterogenität und einen Paradigmenwechsel: „Ich behandle alle Kinder gleich, keine Extrawürste“ – also Anerkennen von Besonderheiten und die Bereitschaft, sich darauf einzulassen [8].

Neben dieser allgemeinen Bereitschaft benötigen Lehrer an allgemeinen Schulen ein Verständnis von den Auswirkungen unterschiedlicher Hörbehinderungen. Dazu ist die Fachexpertise der Hörgeschädigtenpädagogen in der Kooperation unabdingbar. Sie umfasst die gesamte Vielfalt des Fachbereiches [9] von der Pädagogischen Audiologie (oder besser der audiologisch begründeten Pädagogik), Forschungsergebnissen über Lernen und Kognition bei Hörschädigung [10], den Auswirkungen von gelingender Kommunikation auf den Erwerb von Schriftsprachkompetenzen [11] bis zu den Mathematikleistungen von Schülern mit Hörbehinderung.

Fortsetzung Seite 26

Anzeige



hörakustik
JENS PIETSMANN
www.ci-service-center.de

Cochlea-Implantat

Service Center Frankfurt/M.

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 9-13 14-18 Uhr
info@ci-service-center.de
www.ci-service-center.de

Basaltstraße 1
60487 Frankfurt/M.
Telefon 069 79207815
Fax 069 79207816

Ihr Spezialist in Frankfurt/M.





Auch für Lehrer an allgemeinbildenden Schulen haben sich mit der inklusiven Beschulung Aufgaben und Rollen verändert.

Foto: fotolia/contrastwerkstatt

Fortsetzung von Seite 25

Die Vielfalt der Rollen und Aufgaben

Die oben beschriebenen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung, von ihren Eltern und ihren Lehrern in unterschiedlichen Lernkontexten, haben die Veränderung der professionellen Rollen von Hörgeschädigtenpädagogen in Frühförderung, Schule und unterschiedlichen inklusiven Settings aufgezeigt. Die professionellen Rollen sind so vielfältig wie die Aufgaben: Begleiter, Berater, Therapeut, Koordinator, Case-Manager, Agent, Vermittler hörspezifischen Fachwissens...

Um dieser Rollenvielfalt gerecht zu werden, sind weitreichende Kompetenzen, über die hörgeschädigtenpädagogische Fachkompetenz hinaus notwendig, wie z.B. Beratungs- und Kooperationskompetenzen.

Zwei möchte ich aus meiner Sicht hervorheben:

- die Neugier und Bereitschaft zu veränderten Rollen und Aufgaben,
- die Bereitschaft, sich mit diesen Rollen auseinanderzusetzen und in Klarheit darüber zu handeln, in welcher Rolle ich in dieser Aufgabe bin. Dazu gehört auch, sich in Supervision und Fallbesprechungen zu professionalisieren.

Literatur

[1] Gugel, J., Blochius, P., Hintermair, M. (2012). Erfahrungen einzelintegriert beschulter hörgeschädigter Kinder aus Begegnungen mit anderen hörgeschädigten Kindern. Evaluation des Jugendtreffs Hörnix aus der Perspektive der Jugendlichen. Zeitschrift für Heilpädagogik 9, S. 381-388; [2] Antonovsky, A. (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: dgvt; [3] Hintermair, M. (2002). Kohärenzgefühl und Behinderungsverarbeitung. Eine empirische Studie zum Belastungs-Bewältigungserleben von Eltern hörgeschädigter Kinder. Heidelberg: Median-Verlag; [4] Tsirigotis, C. (2013). Ressourcenarbeit in der Praxis zwischen Ressourcenfindeperspektive und Bewältigung. In: Schaller, J. Schemmel, H. (Hrsg.). Ressourcen ... Ein Hand- und Lesebuch zur psychotherapeutischen Arbeit. Tübingen: DGVT, S. 33-46; [5] Loth, W. (2014). Kurze Skizze eines langen Weges – Versuch über den systemischen Umgang mit Ungewissem. Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung 32(2), im Druck; [6] Hargens, J. (2010). So kann's

gelingen... Rahmen hilfreicher Gespräche im beraterisch-therapeutischen Kontext. Dortmund: Borgmann; [7] Hargens, J. (2012). Kundige Menschen sind HeldInnen. Lösungs- und ressourcenorientierte Arbeit. Einblicke – Orientierungen – Möglichkeiten. Dortmund: Borgmann; [8] Tsirigotis, C. (2012). »All inclusive« heißt nicht »Entweder – Oder«, sondern »Sowohl als Auch« – Mit welchen professionellen Haltungen in Beratung und Schule gelingen Streifzüge ins Inklusions(träume)land? In: Hintermair, M. (Hrsg.). Inklusion und Hörschädigung. Diskurse über das Dazugehören und Ausgeschlossen sein im Kontext besonderer Wahrnehmungsbedingungen. Heidelberg, Median-Verlag, S. 197-220; [9] Leonhardt, A. (2013). Zukünftige Rolle der Hörgeschädigtenpädagogen. Vortrag auf der 46. Bundesdirektorenkonferenz in München; [10] Hintermair, M. (2014). Sozial-emotionale Entwicklung gehörloser und schwerhöriger Kinder und Jugendlicher. Vortrag auf der Fachtagung: „Können Sie das übernehmen?“ Schulsozialarbeit an Förderschulen für Hören und Kommunikation in Frankfurt am 31.1.2014; [11] Hintermair, M. (2013). Evidenzbasierte Hörgeschädigtenpädagogik. Was wir über die Entwicklung hörgeschädigter Kinder glauben zu wissen und was wir wirklich wissen. Vortrag auf der Boden-seeländertagung in Stegen am 3.4.2013;

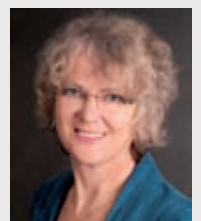
Herzlichen Dank an die Teilnehmer meiner Workshops auf der Feuerstein-tagung 2013, die etwa 100 ihrer täglichen Aufgaben zusammengetragen haben.

Cornelia Tsirigotis
Schule am Sommerhoffpark
Gutleutstr. 295-301
60327 Frankfurt am Main
E-Mail: tsirigotis@t-online.de

Erklärungen der Fachbegriffe
im Glossar auf Seite 9



Cornelia Tsirigotis, Hörgeschädigtenpädagogin, systemische Familientherapeutin und Supervisorin (IFW, SG), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, 25 Jahre Tätigkeit an der LVR-David-Hirsch-Schule in Aachen, davon viele Jahre Elternarbeit in Frühförderung, und im Cochlear Implant Rehabilitationszentrum Rheinland (CIR); seit 2010 Schulleiterin des überregionalen Beratungs- und Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Hören, Schule am Sommerhoffpark in Frankfurt am Main; Redakteurin der familientherapeutischen Zeitschrift Systema, Schriftleiterin der Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, Supervision und Fortbildung; Veröffentlichungen, Vorträge und Workshops, nicht nur über systemische Elternberatung, sondern vor allem auch mit Eltern.





Ihr Hörgeräteakustiker für Hörgeräte & Cochlea-Implantate

Das Hörpunkt-Team steht Ihnen als Berater, Lieferant und Servicestelle für Hörgeräte und Cochlea-Implantat-Prozessoren rund ums Thema Hören zur Seite.

Entstanden ist der Hörpunkt im Jahr 2009 aus dem Cochlea-Implantat-Zubehörlieferanten SCS. Wir sind ein Hörgeräteakustik-Meisterbetrieb, der CI-Prozessoren nachanpasst, instand setzt und pflegt. Außerdem sind wir für alle führenden Cochlea-Implantat-Marken zertifiziert und autorisiert (Cochlear, Advanced Bionics, Med-el). Wir sind Hörgerätelieferant aller Hersteller. Kurzum, beim Hörpunkt haben Sie die Gewissheit, dass sowohl Ihr Hörgerät als auch Ihr CI-Prozessor in den besten Händen ist.

Neben der CI-Technik, den Prozessoren und deren Zubehör erhalten Sie bei uns auch Hörgerätetechnik, Hilfsmittel und individuelle Lösungen, gerne auch:

- kostenlose Hörtests
- deutschlandweiter Versand von Ersatzteilen
- Zubehör wie Wecker, Lichtsignalanlagen, Telefone und Dinge, die das tägliche Leben mit CI oder Hörgerät erleichtern
- FM-Anlagen führender Hersteller zum Austesten
- Umrüstung älterer CI-Prozessoren auf die aktuellsten Modelle
- Leih-Prozessoren und Leih-Hörgeräte bei Reparaturen
- Aboservice für Batterien, Mikrofonschutz und Trockenkapseln
- Beratung und Anfertigung von Gehörschutz und Ohrpassstücken (auch CI-Halterungen)
- Hörgeräte aller Hersteller zum unverbindlichen Probetragen in Ihrer gewohnten Umgebung

Wir bieten hörgeschädigten Menschen ein umfassendes Beratungsangebot und technischen Service. Selbst bei schwierigen technischen Problemen stehen wir Ihnen zur Seite, da wir von den Partnern und Herstellern vor Ort unterstützt werden.

Wir möchten Sie den Menschen wieder näher bringen.



Hörpunkt-Team: Nadja Müller, Friederike Hunder, Simon Albrecht, Inga Brunner, Antonia Gröninger



Sie finden uns in

Friedberg

Grüner Weg 9
61169 Friedberg
06031 – 1614051
info@hoerpunkt.eu

Frankfurt

Kennedyallee 97 A
60596 Frankfurt
069 – 69769360
info@hoerpunkt.eu

Anforderungen an die Akustik in Klassenzimmern

Schüler **und** Lehrer profitieren von guter Raumakustik und geringem Nachhall

Ein Klassenzimmer sollte so gestaltet sein, dass eine uneingeschränkte sprachliche Kommunikation möglich ist. Für die Kinder ist es dabei nicht nur wichtig, dass sie überhaupt verstehen können, was gesagt wird, sondern auch, dass die Zuhöranstrengung nicht zu groß wird, da sonst die Konzentration kaum einen ganzen Vormittag lang aufrechterhalten werden kann. Hörgeschädigte Kinder und Nicht-Muttersprachler werden durch schlechte akustische Bedingungen besonders benachteiligt.

Für eine barrierefreie Kommunikation im Bildungsbe-
reich müssen neben anderen Voraussetzungen auch die
für den akustischen Zugang erfüllt sein. Für hörgeschä-
digte Kinder gehören dazu neben optimal eingestellten
Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten eine gute Raum-
akustik und gegebenenfalls Zubehör wie Funkanlagen
oder Soundfield-Systeme. Im Zuge der Inklusion steigt
der Anteil hörgeschädigter Kinder, die an Regelschulen
unterrichtet werden, stark an. Die Raumakustik in Re-
gelschulen, aber auch das Bewusstsein für die Voraus-
setzungen barrierefreier Kommunikation, sind jedoch
vielerorts noch unzureichend.

Störgeräusche und Nachhallzeit

Der Effekt von Störgeräuschen und schlechter Klassen-
raumakustik auf die Leistungen von Kindern wird seit
vielen Jahren untersucht. Zu den Geräuschverursachern
gehören externe Schallquellen wie Straßenverkehr,
Fluglärm oder haustechnische Anlagen, in erster Line
aber interne Schallquellen, also die Geräusche, die von
den Kindern selbst ausgehen [1]. Eine schlechte Klassen-
raumakustik wird durch einen zu großen Anteil schall-
harter Flächen im Klassenraum verursacht. Daraus er-
gibt sich eine zu lange Nachhallzeit, welche die mit
Abstand wichtigste Kenngröße für die Raumakustik von
Klassenzimmern ist.

Verschlechtertes Sprachverstehen

Ein Haupteffekt von Störgeräuschen ist die Verminde-
rung des Sprachverstehens. Der Informationsfluss vom
Lehrer zum Kind wird beeinträchtigt und auch die Ver-
ständigung mit den Mitschülern wird erschwert. Eine zu
lange Nachhallzeit hat einen ähnlich negativen Effekt
auf das Sprachverstehen wie Störgeräusche. Das Sprach-
signal wird „verwischt“, und gerade leisere Anteile sind
schwerer oder gar nicht mehr wahrnehmbar. Durch lan-
ge Nachhallzeiten steigt automatisch der Geräuschpegel,
da das Schallfeld durch fast vollständige Reflektionen
nur wenig abgeschwächt wird. Störgeräusche und Nach-
hall beeinträchtigen das Sprachverstehen bei Kindern
stärker als bei Erwachsenen, und erst im späten Teen-
ageralter ist die Fähigkeit, Sprache auch unter schwierigen
Bedingungen gut verstehen zu können, voll ausge-
reift. Je jünger das Kind, desto schlechter ist das Sprach-
verstehen in akustisch schwierigen Situationen – Grund-

schüler sind dementsprechend besonders betroffen. Eine
Hörschädigung verstärkt diesen Effekt noch zusätzlich.
Bei vielen Kindern wurde eine Hörstörung noch nicht
entdeckt, und auch leichte und einseitige Hörverluste
haben einen Einfluss auf das Sprachverstehen. Hinzu
kommen zeitweilige Hörminderungen durch Erkältun-
gen oder Mittelohrentzündungen. Schätzungen zufolge
können zu einem Zeitpunkt bis zu 40 Prozent aller
Grundschüler einen Hörverlust haben [2].

Kurzzeitgedächtnis und Zuhöranstrengung

Aber nicht nur bezüglich des Sprachverstehens sind Kin-
der und Jugendliche in schwierigen akustischen Situati-
onen gegenüber Erwachsenen im Nachteil. Auch das für
das Erlernen von Sprache, Schreiben und Lesen wichtige
Kurzzeitgedächtnis funktioniert bei ihnen bei Hinter-
grundgeräuschen schlechter als bei Erwachsenen [3].
Bei Hintergrundgeräuschen wird das Zuhören auch
anstrengender: Die Kinder müssen mehr kognitive Ka-
pazitäten für das Verstehen des Gesagten aufbringen,
haben weniger Kapazitäten für weitere Aufgaben und
ermüden schneller.

Schulische Leistungen

Lärmbelastung wird langfristig mit einer Verschlechte-
rung von schulischen Leistungen in Verbindung ge-
bracht, insbesondere im sprachlichen Bereich und bei
Aufgaben, die ein hohes Maß an kognitiver Leistung,
Aufmerksamkeit und analytischem Denken erfordern.
Die Lernfortschritte von Grundschulern scheinen stär-
ker durch Lärm beeinträchtigt zu werden als bei älteren
Kindern [4]. Die Auswirkungen einer unzureichenden
Klassenraumakustik auf Schüler und Lehrer sind also
hinlänglich bekannt. Welche Anforderungen sind an die
Akustik von Klassenzimmern zu stellen? Auf der Grund-
lage von Untersuchungen zum Sprachverstehen von Kin-
dern in Störlärm und Nachhall wurden Empfehlungen
für die Pegeldifferenz zwischen Nutz- und Störschall
(SNR) sowie die maximale Nachhallzeit erarbeitet.

Die Empfehlungen für den anzustrebenden SNR schwan-
ken je nach Autor zwischen 12 dB für normalhörende
und 25 dB für schwerhörende Kinder. Diese Werte wer-
den in der Realität jedoch kaum erreicht – sie liegen
meist viel schlechter, nämlich zwischen 3 dB SNR in
Kindergärten und 7 dB SNR an Hochschulen [5]. Andere



Sie hören – verstehen sie auch?

© Picture-Factory/Fotolia

Studien nennen noch schlechtere Werte. Diese Zahlen überraschen nicht, denn bei einem typischen Hintergrundpegel von 55 dB und einem Nutzpegel von 60 dB (Lehrerstimme in zwei Metern Entfernung) ergibt sich ein SNR von gerade einmal 5 dB.

Auch bezüglich der Nachhallzeiten liegen Anspruch und Wirklichkeit oft weit auseinander. In Deutschland steht zur raumakustischen Planung seit Mai 2004 die überarbeitete Fassung der DIN 18041 „Hörsamkeit in kleinen bis mittelgroßen Räumen“ zur Verfügung. Diese Norm gibt Soll-Nachhallzeiten für bestimmte Raumarten vor, darunter auch Unterrichtsräume. Für typische Klassenräume liegt die Soll-Nachhallzeit je nach Volumen zwischen 0,5 und 0,6 s. In der Praxis werden diese Werte vielfach nicht einmal ansatzweise erreicht. Nachhallzeiten von 1 s und mehr sind keine Seltenheit, wie aus Reihenuntersuchungen hervorgeht [6]. Problematisch sind insbesondere Altbauten mit hohen Decken.

Lärmpegelabsenkung durch besondere Maßnahmen

Ohne besondere Maßnahmen wie in der Regel eine Akustikdecke sind die Anforderungen der Norm an die Nachhallzeit praktisch nicht einzuhalten. Neben der rein physikalisch begründeten Absenkung der Nachhallzeit und damit auch des Lärmpegels durch Absorption spielt ein psychologischer Effekt eine zusätzliche Rolle: In einer gedämpften Umgebung verhalten sich Menschen oftmals auch ruhiger und sprechen leiser. Gerade in Gruppenarbeitsphasen kann es so zu einer Absenkung des Lärmpegels von über 10 dB kommen, was deutlich über der physikalisch berechneten Absenkung liegt.

Eine Akustikdecke sollte daher bei der Planung oder Sanierung von Schulräumen grundsätzlich vorgesehen werden. In der Regel ist dafür keine aufwändige raumakustische Planung nötig. Am Markt ist eine Vielzahl bewährter Schallabsorber verfügbar. Die erwähnte Norm gibt Hinweise zur praktischen Umsetzung. Das größte Hindernis einer guten Klassenraumakustik ist oftmals der Schulträger, der die Kosten einer akustischen Sanierung scheut. Hier ist gegebenenfalls Hartnäckigkeit der Eltern, aber auch der Schulleitung gefragt.

Einweisung in Raumakustik und FM-Anlagen

Für hörgeschädigte Kinder ist eine gute Raumakustik eine notwendige, aber oft nicht hinreichende Voraus-



Ruhige Klassenräume gewünscht...

© T. Michel/Fotolia

setzung für akustischen Zugang. Funkverbindungen zu Hörgeräten oder Cochlea-Implantaten führen in diesen Fällen zu einer erheblichen Verbesserung des SNR und damit des Sprachverstehens. Auch Zusatzmikrofone für Mitschüler lassen sich problemlos einbinden. Die Technik auf diesem Gebiet ist weit fortgeschritten und erlaubt den Einsatz in verschiedenen Unterrichtsformen. Manchmal bestehen seitens der Lehrkräfte in Regelschulen jedoch anfängliche Hemmungen, ein Mikrofon zu tragen, oder sogar Bedenken bezüglich einer vermuteten Strahlenbelastung.

Entscheidend für den erfolgreichen Einsatz von Funkübertragungsanlagen in Regelschulen ist daher die umfassende Einweisung der Lehrkräfte in die verwendete Anlage, neben der allgemein nötigen Aufklärung, Sensibilisierung und Beratung bezüglich Hörschädigungen.

Literatur

[1] **Shield B und Dockrell JE** (2004): External and internal noise surveys of London primary schools. *J Acoust Soc Am.*, 115(2):730-8; [2] **Niskar AS et al.** (1998): Prevalence of hearing loss among children 6 to 19 years of age. *Journal of American Medical Association*, 279(14): 1071-1075; [3] **Klatte M et al.** (2002): Zum Einfluss der Sprachverständlichkeit auf kognitive Leistungen: eine Studie mit Grundschulkindern. *Jahrestagung Deutsche Gesellschaft für Akustik*; [4] **Shield B und Dockrell JE** (2003): The effects of noise on children at school: A review. *Journal of Building Acoustics* 10:97-106; [5] **Picard M und Bradley JS** (2001): Revisiting speech interference in classrooms. *Audiology*, 40: 221-224; [6] **Tchorz J und Giga B** (2011): Nachhall in Klassenzimmern – Erste Ergebnisse einer Reihenuntersuchung. *Hörakustik* 6/2011, 8-10.

Prof. Dr. Jürgen Tchorz
Fachhochschule Lübeck
Stephensonstr. 3
23562 Lübeck

Erklärungen der Fachbegriffe
im Glossar auf Seite 9



Prof. Dr. Jürgen Tchorz studierte Physik in Oldenburg und Galway. Nach seiner Promotion in Oldenburg wechselte er 2000 in die Hörgeräteindustrie. Seit 2005 ist er Professor an der Fachhochschule Lübeck und betreut dort den Bachelor-Studiengang Hörakustik.



Verbesserung des Hörens

Interview mit Dr. Hansjörg Schößer



Dr. Hansjörg Schößer

Foto: Med-el

Herr Dr. Schößer, Hörverlust ist für Sie sicherlich das dominierende Thema, schließlich wollen Sie erreichen, dass die Menschen, die mit Ihren Hörsystemen besser oder wieder hören, optimal versorgt sind. Welche Hauptkriterien sind aus Ihrer Sicht bei der Hörsystem-Versorgung entscheidend, um den Betroffenen eine individuell gute Kommunikation zu ermöglichen?

Jeder Behandlung eines Hörverlusts geht zunächst die individuelle Diagnose durch HNO-Spezialisten voraus. Nur so kann sichergestellt werden, dass für unterschiedliche Indikationen auch die ideale Therapieform – in unserem Fall die Versorgung mit dem passenden implantierbaren Hörsystem – gefunden wird. Med-el-Hörimplantat-Systeme werden in enger Zusammenarbeit mit Experten aus der Praxis, Wissenschaftlern und Ingenieuren entwickelt, um die optimale Versorgung von Menschen mit Hörverlust sicherzustellen. Unter anderem deshalb nimmt unser Unternehmen bei der Entwicklung neuer implantierbarer Hörlösungen für einen breiteren Indikationsbereich eine Vorreiterrolle ein. Unsere Aufgabe ist es, den Bedürfnissen von Menschen mit Hörverlust immer weiter entgegenzukommen. Der Austausch mit Ärzten, Implantat-Nutzern und weiteren Beteiligten im Versorgungsprozess ist für uns sowie für die Weiterentwicklung unserer Produkte essenziell. Die Grundlage für eine optimale individuelle Versorgung mit Hörimplantaten ist unser selbstgestecktes Ziel. Wir wollen das Leben von Menschen mit Hörverlust kontinuierlich verbessern und die technischen Entwicklungen auf dem Gebiet implantierbarer Hörlösungen vorantreiben. Die technische Leistungsfähigkeit unserer Hörimplantate ist das eine. Das andere ist jedoch die Kooperation mit der medizinischen Versorgung, der Sprachtherapie und Reha sowie die optimale patientenindividuelle Anpassung des Audioprozessors. All diese Faktoren sind gemeinsam maßgeblich für den Hörerfolg der Betroffenen.

Vor kurzem luden Sie zu dem Symposium „Hörverlust in der Geriatrie“ ein. Was hat Sie motiviert, sich den Problemen älterer Menschen mit Hörbehinderung zuzuwenden?

Der altersbedingte Hörverlust ist einer der häufigsten Gründe für Schwerhörigkeit und spielt aufgrund der alternden Gesellschaft eine immer größere Rolle. In der Gesellschaft wird er oft einfach als notwendiges Übel des Älterwerdens akzeptiert. Wir möchten darauf aufmerksam machen, dass man altersbedingten Hörverlust nicht hinnehmen muss, sondern dass es Möglichkeiten und Lösungen für unterschiedliche Hörprobleme gibt. Auch für Personen im höheren Alter können Hörimplantate eine Option sein. Das Alter spielt bei einem solchen Eingriff nur eine untergeordnete Rolle; wichtig ist die gesamte gesundheitliche Konstitution der Betroffenen. Die Ergebnisse nach einer Implantation stehen denen jüngerer Hörimplantat-Träger oft in nichts nach.

Wie könnte erreicht werden, dass Betroffene – und deren Angehörige – sich bei Schwerhörigkeit genauso um Information und Behandlung bemühen wie bei einer Krankheit?

Zuerst ist es natürlich wichtig, ein Bewusstsein für das Thema zu schaffen und auch über Lösungen bei Hörverlust zu informieren. Hierbei spielt das Umfeld, sprich die Angehörigen und Freunde der Betroffenen, eine große Rolle, da diese meist die ersten sind, die darauf aufmerksam werden. Daher ist es wichtig, lokale Anlaufstellen aufzubauen, die Informationen und Unterstützung zum Thema „Hören und Hörverlust“ anbieten. Um diesem Anspruch zu genügen, haben wir die hearLIFE Care Center ins Leben gerufen. Diese Kompetenzzentren rund um das Thema Hörimplantat-Lösungen gibt es bereits in Hannover, Bochum, Tübingen und Berlin – weitere werden folgen. Speziell geschulte Experten und Fachpersonal bieten hier umfassenden Service und Informationen für Menschen, die bereits ein Hörimplantat nutzen, sowie für Menschen mit Hörverlust und ihr interessiertes Umfeld. Unsere Kompetenzzentren sind allerdings nicht als isolierte Einrichtungen zu sehen. Unser Fokus richtet sich eindeutig auf die technischen Aspekte der Hörimplantat-Versorgung. Wir stimmen die Aktivitäten und den Leistungsmix unserer Hörimplantat-Zentren sehr eng mit der medizinischen Seite ab, allerdings bleiben sie stets der erste Ansprechpartner. Das Bewusstsein für das Thema Hörverlust zu stärken, ist ein langwieriger Prozess, den wir gerne auch mit unterschiedlichen, gezielten Informationsveranstaltungen begleiten. Auch mit dem vor kurzem in Innsbruck eröffneten Science Center Audioversum wollen wir erreichen, das Thema Hören für alle Altersgruppen greifbarer zu machen und das Bewusstsein für die Bedeutung guten Hörens zu schaffen.

Ältere Menschen haben in der Regel einen Hausarzt. Welche Erwartungen stellen Sie an diesen?

Der Hausarzt ist in vielen Fällen oft der erste Ansprechpartner, besonders bei älteren Menschen. Wenn ein Patient in die Praxis kommt, mit der Vermutung schlecht zu hören, sollte der Arzt dies ernst nehmen und ihn an einen HNO-Spezialisten überweisen. Dieser führt nicht nur entsprechende Hörtests mit dem Patienten durch und diagnostiziert einen möglichen Hörverlust, sondern berät ihn auch im Hinblick auf Lösungen und Chancen im individuellen Fall. Auch das Gespräch mit anderen Betroffenen kann für Patienten sehr hilfreich sein. Der Hausarzt sollte sich also in erster Linie nach den Bedürfnissen des Patienten richten und ihn an eine kompetente Stelle weitervermitteln.

Was können HNO-Fachärzte und/oder Hörgeräteakustiker dazu beitragen, ältere Schwerhörige davon zu überzeugen, dass die Vorteile einer individuellen Versorgung mit Hörhilfsmitteln am Ende mögliche Einschränkungen bei weitem überwiegen?

Zunächst einmal ist es vom individuellen Einzelfall abhängig, inwieweit Hörhilfen oder implantierbare Hörsysteme das Hörvermögen wiederherstellen können. Je früher der Hörverlust erkannt wird, desto besser sind in der Regel die Erfolgschancen. Doch selbst wenn Hörgeräte den Hörverlust nicht mehr vollständig ausgleichen können, ist mit Hörimplantaten oft eine deutliche Verbesserung zu erzielen. Viele Patienten berichten, dass sich nach der Implantation ein völlig neues Lebensgefühl einstellt und sie wieder ohne große Einschränkungen am Alltag teilhaben können. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, dass gerade mit dem Med-el-System die Versorgung von Patienten mit einseitiger Ertaubung ohne Alterseinschränkung möglich ist. Meines Wissens haben wir als einziger Hersteller die Zulassung hinsichtlich dieser Indikation für die Versorgung von Kindern erhalten. Die zurückgewonnene Lebensqualität ist einer der wichtigsten Aspekte für von Hörverlust Betroffene und damit auch eine der wichtigsten Botschaften von HNO-Ärzten an ihre Patienten.

Welche Folgen kann es haben, wenn Schwerhörigkeit und Taubheit im Alter unversorgt bleiben?

Hören ist ein Stück Lebensqualität. Wenn wir hören können, nehmen wir unsere Umwelt intensiver wahr und bleiben aktiv. Viele Menschen mit unversorgtem Hörverlust ziehen sich immer mehr zurück, da sie sich als Last für andere empfinden oder es ihnen unangenehm ist, über das Thema zu sprechen. Unversorgter Hörverlust kann somit im schlimmsten Fall zur sozialen Isolation, Vereinsamung und Depressionen führen. Darüber hinaus zeigen viele Studien eine Korrelation zwischen fortschreitendem Hörverlust und sinkender kognitiver Leistungsfähigkeit. Hörverlust kann damit den ganzen Körper betreffen. Eine frühe Behandlung kann diese Folgen mildern oder sogar verhindern.

Je früher der Hörverlust erkannt wird, desto besser sind in der Regel die Erfolgschancen.

Bis zu welchem Alter empfiehlt sich eine Hörsystem-Versorgung?

Bei der Versorgung mit Hörsystemen gibt es generell keine Altersgrenze, diese können für Personen jeden Alters eine Lösung sein. Vorab ist jedoch zu klären, ob die Indikationslage des Patienten für eine Versorgung mit einem Hörimplantat spricht. Je nach Situation wird dann ein passendes Hörsystem empfohlen. Da die Implantation ein operativer Eingriff ist, muss zunächst die allgemeine körperliche Verfassung des Patienten überprüft werden. Das gilt unabhängig vom Alter des Patienten. Generell lässt sich jedoch sagen, dass das operative Einsetzen eines Hörimplantats ein Routineeingriff ist und selbst bei Menschen im Alter von über 60 Jahren eine sehr geringe Komplikationsrate aufweist. Die Hörimplantat-Zentren sind auch hier der erste Ansprechpartner und beraten bei Hörverlust zu allen Lösungen für verschiedene Indikationen.

Dr. Hansjörg Schöber
Med-el Deutschland GmbH
Moosstr. 7
82319 Starnberg

Die Fragen stellte Hanna Hermann.

Dipl.-Ing. Dr. techn. Hansjörg Schöber, 1990-2002 Studium und Promotion der Elektrotechnik, Schwerpunkt Biomedizinische Technik, an den Technischen Universitäten Graz und Wien; 1998-2002 unter der Leitung von Univ.-Prof. Erwin Hochmair, einem der Unternehmensgründer von Med-el, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für angewandte Physik an der Universität Innsbruck; 2002 Entwicklungsingenieur in den Med-el Headquarters Innsbruck, 2004-2008 Leiter des Bereiches Produktmanagement; seit 2009 Geschäftsführer Med-el Deutschland GmbH, seit Juni 2012 Geschäftsführer der neuen Unternehmenstochter hearLIFE Care Center GmbH in Starnberg.

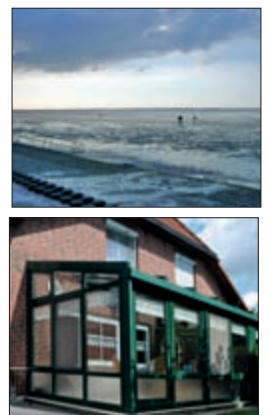
Anzeige

Ferien-Domizil an der Nordsee

Haus Louis in Carolinensiel – „Wohlfühl-atmosphäre in allen Räumen, H. Hermann, Okt. 2013“, 75 qm Wohnfläche, ruhig, aber zentral, ideal für Sommer/Winter. Ein schöner Ort mit zentralem Hafen; Spielplatz in der Nähe; beheizbarer Wintergarten, Terrasse, Grill, 3 Schlafzimmer, 2 Bäder, Wohnzimmer mit TV, Induktionsanlage für Hörgeschädigte. 50-75 €/Tag inkl. Endreinigung, Nebenkosten; Wäsche g. Aufpreis;

Anfrage/Vermietung:

Renate Löhr
30900 Wedemark
Fax 05130/790986
E-Mail: renateloehr@htp-tel.de • www.carolinensiel-haus-louis.de



Zukunft der CI-Reha und CI-Nachsorge

Anregungen von Betroffenen und Fachleuten

Eine intensive Betreuung nach dem Einsetzen eines Cochlea-Implantats (CI) steigert die Qualität des Hörens. Darin sind sich Fachleute, CI-Träger und die Eltern CI-versorgter Kinder einig. Doch wie soll die Zukunft der CI-Rehabilitation und der CI-Nachsorge aussehen? Die Redaktion Schnecke hat beim Symposium in Leipzig im November 2013 nachgefragt und gibt hier die meist gegebenen Antworten von insgesamt 52 Rückmeldungen zusammengefasst wieder.

Ob frühzeitige Erkennung oder schnelle Versorgung: Die medizinischen Möglichkeiten für CI-Träger sind heute besser denn je. Die Zufriedenheit unter den CI-Trägern bei der CI-Rehabilitation und CI-Nachsorge ist daher groß. Qualität lässt sich aber stets optimieren, man geht mit der Zeit. Wie stellen sich Betroffene und Fachleute die Nachsorge künftig vor? Und in welchen Bereichen gibt es Nachholbedarf?

CI-Prozessoren immer wieder anpassen

Hörtrainings, lebenslange Nachsorge und engmaschige Folgeanpassungen nach der Erstanpassung – das sind drei von zahlreichen Reha-Maßnahmen, die sich CI-Träger in Zukunft wünschen. Besonders häufig gaben die Befragten an, dass eine wohnortnahe Betreuung fehle, z.B. beim Hörakustiker am Ort. Außerdem sollte es eine individuellere Anpassung an die Bedürfnisse der Betroffenen geben. Nachholbedarf gebe es auch bei der Einstellung der CI-Prozessoren (CI-P). Die Anpassung sollte ein Leben lang regelmäßig stattfinden. Schließlich verändern sich das Alter und die Lebenssituation und damit auch das Hören. „Hörtests sollten mehr Aspekte umfassen, wie Entfernungshören oder Trainingseinheiten in verschiedenen Räumen“, sagt **Cudrun Kellermann** aus Hamburg.

Die Eltern CI-versorgter Kinder fordern mehr ambulante Angebote und konstante Ansprechpartner. **Nadine Schulze** aus Leipzig meint: „Ich wünsche mir eine engere Zusammenarbeit mit Akustikern und Krankenkassen. Für mein Kind möchte ich nicht nur eine ausreichende Versorgung, sondern die beste.“ Nach Angaben der CI-Träger sind mehr Zentren mit Fachpersonal für die CI-Nachsorge wünschenswert. Künftig sollte der Fokus auf stationäre Reha-Maßnahmen verstärkt und das Angebot sowohl bei der Rehabilitation als auch bei der Nachsorge erweitert werden. Dabei sollten Hör- und Sprechtrainings fester Bestandteil sein, so die Befragten. Zufriedenheit äußerten die Umfrageteilnehmer bei der Häufigkeit der CI-Reha mit ein- bis zweimal jährlich.

Leitlinien erstellen und konsequent umsetzen

Speziell die Fachleute gaben an, dass ihnen die weitere Schaffung und Vernetzung von CI-Zentren fehle. Besonders wichtig seien einheitlichere Qualitätsstandards in den Einrichtungen. „Die unterschiedlichen Reha- und Nachsorgeangebote – ob regional oder zentral – müssen künftig noch besser vernetzt werden“, sagt Hörgeräteakustiker **Horst Böttcher** aus Konstanz. Auf diese Weise würden die Reha-Maßnahmen strukturierter und vergleichbarer. Ihre Inhalte könnten dann klar benannt werden und einen Konsens bilden. Die befragten Experten wünschen sich für die Zukunft auch eine gründ-

lichere Ausbildung der Fachleute. Die Ausbildungskonzepte sollten inhaltlich ebenfalls stärker strukturiert sein. Fachleute aller beteiligten Professionen könnten so gemeinsam verbindliche Leitlinien erstellen und konsequent umsetzen. „Ich erwarte mir einen besseren Informationsaustausch zwischen implantierender Klinik und dem jeweiligen Netzwerk vor Ort. Das Einrichten lokaler Netzwerke, wie Hörgeräteakustiker, Logopäden und Selbsthilfegruppen muss unbedingt weiter ausgebaut werden“, meint **Daniela Halsinger** aus Lübeck.

Patienten stets miteinbeziehen

Es sollte verstärkt eine Bedarfsplanung mit Gesundheitsbehörden und Kostenträgern geben sowie eine ausreichende Finanzierung der Rehabilitation und der Nachsorge. Die Finanzierung der CI-Operationen durch die Krankenkassen wird größtenteils von den CI-Kliniken geregelt und sollte die Rehabilitation und Nachsorge auf eine solide finanzielle Basis stellen. Die Krankenkassen sollten berücksichtigen, dass Rehabilitation und Nachsorge individuell vorgenommen werden müssen, um ein optimales Hören zu erreichen. Dabei muss die jährliche CI-Kontrolle von den Krankenkassen weiterhin finanziert werden. Die Patienten sollten, so die Teilnehmer der Befragung, bei der Auswahl der Reha-Maßnahmen stärker miteinbezogen werden. Denn eine gute Anpassung finde nur statt, wenn die individuellen Bedürfnisse in angemessenen Zeitabständen berücksichtigt werden.

Fazit

Fachleute fordern, dass künftig bestehende Leitlinien eingehalten, optimiert und konsequent umgesetzt werden. CI-Träger dagegen wünschen sich für die Zukunft vor allem eine wohnortnahe Betreuung und eine verbindliche, nachhaltige und lebenslange Nachsorge. In einem Punkt stimmen Experten und CI-Träger jetzt schon überein: Bei der CI-Rehabilitation und der CI-Nachsorge sollten die individuellen Bedürfnisse der Patienten immer im Mittelpunkt stehen.

Nadja Ruranski

Redaktion Schnecke/Schnecke-Online

Über 50 Teilnehmer des Symposiums zur CI-Rehabilitation im November 2013 in Leipzig der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V. (DCIG) und des Cochlear Implant Verbandes Mitteldeutschland (CIV MD) beantworteten unsere Fragen zur Zukunft der CI-Rehabilitation und der CI-Nachsorge noch während der Veranstaltung. Sie lieferten damit wichtige Anregungen. Die Frage nach der künftigen CI-Betreuung ergab sich aus unserer Umfrage von Dezember 2012 bis Juni 2013 zur Erwachsenen-Versorgung und der Versorgung von Kindern bis 14 Jahren. Die Redaktion Schnecke freut sich über die große Beteiligung.



100%

drahtlose Anbindung an Unterhaltungselektronik



PHONAK | Partner für Bestes Hören

Wir präsentieren den neuesten und modernsten Hinter-dem-Ohr Soundprozessor der Welt für CI-Anwender. Der Naída CI Q70 Prozessor bietet Ihnen eine drahtlose Anbindung an Mobiltelefone, Computer, mp3-Player, Fernseher, Navigationssysteme, Bluetooth-Produkte, FM-Systeme und endlos viele andere Medien.

- Ultraleichtes **instyle™ Design**
- Bewährtes und brandneues **T-Mic™ 2** Mikrofon
- **Drahtloses streaming** mit dem Accessline™ Zubehör
- **Phonak Binaural VoiceStream Technologie™** bietet bestmögliches bimodales und bilaterales Hören, um u.a. einfacher zu Telefonieren (DuoPhone, QuickSync und ZoomControl)



Naída CI Q70
von Advanced Bionics

027-M219-01 ©2013 Advanced Bionics AG und Tochterunternehmen.

Für weitere Informationen, nehmen Sie Kontakt zu Ihrer lokalen AB-Vertretung auf
+49 711 51070-570 • info.dach@AdvancedBionics.com • AdvancedBionics.com



Die Arche Noah – Spielplatz für Kinder im Neubau des Olgahospitals

Foto: Dr. Koitschev

Mit Cochlea-Implantat hören

Neues aus dem CI-Zentrum der HNO-Klinik Stuttgart

Unter dem Titel „Mit Cochlear Implant hören“ fand am 22. Januar 2014 erneut eine Informationsveranstaltung für CI-Träger, HNO-Ärzte und Mitglieder anderer Berufsgruppen statt. Für CI-Träger standen FM-Anlagen und ein Schriftdolmetscher bereit.

Während Prof. Assen Koitschev, ärztlicher Leiter der Abteilung für Kinder-HNO-Heilkunde im Olgahospital, die CI-Versorgung bei Kindern darstellte, beschäftigte sich Sonja Ohligmacher, DCIG-Vizepräsidentin und 1. Vorsitzende des Regionalverbandes Baden-Württemberg, in ihrem Vortrag mit den kommunikativen und sozialen Bedürfnissen älterer CI-Träger. Der Schwerpunkt des Abends lag jedoch auf dem Thema „beidohriges Hören“. Dr. Klaus Schneider, Leiter des CI-Zentrums Stuttgart und leitender Oberarzt des Standortes Katharinenhospital der HNO-Klinik, stellte sich der Frage „Beidseitiges Hören – Luxus oder Notwendigkeit?“. Seine Ausführungen machten in verständlicher Form deutlich, wofür der Mensch zwei Ohren braucht. Prof. Annette Limberger, Hochschule für angewandte Wissenschaften in Aalen, berichtete über ihre Erfahrungen mit der „bimodalen“ Versorgung, d.h. mit der Kombination eines Hörgerätes auf dem einen und eines CI auf dem anderen Ohr.

Nachsorge für Träger von CI und Hörgerät

In der Diskussion wurde deutlich, dass gerade in diesem Bereich die vorhandenen Versorgungsstrukturen häufig unbefriedigend sind. Bimodal versorgte CI-Träger benötigen für die Anpassung beider Hörhilfen einen CI-Audiologen und einen Hörgeräteakustiker, die in der Regel nicht unter einem Dach arbeiten. Wir freuen uns, dass mit Claudia Correnz-von Erdmannsdorff eine erfahrene Hörgeräteakustikerin und CI-Audiologin seit 2013 das Team des CI-Zentrums Stuttgart verstärkt.

Der Umzug des Olgahospitals des Klinikums Stuttgart, eines der größten Kinderkrankenhäuser Deutschlands, in seinen zentral gelegenen Neubau wird im Mai 2014 erfolgen. Mit der damit verbundenen räumlichen Vereinigung beider Standorte des CI-Zentrums wird eine weitere Optimierung der Patientenversorgung in einer für Erwachsene und Kinder angenehmen und modernen Umgebung möglich werden.

Zum Team des CI-Zentrums Stuttgart gehören nun Claudia Correnz-von Erdmannsdorff und ich.

*Dr. Christiane Koitschev
Klinikum Stuttgart, Katharinenhospital, HNO-Klinik
Kriegsbergstr. 60, 70174 Stuttgart*

Dr. Christiane Koitschev, HNO-Fachärztin auch für Stimm-, Sprach- und kindliche Hörstörungen, selbst schwerhörig; Facharztausbildungen an der Univ.-HNO-Klinik Tübingen; Tätigkeitsschwerpunkt in der HNO-Klinik Stuttgart wird die CI-Versorgung und die Patientenbetreuung mit Hörimplantaten sein.



Claudia Correnz-von Erdmannsdorff, seit über 20 Jahren Hörakustikerin, 1997 Gesellenprüfung, 1999 Hörgeräteakustiker-Meisterin; seit sechs Jahren Arbeit mit CI-Patienten; einmal pro Woche im Klinikum Stuttgart tätig; in Zusammenarbeit mit Dr. Boppert begleitet sie im Olgahospital die kleinen CI-Patienten und im Katharinenhospital die Erwachsenen; sie betreut Patienten mit Hörgeräten bei der Firma Kästner in Stuttgart.

Unserem Service geht nie die Luft aus.

Der Cochlear™ Service: 7 Tage die Woche, ein Leben lang.



Service, der begeistert und immer eine gute Lösung anbietet, das ist Cochlear™. Wir sind persönlich an 7 Tagen in der Woche für Sie da. Ob Lieferungen innerhalb von 24 Stunden, persönliche Beratung, direkte Abrechnung mit Ihrer Krankenkasse oder unser Notdienst am Wochenende – unser freundliches Serviceteam ist für Sie da.

Telefon: +49 (0)511 5 42 77-50 – E-Mail: pkservice@cochlear.com

www.cochlear.de



Cochlear, das elliptische Logo und Hear now. And always sind Marken beziehungsweise eingetragene Marken von Cochlear Limited.
© Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG 2012

Hear now. And always



Warum ich taub werden musste, um zu verstehen

Mit einem Schritt zur bilateralen CI-Versorgung

Im Frühjahr 2012 bin ich ertaubt – im Alter von 33 Jahren. Mein Leben lang hatte ich gewusst, dass dieser Tag früher oder später kommen würde. Aufgrund meiner beidseitigen Innenohrschwerhörigkeit mit progredientem Verlauf war es nur eine Frage der Zeit gewesen, es fühlte sich nicht so endgültig an, wie ich gedacht hatte. Auf Drängen meines HNO-Arztes, Dr. Samir El-Bitar, trat ich eine fünfwöchige Reha in der Kaiserberg-Klinik Bad Nauheim an. Sein Ziel war, mich dem Thema Cochlea-Implantat anzunähern und mir Informationen aus erster Hand zu ermöglichen. Ich dagegen wollte einen schönen „Urlaub“ verbringen. Ich hatte in der Vergangenheit zwei CI-Träger, früh-ertaubt und ohne Sprachentwicklung, kennengelernt und prompt die Entscheidung gefällt: „Nein, danke“. Als ich aber Mitte Mai 2012 nach fünf Wochen die Kaiserberg-Klinik verließ, hatte ich bereits alle Voruntersuchungen absolviert und einen Operationstermin vereinbart.

Ich musste erkennen, wie schlecht ich tatsächlich hörte und wie sehr ich doch von meiner Empathie, meiner Fähigkeit zu kombinieren, dem Absehen vom Mundbild sowie von Gestik und Mimik abhängig war. Viel schlimmer war jedoch, wie müde und erschöpft ich dadurch täglich war. Im Antrag auf eine Kostenübernahme der CI-Versorgung schrieb ich später: „...die großen Anstrengungen führen mittlerweile auch zu einer emotionalen

Ertaubung, ich reagiere oft gereizt und mir fehlen Kraft und Geduld, um nachzufragen, wenn ich etwas nicht verstanden habe.“ In der Reha haben mich viele Personen nachhaltig geprägt: Ärzte, Therapeuten, Psychologen und andere Betroffene. Innerhalb kürzester Zeit hatte ich mich für die CI-Versorgung entschieden, war mir der Risiken bewusst, sah aber die Potenziale. Die Hörkurven meiner Ohren waren nahezu identisch, da stellte sich die Frage: „Mit welchem Ohr beginnen wir?“ Dass ich eine beidseitige Versorgung anstrebte, war von Beginn an klar, denn ich trug auf beiden Ohren Hörgeräte, war „Stereo-“ und Richtungshören gewohnt. Als ich gerade eine Münze werfen wollte, lernte ich Dr. Silke Helbig kennen, die mich mit ihrer Frage „Wieso machen wir nicht beide Seiten in einer Operation?“ aus der Bahn warf.

Gründe für die zeitgleiche bilaterale Versorgung

Ja, die Vorteile waren offensichtlich: nur eine Operation, ein Krankenhausaufenthalt, eine Anschluss-Rehabilitation. Alles würde viel schneller gehen, ich würde weniger Ausfallzeiten im beruflichen Alltag haben und körperlich wie seelisch schneller wieder fit sein. Ich würde zeitgleich mit demselben System versorgt werden und müsste nicht mit verschiedenen Fernbedienungen und technischen Hilfsmitteln hantieren. Vor allem ein Gedanke trug letztendlich zur Entscheidung für die zeitgleiche bilaterale Versorgung maßgeblich bei: Mir würde nichts anderes übrig bleiben, als mit den CIs zurechtzukommen. Kein Hörgerät mehr, an das ich mich würde klammern können.

Meine Sorgen, meine Ängste

Ich kannte niemanden, den ich hätte fragen können. Ich wusste nur, dass viele taub geborene Kinder sehr früh sequenziell mit CIs versorgt werden. Dr. Roland Zeh, Chefarzt der Abteilung Hörstörungen, Tinnitus und Schwindel in der Kaiserberg-Klinik und selbst beidseitig I-versorgt, sagte zu mir: „Ganz ehrlich, ich hätte Angst, denn das ist ein sehr großer Schritt. Aber wenn

Sie mutig sind, dann machen Sie es.“ Leider besteht oftmals ein schmaler Grat zwischen Mut und Leichtsinn. Mir war bewusst, dass ich in der Zeit nach der Operation völlig taub sein würde, aber die wenigen Wochen schreckten mich nicht ab. „Enjoy the Silence – Genieß die Stille“, sagte ich mir – und das sollte sich im Rückblick als mein einziger Fehler erweisen.

Die Operation

Am 27. August 2012 erwachte ich nach sechs Stunden Operation und dachte: „Mist – sie haben mich gar nicht operiert“; keine Schmerzen, kein Schwindel. Erst als ich meinen schicken Turban ertastete und mich vor dem Spiegel betrachtete, wusste ich: Das war es tatsächlich schon. Die Operation war optimal verlaufen, die Elektrodenlage ideal und die Wundheilung verlief zügig. Es war ungewohnt, in absoluter Stille das Treiben und Leben in einem Klinikum zu beobachten, aber jeder, der mich in den fünf Tagen Aufenthalt besuchte, sagte mir, wie entspannt und gelassen ich wirke. Es war nicht gespielt, ich musste nicht tapfer sein, ich war ohne Angst und erleichtert, dass die Schokolade noch nach Schokolade schmeckte und mein Lachen nach wie vor vorhanden war.

Gefangen in der Taucherglocke

Am 8. September 2012 war mein Lachen verschwunden. Um einer Hirnhaut- und sonstigen Entzündung vorzubeugen, wurden für zehn Tage Antibiotika verabreicht. Müdigkeit, Erschöpfung und Magenprobleme machten sich bemerkbar. So unkompliziert die Operation rein

Fortsetzung Seite 38



Hear at Home!

NEU!

Kostenfreies
telefonisches
Hörtraining!

Jetzt
mit neuer
Telefon-
nummer!

Zu Hause bequem Hören lernen.

Die Rehabilitation nach der Implantation ist ein sehr wichtiger Schritt zu Ihrem Hörerfolg. Mit dem kostenfreien telefonischen Lern-Service Hear at Home bietet MED-EL Service & Care Jugendlichen und Erwachsenen ein Hörtraining, welches bequem von zu Hause aus durchgeführt werden kann. Sie werden Schritt für Schritt an neue akustische Herausforderungen beim Telefonieren herangeführt. Durch kreative Übungen werden Sie als Hörer angeregt, unterschiedliche Aufgabenstellungen zu lösen, und erleben einen spannenden Einstieg in die neue Welt des Hörens. MED-EL Service in Ihrem Sinne.

MED-EL
Service & Care

Kostenfreie Telefonnummer: 0800 6333544

MED-EL Care & Competence Center GmbH · Moosstraße 7 · 82319 Starnberg · Tel. 0800 0077030 · cc-info@medel.com · care.medel.com

hearLIFE



Oliver Hupka

Foto: privat

Fortsetzung von Seite 36

körperlich verlaufen war, so sehr belastete sie mich plötzlich seelisch und emotional. Ich musste mir eingestehen, dass ich sehr damit zu kämpfen hatte, gar nichts mehr zu hören. Ich fühlte mich, als triebe ich orientierungslos durch das Weltall. Anstatt Sterne, Planeten und Stille genießen zu können, musste ich mich übergeben, wie bei einer Seekrankheit. Ich fühlte mich – trotz der Liebe der Menschen, die mich umgab – sehr einsam und allein. Ich bereute nicht, mich zeitgleich bilateral versorgt haben zu lassen, aber ich hatte es unterschätzt.

Und dann ging es rasend schnell

Als ich mich mit dem Taubsein arrangiert hatte und wieder Sport treiben konnte, stand Anfang Oktober die Erstanpassung an. Meine Erwartungshaltung war groß, auch wenn ich sowie die Ärzte und Therapeuten mich immer wieder gebremst hatten. Mein Ehrgeiz war groß: Ich wollte gut hören. Am ersten Tag der Aktivierung der Audioprozessoren erreichte ich beim Sprachaudiogramm im Freifeld bei den Zahlen 90 Prozent und bei den Wörtern 45 Prozent Verständlichkeit. Am zweiten Tag waren es bei Zahlen 100 Prozent und bei Einsilbern 80 Prozent – mit beiden CIs. Seitengetrennt waren die Ergebnisse deutlich schlechter. Mein linkes Ohr hinkte enorm hinterher, und ich kam gerade mal auf Werte um die 20 Prozent. Schnell zeigte sich, dass meine Entscheidung die richtige war. Zwei Wochen später stellte sich der Hörerfolg auch im Alltag ein. Die Kommunikation funktionierte bei Störgeräuschen schon sehr gut. Ich wusste nicht, wann ich das letzte Mal während des Autofahrens so unkompliziert und ohne Mundbild eine Unterhaltung führen konnte. Ich überraschte meine Mutter mit einem Anruf und mich selbst damit, dass ich alles verstehen konnte. Ich begann wieder Musik zu hören, Klänge und Melodien formten sich. Meine Stimme wurde tiefer und klang schon fast wieder wie gewohnt. Ich genoss Hörbücher und übte fleißig. Natürlich lag noch ein langer Weg vor mir, aber ich freute mich

darauf ihn zu gehen. Ich verliebte mich in die vielen verloren geglaubten Geräusche wieder neu: Regen, der auf Dächer prasselt, raschelndes Herbstlaub, das Prikeln und Zischen von Mineralwasser.

Die zweite Reha in Bad-Nauheim

Am 2. Januar 2013 trat ich meine CI-Reha in Bad Nauheim an. Mit gezieltem Hörtraining und durch „Feintuning“ bei den CI-Einstellungen konnte ich mein ohnehin schon sehr gutes Sprachverstehen nochmals steigern. Musik zu hören, war wieder ein Genuss. Über die Boxen der Anlage klang vieles schon sehr gut, aber als ich das erste Mal wieder normale Kopfhörer benutzte, hätte ich am liebsten geweint. Nach den letzten Tests zog ich mich zurück, mit einem Gefühl von Glück und Erleichterung, aber auch einem merkwürdigen Gefühl von Trauer und Schmerz. Meine Schwerhörigkeit hat mich mein Leben lang begleitet, und ich kann es auch heute noch nicht wirklich begreifen. Eine Lebensaufgabe, die mich so lange bewegt hat, war erfolgreich zu Ende gegangen, zumindest fast.

Nicht zuletzt: meine Danksagung

Mein grenzenloser Dank geht an Dr. Silke Helbig, stellvertretend für das gesamte Team des KGU, sowie an Lisa Merkel und die Ärzte und Therapeuten der Kaiserberg-Klinik.

Das Ende einer Lebensaufgabe? Nein!

Mittlerweile ist wahnsinnig viel passiert, ich arbeite inzwischen selbst als Audiotherapeut in der Kaiserberg-Klinik. Davor hatte ich sieben Jahre lang in einer Werbeagentur gearbeitet und gelernt, den Leuten das zu verkaufen, was sie haben wollten – und wenn sie es nicht wussten, habe ich ihnen etwas angeboten, was sie anschließend haben wollten. Ich habe viel geredet und wenig zugehört, weil ich es nicht konnte – das war meine Hörtaktik. Ich habe so getan als ob, und wollte mich mit allem beschäftigen, nur nicht mit mir selbst. Nun möchte ich selbst Aufklärungsarbeit bezüglich der Hörbehinderung leisten, Brücken bauen zwischen Guthörenden, Schwerhörigen und Gehörlosen sowie zwischen den Betroffenen, Ärzten, Technikern und Therapeuten.

Mein Ziel ist es, den Menschen, für die das CI eine Chance sein kann, bei der Entscheidungsfindung behilflich zu sein. Ich wünsche mir sehr, dass Menschen mit Hörbehinderung mehr Verständnis und Akzeptanz erfahren, und das geht meiner Meinung nach nur durch Aufklärung. Aus diesem Grund möchte ich helfen, die Öffentlichkeit zu informieren. Ich möchte zuhören, jetzt, wo ich es kann, und dabei die Bedürfnisse anderer CI-Träger kennenlernen, sie vertreten und mich für sie einsetzen – gemeinsam mit allen anderen Aktiven der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V. Mein Erfahrungsbericht stellt einen Anfang dar.

Oliver Hupka
An der Sodenschmiede 6
61231 Bad Nauheim

Erklärungen der Fachbegriffe
im Glossar auf Seite 9



Höre weniger Verstehe mehr

Das Problem ist nicht, dass Sie zu wenig hören. Im Gegenteil: Ihr Hörsystem verstärkt alle eingehenden Signale, allerdings auch die störenden Umgebungsgeräusche des Alltags. Aber dafür gibt es eine Lösung. Sie ergänzt Ihr Hörsystem, verringert den Abstand zum Sprechenden, reduziert Lärm und liefert kristallklares Sprachverstehen ohne Zeitverzögerung. In Besprechungen, bei gemeinsamen Mahlzeiten und anderen schwierigen Hörsituationen - alles wird klarer mit Comfort Digisystem.



Erleben Sie den Unterschied auf [comfortaudio.de](https://www.comfortaudio.de)



Comfort Audio
HEAR THE FUTURE

Therapietag auf dem Bauernhof

Tiere füttern, streicheln und darüber reden

Nach einem erfolgreichen Start im vorletzten Jahr haben wir auch im September 2013 wieder einen Reha-Bauernhoftag für die Kinder des Sächsischen Cochlea Implant Centrums Dresden (SCIC) und ihre Eltern angeboten. Unser Ziel war der Kinder- und Jugendbauernhof Nickern am Stadtrand von Dresden. Dort haben Kinder aller Altersstufen die Gelegenheit, auf dem weitläufigen Gelände des Hofes landwirtschaftliches Arbeiten und die Aufzucht und Versorgung typischer Bauernhoftiere hautnah mitzerleben. Von Ziegen, Schafen, Pferden, Haus- und Hängebauschweinen, Hasen und Hühnern bis hin zu einer Kuh mit Kälbchen hat der Hof alles zu bieten. Drei Therapeutinnen des SCIC und eine Mitarbeiterin des Bauernhofes begleiteten die CI-versorgten Kinder durch die Ställe und über die Weiden, während ihre Eltern am parallel stattfindenden Elternseminar teilnahmen.

Die Fütterung einiger Tiere und der Aufenthalt im Streichelgehege waren besonders beeindruckend. Viele Tiere waren sehr zutraulich und die größeren Kinder trauten sich gleich nah heran, während die kleineren zunächst aus sicherer Entfernung schauten. Bevor wir das Gehege wieder verließen, hatten alle Kinder wenigstens einmal das kuschelige Fell der Schafe gestreichelt. Die natürliche Atmosphäre des Bauernhofes bot vielfältige sprachliche Anregungen und ermöglichte uns Therapeutinnen interessante Einblicke in die Alltagssprache der CI-Kinder: „Puhh – das tinkt“, sagte Georg, weil ihn die Schweine und Pferde vor allem mit ihrem Geruch beeindruckten. Intensiv und natürlich wurden viele Entwicklungsbereiche angesprochen: Koordination, Gleichgewicht, Konzentration, Reaktionsfähigkeit. Das gemeinsame Erleben in der Gruppe wirkt motivierend und fördert die allgemeine Lernbereitschaft. Neben dem sozialen Verhalten werden in der natürlichen Umgebung des Bauernhofes die Höraufmerksamkeit, der Wortschatz und der Umgang mit Störgeräuschen gefördert. „Nebenbei“ lieferten uns die Tiere reichlich Anreiz zu kommunizieren – lautsprachlich und mit Gebärden. Ein Novum in diesem Jahr war die Unterstützung durch eine Gebärdendolmetscherin, denn die Mehrzahl der Kinder, die den Ausflug begleiteten, erhalten zusätzlich zur lautsprachlichen auch gebärdensprachliche Förderung. So war die bilinguale Erziehung in Laut- und Gebärdensprache eines der Themen des Elternseminars.

Alternative Kommunikationsmöglichkeiten suchen

Verschiedene Formen der Gebärdensprache unterstützten Kommunikation (GuK) haben in der Habilitation von CI-versorgten Kindern am SCIC Dresden schon länger eine Rolle gespielt. Jedoch erfolgte das Angebot meist als Alternative zur Lautsprache und oft erst, wenn sich abzeichnete, dass Kinder nicht oder nur in geringem Umfang in die Sprache fanden. Die Unsicherheit, dass das eigene Kind

einen unzureichenden Lautspracherwerb erfahren könnte, ist für viele Eltern – wie sich im Seminar zeigte – Motivation genug, von Beginn an nach alternativen Kommunikationsmöglichkeiten zu suchen. Im Seminar ergab sich ein reger Erfahrungsaustausch der hörenden Eltern über die erste Annäherung an Gebärden, Babyzeichen oder die bewusste Nutzung von Gesten und die oft sehr positive Wirkung auf die gemeinsame Kommunikation mit dem hörgeschädigten Kind. Eine Mutter berichtete von ihrer nach der CI-Versorgung ihres Sohnes gegründeten bilingualen Spielgruppe in deutscher Gebärdensprache (bili-dresden@gmx.de), die hörenden und gehörlosen Eltern und Kindern einen Raum für Austausch und gegenseitiges voneinander Lernen bietet. Viel Anerkennung gab es dafür von den gehörlosen Eltern, die von so viel gebärdensprachlichem Engagement überrascht waren. Trotzdem blieben viele Fragen offen.

Als Fazit stand am Ende der Wunsch nach mehr Offenheit gegenüber Gebärden in der CI-Rehabilitation, einer von Beginn an umfassenden Information zu Möglichkeiten und Grenzen von Laut- und Gebärdensprache, mehr gebärdensprachlicher Infrastruktur sowie einer besseren Unterstützung beim Erlernen der Gebärdensprache durch Kranken- oder Sozialkassen. Einigkeit herrschte bei dem Wunsch, sich bald in einer so erlebnisreichen wie entspannten Umgebung wiederzutreffen!

Wir danken dem Lions Club Dresden für die freundliche Unterstützung.

Angela Voigt, Ergotherapeutin
Dr. Katharina Florek, Diplom-Psychologin, MSc
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus
Sächsisches Cochlear Implant Center
Fetscherstr. 74, 01307 Dresden

Angela Voigt, Ergotherapeutin (Bachelor of Science), verheiratet, zwei Kinder; Arbeitsstationen: ergotherapeutische Praxis, CI-Centrum Hannover, Heilpädagogische Kindertagesstätte; Schwerpunkte: Arbeit mit Kindern, ganzheitlicher Ansatz, wertschätzende Zusammenarbeit mit Therapeuten am Heimatort; Integration der Eltern in die therapeutische Arbeit; seit 2010 tätig am SCIC Dresden.



Dr. Katharina Florek, Dipl.-Psychologin, Master of Clinical Neuroscience, verheiratet, zwei Kinder; Studium in Leipzig und London, Promotion LMU München; Psychologin in der Neurolog. Rehabilitation; seit 2007 am SCIC Dresden; Arbeitsschwerpunkte: CI-Voruntersuchung, entwicklungspsychologische/psychologische Leistungsdiagnostik hg. Kinder, psychol. Beratung von CI-Trägern/ Eltern CI-versorgter Kinder.





Tiere auf dem Bauernhof – wir haben keine Berührungsängste...



Das macht Spaß!

Fotos: SCIC Dresden

Elternbericht zum Bauernhoftag

Hallo! Ich bin knapp zwei Jahre alt und stolze Besitzerin zweier CIs. Wegen meiner beiden „Lauscher“ durfte ich am 24. September 2013 zum Reha-Bauernhoftag nach Dresden. Schwein, Kuh und Co. kenne ich ja schon aus Bilderbüchern, aber wie klingen die Tiere denn nun wirklich, wie riechen sie und sind sie auch so kuschelig wie meine Plüschtiere? Ich war so gespannt, dass ich die Nacht zuvor gar nicht schlafen konnte. Am Anfang stellten wir uns gegenseitig vor. Dabei sprach eine Tante mit dem Mund, eine andere mit den Händen. Unsere Entdeckungstour begannen wir bei den Hühnern, Ziegen und Schafen. Eine Ziege war ganz schön stürmisch und hat mich fast umgerannt, als ich ihr Möhren zum Fressen geben wollte. Dann haben wir die Pferdchen gestreichelt und uns die Schweinchen und Hasen angeschaut. Auch ein sehr schöner Spielplatz mit einer

Vogelnestschaukel war da. Auf der bin ich dann vor lauter Müdigkeit eingeschlafen und pünktlich zum Löffeln der Mittagssuppe und Knabbern der Kekse wieder aufgewacht. Beim Essen konnte ich sehen, dass die anderen Kinder auch bunte Lauscher an ihren Ohren trugen. Mama und Papa hat es – glaub ich – auch gefallen. Die ganze Zeit quasselten sie mit den anderen Eltern. Während ich mit Papa unterwegs war, saß meine Mama zusammen mit anderen Erwachsenen in einem Raum. Sie tauschten sich darüber aus, ob wir Kinder denn nun auch mit den Händen sprechen lernen sollten oder nicht. Also ich finde beides toll: Meinen Mund und meine Zunge austesten, aber auch mit meinen Händen reden. So kann ich viel leichter meinem Papa klarmachen, dass ich noch einen Keks will!

Leana Helmert

Das SCIC am Univ.-Klinikum Carl Gustav Carus, Dresden, blickt auf fast 20 Jahre Erfahrung in der CI-Versorgung zurück. Nach den ersten Operationen 1993 erfahren seit 1995 CI-versorgte Kinder und Erwachsene eine intensive Rehabilitation nach §115 SGB mit mehrtägigen Aufenthalten über einen Zeitraum von drei bzw. zwei Jahren. Derzeit werden ca. 130 Patienten pro Jahr implantiert, für die täglich 16-18 Rehabilitations- und Nachsorgeplätze zur Verfügung stehen. Die Betreuung leistet ein interdisziplinäres Therapeuten-Team unter Leitung von Prof. Dr. Dirk Mürbe und Dipl.-Ing. Päd. Bernd Hartmann, das neben hoher Kompetenz zur Anpassung der CI-Prozessoren auch Hör-/Sprach-, Ergo- und Musiktherapie sowie ärztliche und psychologische Betreuung bietet. Ein integrierter Wohnbereich ermöglicht die Betreuung von Patienten mit weitem Anfahrtsweg. Vielfältige wissenschaftliche Arbeiten tragen zur kontinuierlichen Verbesserung der CI-Versorgung bei.

Anzeige

Gnadeberg
Kommunikationstechnik
Integrative Technik für Hörgeschädigte
www.gnadeberg.de

Gutes Hören zu Hause

- Am Telefon
- Beim Fernsehen
- In lauter Umgebung



Technik für die schulische Inklusion

- Für jedes Kind die optimale Lösung
- Digitale FM-Anlagen
- Soundfield-Anlagen
- Hohe Akzeptanz

Individuelle Lösungen für den Arbeitsplatz

- Laute Umgebung
- Besprechungen
- Telefonieren



Akustische Barrierefreiheit

- Induktionsanlagen für jede Raumgröße
- Induktionsanlagen für Schalter und Tresen
- Mobile Induktionsanlagen u. Ringschleifenkoffer
- FM-Anlagen in Gruppensätzen

www.gnadeberg.de

Dipl.-Ing. Detlev Gnadeberg

Quedlinburger Weg 5, 30419 Hannover
Tel/Fax: 0511 - 279 39 603 / 279 39 604
E-Mail: info@gnadeberg.de

Zehn Fragen



Wie heißt Du?

LEONIE RÜHL

Wie alt bist Du? In welche Klasse gehst Du?

7 JAHRE / 1. KLASSE

Hast Du Geschwister? Wenn ja, wie alt sind sie?

NEIN

Was findest Du gut an Deiner Schule?

KUNST, DEUTSCH

Was könnte beim Unterricht noch verbessert werden?

LÄNGERE PAUSEN

Treibst Du gern Sport? Wenn ja, welchen?

TURNEN

Welche Hobbys hast Du?

MIT FREUNDEN-SPIELEN

Welches Buch liest Du gerade?

CONNIE

Trägst Du CIs und/oder Hörgeräte?

2 CIs

Was macht Dich glücklich?

TOLLE FREUNDE

Was wünschst Du Dir für Deine Zukunft?

GLÜCK

In welchem Ort wohnst Du?

GRIESHEIM

Julius und die Zauberohren



Barbara Michaela Münch; Median-Verlag, K+K Literaturvertrieb GmbH, 2013; ISBN 978-3-906025-99-5; Taschenbuch, 184 Seiten; € 15,95

Julius ist elf Jahre alt und hat es nicht immer leicht in seinem jungen Leben. Nicht nur, dass er wegen seines Namens ständig in der Schule gehänselt wird, nein, er hört auch noch schlecht. Dadurch kommt es immer wieder zu Missverständnissen mit seinen Mitschülern und mit den Lehrern. Außerdem strengt es ihn auch furchtbar an, wenn seine Deutschlehrerin an der Tafel schreibt und gleichzeitig etwas erklärt, ohne ihn anzuschauen. Das muss ja schiefgehen. Und seit er sich deswegen freiwillig in die erste Reihe gesetzt hat, halten ihn alle für einen Streber und schneiden ihn noch mehr. Doch Julius hat mittlerweile gelernt, mit diesen Schwierigkeiten umzugehen.

Als an einem Sommernachmittag auf einmal die geheimnisvolle Katzendame Cleopatra bei ihm im Garten auftaucht, verändert sich sein Leben. Die beiden verstehen sich blendend, auch ohne viel Worte. Beim Herumstreunen im Wald finden sie ein vergrabenes Kästchen mit seltsamen Zauberohren. Damit kann Julius nicht nur die Sprache der Tiere verstehen, sondern auch beinahe alles, auf das er seine Gedanken lenkt. Doch warum weiß Cleopatra so viel über diese Zauberohren? Durch diese neuen und magischen Fähigkeiten erfährt er auch von der Entführung der Prinzessin Lilelea, die von dunklen Mächten in der Zwischenwelt gefangen gehalten wird. Mutig macht sich Julius auf, um die Prinzessin zu befreien und erlebt dabei viele Abenteuer.

Die Autorin beschreibt mit leisen und stimmungsvollen Tönen nicht nur die spannende Reise von Julius, sondern auch, wie wertvoll unser Gehör ist. Dies gelingt ihr sowohl durch ihre selbst gestalteten Illustrationen als auch durch ihre eigenen Erfahrungen als Hörgeräteakustikerin.

Sylvia Kolbe, Redaktion

Junge Kontakte 2.0

Digitale Mund-zu-Mund-Propaganda

Deutsche Cochlear Implant
Gesellschaft e.V.



Diese Seite der *Jungen Schnecke* ist den Kontakten gewidmet – in jeder Ausgabe! Die Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft bietet hiermit die Möglichkeit, dass sich junge Leute mit Hörbehinderung „finden“. Interessant sind für euch vielleicht auch diese Blogs: ein Blog über Unhörbares, Unerhörtes und Nichtgehörtes unter dem Titel „Not quite like Beethoven“ von Alexander Görsdorf. Er ist Botschafter des CI-Tages 2014, s. Seite 64. Schaut mal rein! Ein weiterer interessanter Blog ist www.gehoerlosblog.de von Judith Göller. Sie ist von Geburt an gehörlos und seit ihrem 32. Lebensjahr CI-Trägerin. Judith berichtet über ihre Welten der Hörgeschädigten und der Hörenden und hat auch eine Rubrik mit Videos z.B. von Silbermond, auch mit Gebärdensprache. Ferner gibt es ein Video zu Daniel Helms. Er ist ehrgeizig, talentiert und gehörlos. Er wurde 24-mal Deutscher Meister in der Leichtathletik.

Die DCIG bietet Kontakte und sagt den Aktiven Danke!

Suchst du Kontakt zu anderen jungen CI-Trägern? Einfach eine Mail an die Kontaktperson in deiner Nähe senden! Wir sagen Danke an Ulrike, Niklas, Katharina, Benjamin und Lena, dass ihr euch um die Selbsthilfe kümmert. Danke auch an Daniel, Julia, Damian, Juliane, Anabel und Christian, dass ihr als Kontaktpersonen zur Verfügung steht. *Sabine Malecha, DCIG-Geschäftsführerin*

Selbsthilfegruppen



Berlin und Umgebung

Ulrike Haase
Bornholmer Str. 91
10439 Berlin
Tel. 030/44036077
Fax 01212/511239668
jugruberlin@gmail.com
www.jugru-berlin.de



Hessen – 120 Dezibel

Katharina Schömann
Hüttenbergstr. 9
35398 Gießen
120_dezibel@gmx.de



Saarland

Lena Seyfried
Stengelstr. 18
66117 Saarbrücken
Seyfriedlena@aol.com



Hamburg und Umgebung

Niklas Gantz
Wagnerstraße 42
22081 Hamburg
Fax 040/2997265
jugruhh@gmail.com
www.jugruhh.de



NRW – Stammtisch in Düsseldorf

Benjamin Klahold
Rotdornallee 23
33378 Rheda-Wiedenbrück
Tel. 05251/8719147
stammtisch.duesseldorf@gmail.com

Neue Anschriften, aktuelle Fotos sowie Änderungswünsche bitte mitteilen!

Danke! DCIG und Redaktion Schnecke

Kontakte



Baden-Württemberg

Daniel Walter
Th.-Lachmann-Str. 51
88662 Überlingen
Handy 0172/7451035
Daniel_Salem@web.de



Berlin

Juliane Heine
Wilhelm-Guddorf-Str. 8
10365 Berlin
karlheinestr58@gmx.de
www.juleheine.de



Baden-Württemberg

Julia Schmidt
Eichenstr. 14
75015 Bretten
julia.-sabine-schmidt@t-online.de



Bremen

Anabel Grunau
Senator-Caesar-Str. 12
28213 Bremen
rabegirl_88@yahoo.de
anabelhome@gmx.de



Bayern

Damian Breu
Schwendener Str. 10
14195 Berlin
Handy 0171/3481885
damian.breu@web.de
www.jugru-muenchen.de



Hessen

Christian Kampf
Solinger Str. 52
34497 Korbach
Tel. 05631/64197
icki_kampf@hotmail.de

Deutscher Gehörlosen Sportverband

Verband auch für CI-Träger

Folgende Fachsparten gibt es: • Badminton • Basketball • Bowling • Dart • Fußball • Faustball • Golf • Handball • Kegeln • Bohle/Dreibahnen/Schere • Leichtathletik • Motorsport • Radsport • Schach • Schwimmen • Sportschießen • Tennis • Tischtennis • Volleyball/Beachvolleyball • Wasserball • Wintersport

www.dg-sv.de; Kontaktdaten: s. Seite 76!

Kontakte Österreich und Schweiz

ÖSTERREICH 'J. Stimme'

Harald Pachler
Preinsdorf 20
A-4812 Pinsdorf
jungestimme@oessh.or.at

SCHWEIZ 'Jugehörig'

Ruben Rod
J.-V.-Widmannstr. 21a
CH-3074 Muri/Bern
jugehoerig@gmx.de



Shoppern mit den Spaniern in Leeds



Filmaufnahme am Set

Fotos: Mara-Catarina de Matos Schenk

International Friendship Week 2013/2014

Auf Englisch kommunizieren und internationale Freunde finden



Ich bin 15 Jahre alt und wohne in Delmenhorst bei Bremen. Von Geburt an bin ich beidseitig gehörlos und trage heute Cochlea-Implantate (CI), mit denen ich bilateral versorgt bin. Ich besuche die neunte Klasse des Max-Planck-Gymnasiums in Delmenhorst.

2011 wurde ich durch Sigrid Martin, die mich von klein auf betreut, auf die Internationale Freundschaftswoche für junge Gehörlose aufmerksam. Diese Aktion lädt gehörlose Jugendliche aus der ganzen Welt dazu ein, eine Woche zusammen in der Nähe von York in England zu verbringen. Es gefiel mir 2012 so gut, dass ich 2013 wieder daran teilnahm und nach dieser Woche mit derselben Begeisterung und Euphorie des letzten Jahres zurückkehrte.

Gegenseitiger Respekt

Nach dieser intensiven Woche war der Abschied für uns alle hart. Wir hatten uns davor noch nie gesehen und die meisten von uns wussten nicht, was in einem fremden Land in dieser Woche auf sie zukommen würde. Wir, aus den verschiedensten Ländern und Kulturen zusammengekommen, hatten nur eine Sache gemeinsam: Wir tragen alle CIs. Und ich denke, diese Tatsache hat uns in dieser Woche geholfen, so zusammenzuwachsen. Wir sind eine feste Gemeinschaft geworden, in der jeder jeden so respektiert und geachtet hat, wie er ist. Obwohl wir so unterschiedlich sind und uns sprachlich nicht immer verstanden haben, konnten wir miteinander kommunizieren, egal ob mit Händen und Füßen, mit hochgerecktem Daumen oder einfach nur mit einem Lächeln.

Selbstbewusst dank des Dazugehörens

Ich glaube am Ende der Woche ist jeder glücklich mit dieser neuen Erfahrung, diesem Gefühl vom „Dazugehören“ nach Hause gefahren. Persönlich habe ich

wieder ein ganz anderes Bild von meiner Gehörlosigkeit bekommen. Ich glaube, diese Woche hat mich selbstbewusster im Umgang mit „hörenden“ Menschen gemacht. Ich besuche ein Regelgymnasium und bin jeden Tag mit normal hörenden Menschen zusammen, meine Freunde sind alle normal hörend. Während der International Friendship Week habe ich viele neue internationale Freunde gefunden, die ebenfalls gehörlos sind, und mit denen ich auf jeden Fall weiter in Kontakt bleiben

Meine Scheu, Englisch zu sprechen, habe ich dort eindeutig überwunden, weil ich vom ersten Abend an dazu „gezwungen“ war, auch in meinem internationalen Zimmer.

möchte. Ich kann nun viel offener auf Engländer und Menschen aus anderen Ländern zugehen und diese auf Englisch ansprechen. Meine Scheu, Englisch zu sprechen, habe ich dort überwunden, weil ich vom ersten Abend an dazu „gezwungen“ war, auch in meinem internationalen Zimmer. Insgesamt war es für mich ein Erlebnis, das mich deutlich geprägt hat und mir mein Leben lang als eine unvergessliche, unglaublich schöne Zeit in Erinnerung bleiben wird.

International Friendship Week:

Wer Lust hat, vom 27. Juli bis 2. August dabei zu sein und zwischen 11 und 16 Jahre alt ist, kann sich melden bei: Familie Schenk, Telefon 04221/808821, E-Mail: frank.schenk@ewetel.net oder bei Familie Martin, Telefon 0421/275483, E-Mail: umartin@uni-bremen.de

Mara-Catarina de Matos Schenk, Neue Str. 26, 27777 Ganderkesee

International Friendship Week

Diese Freundschaftswoche wird für jugendliche CI-Träger von der Ear Foundation im englischen St. John's, Yorkshire, veranstaltet, einer Organisation, die sich als Bindeglied zwischen Klinik und Alltag sieht. Bei der internationalen Begegnung werden Freundschaften geschlossen, man erfährt etwas über andere Länder und nicht zuletzt wird das Selbstvertrauen gestärkt. Betreut werden die Jugendlichen von ausgebildeten Therapeuten, Audiologen und Lehrern. Es können sechs Nationen mit max. fünf Teilnehmern mitmachen. Unterstützt wird die International Friendship Week von der EURO-CIU.

CI und Zusatztechnik

Erläuterungen zur Nutzung von FM-Systemen

„Eins, zwei, drei – eins zwei, drei – eins zwei drei“ – Heiner Jung, Bertram Schwientek und ich prüfen 15 Empfänger auf ihre Empfangsbereitschaft: Die Geräte sind funktionstüchtig. Das Interesse an unserem Workshop am 1. Februar 2014 mit Ute Jung im Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation (PIH), Frankenthal, fiel groß aus. Aber Ute hatte weitere Technik dabei: Mit zwei völlig unterschiedlichen Systemen verkabelt, steht sie vor nunmehr 26 Teilnehmern. Es kann losgehen.

Zunächst erfahren wir einiges über die Einschränkungen unserer eigenen Hörfähigkeit, denen wir trotz Hörgeräte- und/oder CI-Versorgung ausgesetzt sind, außerdem Wissenswertes über Frequenz- und Dezibel-Bereiche. Dann folgen praktische Übungen und Tests der unterschiedlichen Systeme.

Die Variantenvielfalt reicht von pfiffig, praktisch und preiswert bis hin zu schick und teuer. Beispielhaft dafür sei die bewährte handliche Ringschleife erwähnt, die viele von uns bereits vom Hersteller in ihrem Zubehörkoffer mitgeliefert bekamen. Einfach Ringschleife umhängen, das Kabel in die Buchse des Handys stecken, auf „MT“ bzw. „T“ umstellen und schon führt man ein Telefonat in hervorragender Klangqualität und ohne Stör-

geräusche. Die kostspieligere, aber schickere Variante wäre ein Sender, ähnlich einem Füllfederhalter, neben dem Fernsehgerät stehend, der über entsprechende Empfänger am CI bzw. Hörgerät ebenfalls für hervorragende Klangqualität sorgt und im günstigsten Falle darüber hinaus die Kommunikation mit dem Partner zulässt.

Die Herausforderung liegt wohl darin, für unseren persönlichen Bedarf und unseren eigenen Lebensraum das richtige System herauszufinden. Zahlreiche Tipps aus dem Alltag geben uns zusätzliche Hilfestellung.

Herzlichen Dank, liebe Ute, für Deine Ausführungen und Unterstützung, uns in der Flut der technischen Angebote und deren Handhabung im Alltag zurechtzufinden. Auch Ihnen, liebe Frau Dr. Hiltrud Funk, Direktorin vom PIH Frankenthal, herzlichen Dank dafür, in Ihren Räumen Gast sein und Ihr technisches Equipment nutzen zu dürfen. Ihnen, Herr Schwientek, Förderschulkonrektor des PIH, ein besonderes Dankeschön für Ihre Unterstützung im Verlauf der Veranstaltung und nicht zuletzt allen Helfern ein herzliches Danke. Durch das Zusammenspiel aller konnte der Workshop stattfinden.

Sieglinde Wetterauer, SHG Neustadt/Pfalz/DÜW
Holzweg 86, 67098 Bad Dürkheim

Anzeige

Cochlear Implant Centrum Ruhr:

Ihr Kompetenzteam für neues Hören

Gemeinsam mit der HNO-Klinik der Universität Essen gründeten wir 1995 das Cochlear Implant Centrum Ruhr. Dieses Konzept bietet die Möglichkeit der ambulanten ReHAbilitation, sprich: Die Patienten bleiben in ihrer gewohnten Umgebung.

Unsere Leistungen beinhalten präoperative Beratungs- und Informationsgespräche, die individuelle Anpassung der Sprachprozessoren inklusive Upgrade für ältere CIs und Beratung über technisches Zubehör. Die Hör- und Sprachtherapie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erfolgt als Einzel- oder Gruppentraining.

Daneben bieten wir zusätzliche Angebote wie Gleichgewichtstraining und sorgen für intensiven Erfahrungsaustausch, z. B. beim CI-Sommerfest.



CI Centrum Ruhr – eine Kooperation der HNO-Universitätsklinik Essen und der Bagus GmbH & Co. KG. Mehr Infos unter www.bagus-gmbh.de.



Cochlear Implant Centrum Ruhr
Plümers Kamp 10 | 45276 Essen
Tel: 0201.8 51 65 50
Fax: 0201.8 51 65 52
info@cic-ruhr.de

Bagus Optik + Hörtechnik
Bochumer Str. 40 | 45276 Essen
Scheidtmanntor 2 | 45276 Essen
Albertus-Magnus-Str. 16 | 47259 Duisburg
www.bagus-gmbh.de





Die SHG OhrRing und ihre Leiterin Margit Gamberoni (mit Mikrofon) bei einem Gruppengespräch

Foto: Klaus Burmeister

Initiative „Induktives Hören in Bamberg“

Stell dir vor, es gibt eine induktive Höranlage und niemand nutzt sie

Allzu viele Schwerhörige können das blaue Hinweisschild mit dem durchgestrichenen Ohr und dem Buchstaben „T“ immer noch nicht deuten. Vom Geschehen akustisch mehr oder weniger ausgeschlossen, sitzen sie isoliert in der Kirchenbank, im Theatersaal oder bei einem Vortrag und verstehen die Sprache nur verzerrt und lückenhaft. Manche quälen sich beim Behördengang im lauten Umgebungsgeschrei und nehmen die vorhandene Hilfe nicht wahr.

Im Zuge der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland setzt sich bei Bauherren der öffentlichen Hand und bei kirchlichen Entscheidungsträgern zunehmend die Erkenntnis durch, dass Barrierefreiheit nicht nur rollstuhlgerechtes Bauen bedeutet, sondern die Berücksichtigung der Sinnesbehinderungen einschließt. Dachverbände, lokale Gruppen und viele Einzelkämpfer leisten engagierte Lobbyarbeit, klären über die Bedürfnisse von schwerhörigen Menschen auf. Das erfreuliche Ergebnis ist die deutschlandweit wachsende Zahl von induktiven Höranlagen in Spitzenqualität.

Induktiv hören mit CI und Hörgerät

Um die Induktionsschleife oder das Funkübertragungssystem nutzen zu können, bedarf es einer aktiven T-Spule im Hörsystem. Bei CI-Trägern ist dies schon seit vielen Jahren kein Problem mehr. Wohl aber für Hörgeräteträger, die auf die entsprechende Hilfestellung des Akustikers angewiesen sind. Die meisten Hörgeräteträger wissen erst mal gar nicht von der Möglichkeit des induktiven Hörens (woher auch?), können somit ihren Akustiker zunächst gar nicht gezielt danach fragen. Der Hörgeräteakustiker hat einen primären Aufklärungsauftrag. Leider ist die Beratung häufig lückenhaft.

Diskrepanz zwischen Angebot und Nutzung

Die Stadt Bamberg hat sich in den letzten Jahren zu einem Eldorado der induktiven Höranlagen entwickelt. Aber auch hier zeigt sich die Diskrepanz zwischen dem reichhaltigen Angebot einerseits und der aus Unkenntnis der Betroffenen nur bruchstückhaften Nutzung der Anlagen andererseits. Mehrere schriftliche Appelle un-

serer Selbsthilfegruppe an die Akustiker zur Aktivierung der T-Spule verhallten in den vergangenen Jahren ohne nennenswerte Resonanz.

Bei unserem mit Nicole Orf, Behindertenbeauftragte der Stadt Bamberg, abgestimmten Jahresprojekt 2013 sprachen wir nun alle lokalen Akustiker-Unternehmen persönlich an. Wir überreichten schriftlich formulierte Anliegen in höherer Stückzahl, Verzeichnisse induktiver Höranlagen in Bamberg und Infoblätter für die Kunden. Die Hörgeräteträger wurden darin über das induktive Hören aufgeklärt und hatten im Rückmeldebogen die Möglichkeit, die Beratung durch die Akustiker bzw. die Aktivierung der T-Spule zu bestätigen. Versprochen wurden die öffentlichkeitswirksame Ehrung der kooperativen Akustiker und die Verlosung von 15 Einkaufsgutscheinen für Hörgeräteträger.

Bilanz der Initiative nach zehn Monaten

Von den acht lokalen Unternehmen machten zwei mit. Beide Firmen arbeiten mit mehreren Filialen. Wir erhielten 211 Rückmeldebögen von Butscher Akustik und 24 Rückmeldebögen von der Firma Seifert. Ein drittes Hörgerätestudio vermeldete telefonisch, dass es die Kunden zwar ebenfalls informiert, jedoch keine Rückmeldebögen gesammelt hätte. Die „Siegerehrung“ erfolgte am Bamberger Klinikum im Rahmen der Wanderausstellung vom 11. Februar bis zum 8. März 2014 zur Inklusion „Licht ins Dunkel“, bei der über induktives Hören und technische Hilfsmittel referiert wurde. Die Urkundenverleihung an die beiden kooperativen Akustiker-Firmen und die Verlosung der Gutscheine nahm die Behindertenbeauftragte vor.

Die Bilanz unseres Projektes ist zum Teil erfreulich. Rund 240 Hörgeräteträger wurden neu informiert und genießen von nun an hoffentlich mit zunehmender Freude die Vorzüge des induktiven Hörens. Das Schweigen der restlichen Unternehmen macht jedoch betroffen. Es gibt noch viel, sehr viel zu tun.

Margit Gamberoni
Auf dem Lerchenbühl 34, 96049 Bamberg

Induktives Hören mit Hörsystemen

Aufklärung zum Gebrauch lohnt sich!

Durch Margit Gamberoni, Vorsitzende der ortsansässigen Selbsthilfegruppe OhrRing, und Nicole Orf, Behindertenbeauftragte der Stadt Bamberg, wurde die Aufklärungskampagne zum induktiven Hören ins Leben gerufen. Ich selbst bekam vom Startschuss dieser Aktion nichts mit. Erst ein paar Wochen später entdeckte ich die dazugehörigen Prospekte verwaist im Laden. Neugierig geworden studierte ich die Unterlagen ganz genau, informierte mich bei diversen Hörgeräteherstellern über die aktuellen T-Spulen und kam zu dem Entschluss, dass es eine gute und vor allem funktionierende Sache ist. Bamberg ist in dieser Hinsicht ziemlich perfekt ausgestattet. Es wäre doch schade, wenn sich so viel Arbeit nicht lohnen würde, nur weil wir als Akustiker unsere Kunden nicht darauf ansprechen. Für mich ist die T-Spule in einem Hörsystem keine Neuheit, aber sie scheint dennoch ein gewisses Stigma zu haben. Viele Vorurteile in diesem Fall handeln von schlechter Übertragung und miserablen Klang. Deshalb geriet die Aktivierung und Aufklärung während der Hörgeräteanpassung leider immer mehr in Vergessenheit.

Zum Glück ist es mir bei fast allen Hörgeräten möglich, die T-Spule zu aktivieren.

kann nun wieder meine Frau ins Theater begleiten, ohne dass es eine langweilige Geschichte wird, weil ich vorher ja nichts verstanden hatte“, das sind nur einige O-Töne meiner Kunden.

Zum Glück ist es mir bei fast allen Hörgeräten möglich, die T-Spule zu aktivieren. Selbst bei kleinen Systemen

ist die Aktivierung durch eine Zusatzanlage, der Fernbedienung, möglich.

Wichtig ist nur, dass man über seinen eigenen Schatten springt und die Bedürfnisse seiner Kunden in den

Vordergrund stellt. Natürlich ist es mit etwas mehr Zeitaufwand verbunden, aufzuklären und genau zu informieren; aber genau diese Zeit sollte man haben, wenn es doch mit einer klitzekleinen Einstellung gelingt, so viel mehr Freude im und am Leben zu bringen.

Nachdem die Aufklärung zum Gebrauch einer T-Spule nun zum festen Beratungsablauf gehört, kann ich von mir und meinem Team mit großer Gewissheit sagen: „Es lohnt sich!“

*Heike Böhme
Hörgeräteakustiker-Meisterin
Butscher Akustik GmbH
Heinrichsdamm 4a, 96047 Bamberg*

Induktion: Information und Überzeugung des Teams

Dies muss sich ändern, dachte ich mir, und informierte mein komplettes Team über diese Kampagne. Zuerst kam mir sehr viel Skepsis entgegen, aber als jedem die Vorteile zur Steigerung der Lebensqualität unserer Kunden bewusst geworden waren, brannten wir förmlich darauf, es quasi „an den Mann zu bringen“.

Die Erfolge ließen auch nicht lange auf sich warten. „Endlich verstehe ich meinen Priester wieder!“ oder „Ich

Heike Böhme, geb. Januar 1984 in Lauchhammer, 2003 Abitur mit Schwerpunkt Wirtschaft und Biologie (OSZ Falkenberg/Elster), 2003-2006 Ausbildung zur Hörgeräteakustikerin, 2006 Gesellenbrief, 2008 Meisterbrief; seit 2010 in Bamberg bei Butscher Akustik als Filialleiterin tätig.



Anzeige

Das Hör-Implant-Centrum für die Region Münster

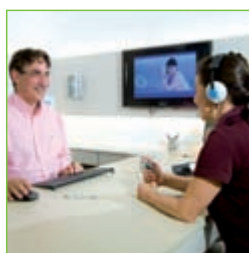
Das neue Hör-Implant-Centrum in Münster ist der regionale Partner für alle Menschen mit einem hochgradigen bis an Taubheit grenzenden Hörverlust.

Das Zentrum arbeitet in enger Kooperation mit der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und ist zugleich Teil der Münsteraner HörCentren, eines regional einzigartigen Kompetenz-Netzwerks.



„Wir stehen Menschen vor und nach Versorgung mit einem Cochlea-Implantat oder mit einer anderen implantierbaren Hörlösung mit Rat und Tat zur Seite“, so Hörakustiker-Meisterin Doris

Vercelli, die Leiterin des Hör-Implant-Centrums. „Neben umfassender Beratung und modernem Service setzen wir auf die enge Zusammenarbeit mit Kliniken und Ärzten, Audiologen und weiteren Experten.“



schen Hochschule Hannover (MHH). Darüber hinaus ist das Zentrum ein zuverlässiger Partner für so genannte bimodale Versorgungen mit einem Cochlea-Implantat und einem Hörgerät.

Die Anpassungen von Cochlea-Implantaten erfolgt im Hör-Implant-Centrum Münster mittels telemedizinischer Anbindung an die international renommierte HNO-Klinik der Medizini-

Hör-Implant-Centrum Münster
Kompetenz für Hörakustik

Westfalenstraße 156a
48165 Münster

Tel.: 0 25 01 / 9 22 99 30
Fax: 0 25 01 / 5 94 20 33
www.hoerimplantzentrum.de
info@hoerimplantzentrum.de

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9.00 - 13.00 Uhr
14.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung


Hör-Implant-Centrum

Kompetenz für Hörakustik



» Gemeinsam treffen wir die besten Entscheidungen.«

Das Sächsische Cochlear Implant Center (SCIC) an der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde zählt zu einem der größten CI-Zentren in der Bundesrepublik Deutschland. Hier werden Patienten betreut, die aufgrund einer hochgradigen Schwerhörigkeit mit einer Innenohrprothese (Cochlea Implantat) versorgt sind.

Die wachsende Nachfrage am Implantationsprogramm des SCIC führte im Jahr 2009 zur Inbetriebnahme moderner, neuer Räumlichkeiten auf dem Campus des Universitätsklinikums Dresden im Haus 11. Grundlage des neuen SCIC ist eine integrierte Versorgung der CI-Kandidaten, bei der die Patienten von den Voruntersuchungen, über die Implantation bis zur Rehabilitation und Nachsorge von einem gemeinsamen Team betreut werden. In komfortabel und modern gestalteten Räumlichkeiten sollen sich Patienten und ihre Angehörigen wie zu Hause fühlen.

Zum 01.07.2014 ist eine Stelle als

Hörgeschädigtenpädagoge (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet auf zunächst 24 Monate, zu besetzen (ggf. mit Leitungsfunktion).

Ihr Aufgabengebiet umfasst die Diagnostik und hörgerechtete ganzheitliche Therapie von Stimm-, Sprach- und Sprechstörungen bei Kindern im Kleinkind-, Vorschul- und Schulalter sowie bei postlingual erlaubten Erwachsenen nach Cochlea-Implantat-Versorgung, ggf. inklusive der Übernahme von Leitungsverantwortung. Die zielgerichtete, individuell angepasste Hör-/Sprachtherapie schließt die Anleitung der mit den Patienten in Verbindung stehenden Personen, insbesondere der Eltern und des pädagogischen Betreuungspersonals der Kinder ein.

Ihre Tätigkeit umfasst auch die Mitarbeit bei der Entscheidungsfindung zur CI-Implantation einschließlich Beratung und therapeutischer Unterstützung der Eltern und Angehörigen der Patienten. Sie arbeiten interdisziplinär zusammen mit anderen Therapeuten, Psychologen, behandelnden Ärzten, betreuenden Pädagogen, Sozialpädagogen und Cochlea-Implant-Centren. Ihre Forschungstätigkeit hat den Schwerpunkt der wissenschaftlichen Analyse der Versorgungsergebnisse nach CI-Rehabilitation mit Beurteilung der kommunikativen Kompetenzen CI-versorgter Patienten. Außerdem werden Ihnen Aufgaben in der Lehre übertragen.

Ihr Profil:

- abgeschlossenes Hochschulstudium der Hörgeschädigtenpädagogik oder anderes den Anforderungen entsprechendes fachspezifisches Studium
- Erfahrungen im Umgang mit Hörgeschädigten und in der Lehrtätigkeit sowie Grundfertigkeiten in der Gebärdensprache sind wünschenswert
- selbstständige und eigenverantwortliche Arbeitsweise
- Englischkenntnisse in Wort und Schrift

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team, ggf. mit Übernahme von Leitungsverantwortung
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftliche Bewerbung (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 10.04.2014 unter der **Kennziffer CI0914624** zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Prof. Dr. Dirk Mürbe, Ärztlicher Leiter des SCIC und der Abteilung Phoniatrie und Audiologie, erreichbar per Telefon unter 0351-458-7045.

Hochschulmedizin Dresden. Werde Teil unseres Erfolgs.

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus
DIE DRESDNER.



Inklusion: gesellschaftliche Aufgabe

Frühstück mit Sozialministerin

Bei dem von mir initiierten Inklusionsfrühstück für Menschen mit und ohne Behinderungen, das einmal pro Monat im Café Vatter in Wedemark-Bissendorf stattfindet, hatten wir vor kurzem die Niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt zu Besuch, um Anregungen zur Inklusion zu hören und ihre Maßnahmen dazu zu erläutern. Sie hat eine Kommission ins Leben gerufen, die sich intensiv mit der Inklusion beschäftigt. Auch hier, genau wie im letzten Jahr im Bundestag in Berlin, war ich die einzige mit Hörschädigung in der Runde, die erstmal nicht wahrgenommen wurde. Es drehte sich zunächst immer um Rollstuhlfahrer und um Gehörlose. Gebärdensprache ist eins ihrer Projekte. Rundt wusste zwar, dass wir Schriftdolmetscher benötigen, aber das erwähnte sie eher im Nebensatz. Gebärdensprache ist eben sichtbarer und vielleicht auch fröhlicher, daher politisch leichter umzusetzen als eine Induktionsschleife, die man nicht sieht. Dennoch ist es lobenswert, dass sie sich an die sogenannte Basis begab und sich die Wünsche der Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen mit auf den Weg geben ließ.



Renate Löhr

Das niedersächsische Sozialministerium ist auf der Suche nach Lösungen

In dem einstündigen Gespräch ging es dann um die Barrierefreiheit in öffentlichen Einrichtungen, in Arztpraxen und Physiotherapiepraxen, in Kliniken, auf Bahnhöfen, in Senioreneinrichtungen, am Arbeitsplatz, in Banken, Versicherungshäusern, Gaststätten, Theatern usw. Es ging um Lärmschutz, Schalldämmung, Induktionsschleifen und Schriftdolmetscher: Diese Hinweise kamen von mir, denn ich war – wie meistens bei solchen Veranstaltungen – die einzige lautsprach-kompetente Frau mit Hörbehinderung. Kurzum: Es wurde die unübersehbar große Liste der Einschränkungen aufgezählt, die aus dem Weg geräumt werden müssen und die die Ministerin zustimmend zur Kenntnis nahm. Wie diese Umsetzung geschehen kann, dazu hatte sie mehrmals denselben Satz: „Wir sind auf der Suche, wir sind auf der Suche nach Lösungen.“ Wir waren alle beeindruckt und hoffen, dass aus dem Suchen ein Finden wird. Als Inklusionssymbol habe ich ihr einen ganz bunten Blumenstrauß überreicht, der die Vielfalt der Inklusion verbildlichen und ihre Motivation, sich für Inklusion einzusetzen, stärken soll.

Renate Löhr

Thiemannsweg 16, 30900 Wedemark

Funktionsfähigkeit von induktiven Höranlagen

Zuverlässige Technik oder doch nicht?



Eine induktive Höranlage besteht in der Regel aus einem im Fußboden als Schleife verlegten Draht, der an einem Induktivverstärker angeschlossen ist. Wird nun z.B. Sprache über eine Lautsprecheranlage eingespeist, entsteht ein leichtes Magnetfeld, welches im Takt der Sprache pulsiert. Die T-Spule im Hörsystem nimmt diese Schwingungen auf und verwandelt sie in hörbare Signale. Auch über große Entfernungen können die Menschen mit Hörschädigung über ihr Hörsystem die Sprache unmittelbar und silbenrein verstehen, Nebengeräusche sind sehr effektiv ausgeblendet. Diese Technik kann von Hörsystemträgern in der Regel ohne weiteres Zubehör, nur durch Umschalten auf das T-Programm, genutzt werden. Teilweise kommen auch mobile Funk- oder Infrarotsysteme zum Einsatz, bei denen die Hörsystemträger zusätzlich eine Umhänge-Induktionsschlinge tragen.

Die Übertragungsqualität ist bei gut geplanten und installierten induktiven Höranlagen in beinahe Hi-Fi-Qualität. Voraussetzung hierfür ist die Funktion nach DIN EN60118-4. Induktives Hören ist beim Stand der Technik das beste System, um vor allem im öffentlichen Raum, wie im Theater, im Kino, bei Besprechungen etc., optimal zu verstehen.

Also eigentlich alles gut, oder?

Warum ist es also so schwierig, wenn in öffentlichen Gebäuden die Induktion zwar verlegt bzw. installiert ist – es jedoch eine Sicherheit hinsichtlich der Funktion nicht zu geben scheint? Die für die Räume Verantwortlichen kennen sich nicht aus, wissen oder prüfen auch nicht, ob die Induktion funktioniert. Schwerhörige und CI-Träger sind oft überfordert sowohl was den Einsatz als auch die Geduld anbelangt. Da freut sich jemand auf eine Veranstaltung „mit Induktion“ – und dann funktioniert das nicht, obwohl es bei der Veranstaltung vorher optimal war. Wie oft hat man das schon erlebt bzw. gehört...

Was ist nun wichtig, um eine ordentliche Funktion zu gewährleisten?

Betreiber einer induktiven Höranlage benötigen unbedingt ein induktives Mithörgerät mit Kopfhörer. Mit diesem sind die meist gut hörenden Haustechniker in der Lage, die Funktion der Höranlage zweifelsfrei zu überprüfen. Solche Geräte kosten zwischen 100 und 300 Euro, die Anschaffung dürfte also kein Problem sein. Eine sorgfältige Einführung des Personals bei Übergabe der Technik durch die Fachfirma ist ein Muss! Möglich sind auch Schulungen der Techniker im Umgang mit induktiven Höranlagen, um diesen einerseits die Technik, andererseits die Bedürfnisse der Menschen mit Hörschädigung näherzubringen.

Die scheinbare Unzuverlässigkeit von manchen induktiven Höranlagen liegt in der Regel nicht an einem technischen Defekt. Wenn ein Verstärker kaputt ist, dann ist er auch kaputt – nichts geht dann mehr. Allerdings sind Ausfälle bei den hochwertigen Geräten für den professionellen Einsatz die absolute Ausnahme. Was ist aber dann der Grund für dieses Phänomen (mal geht sie, mal geht sie nicht)? Ein leider sehr banaler, denn es liegt meist an der Organisation, wenn manchmal nichts zu

hören ist. Nehmen wir als Beispiel eine Mehrzweckhalle. Die induktive Höranlage ist dort fest mit der eingebauten Lautsprecheranlage verbunden. Die Hörsystemträger können also immer dann gut über die Höranlage verstehen, wenn auch über die Haustechnik beschallt wird. Oft finden aber Veranstaltungen statt, bei denen mobile Lautsprecheranlagen von externen Veranstaltungstechnikfirmen Verwendung finden. Damit bei diesem Standard-Prozedere auch die Übertragung der induktiven Höranlage funktioniert, muss lediglich eine Signalübergabe von der mobilen Lautsprechertechnik zum hauseigenen Induktionsverstärker stattfinden. Technisch ist dies überhaupt kein Problem, aber es muss halt gemacht werden! Denn wenn nicht, ist über die Induktionsanlage nichts zu hören!

Fazit: Empfehlung für Betreiber von Höranlagen

Ich empfehle allen Betreibern von Höranlagen, gut erreichbare Anschlüsse für Fremdtechnik vorzusehen, und in den Mietverträgen der Halle die Signalübergabe an die Höranlage zu regeln. Die Schulung des eigenen Personals im Umgang mit induktiven Höranlagen und die Möglichkeit der Überprüfung des Induktionssignales helfen, eine optimale Übertragung für die Menschen mit Hörschädigung zu gewährleisten.

Als Fazit bleibt festzustellen, dass die Technik von induktiven Höranlagen sehr robust und zuverlässig funktioniert. Durch die beschriebenen Lösungsansätze wird ein optimales Verstehen bei allen Veranstaltungen die Regel und nicht die Ausnahme sein.

Thomas Jaggo
Bahnhofstr. 21
93161 Sinzing

Thomas Jaggo, ehrenamtlicher Referatsleiter Technik im Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V., Sachverständiger für induktive Höranlagen: „Ich wünsche mir, dass die CI-Kliniken, CI-Zentren und Hörgeräteakustiker aktiv bei der Erstberatung über die Vorzüge der T-Spule informieren. Damit schenken sie den Betroffenen ein großes Stück an Lebensqualität.“



Information und Beratung

für Menschen mit Hörbehinderung in Oberbayern

„Ja aber, Du hast doch jetzt ein CI!“ – Guthörende können es sich meist nicht vorstellen, warum es heute noch ein Problem sein soll, mit einer Höreinschränkung zu leben. Überall hört und liest man von den neuen technischen Wundergeräten, die selbst Gehörlosen wieder einen Höreindruck vermitteln können...



Persönliche Beratung

Foto: BLWG

Schwerhörigkeit ist für andere unsichtbar und kann gerade deshalb im Alltag zu vielen verwirrenden, schwierigen und zum Teil auch frustrierenden Kommunikationssituationen führen. Wie oft wird das Hörvermögen Schwerhöriger bzw. Ertaubter – auch wenn sie mit Hörgeräten oder CIs versorgt sind – überschätzt! Schon Stimmengewirr oder permanente Nebengeräusche machen ein alltägliches Gespräch für den schwerhörigen Menschen zu einer Angelegenheit, bei der höchste Konzentration gefordert ist. Dann hört sich der Gesprächspartner vielleicht wie ein rauschender Bandsalat an, sodass es vorkommen kann, dass eine Verständigung sehr erschwert oder sogar ganz unmöglich wird. Auch das Telefonieren bleibt für viele eine Herausforderung, trotz optimal angepasstem Hörgerät bzw. geglückter CI-Operation inklusive Hörtraining in der anschließenden Reha.

Täglich geht es darum, akustisch knifflige Situationen zu bestehen und sich in der Familie, im Freundeskreis sowie am Arbeitsplatz trotz Handicap zu behaupten. Die ganz normale Alltagsbewältigung bedeutet für die meisten Schwerhörigen eine enorme Kraftanstrengung – jeden Tag aufs Neue.

Nicht selten entsteht zusätzlich zur medizinisch-technischen Versorgung der Wunsch nach professioneller Beratung und psychosozialer Begleitung. An wen kann ich mich mit Sorgen und Nöten, die aus der Hörbehinderung entstehen, wenden? Wo kann ich mich über meine Rechte als Schwerbehinderter informieren? Was gibt es Neues aus der Welt der Technik? Wie schaffe ich es, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, und zwar ohne mich ständig überfordert, erschöpft und kurz vor dem Burn-out zu fühlen?

In Oberbayern hat in diesem Jahr ein dreijähriges Modellprojekt begonnen, das vom Bezirk Oberbayern und vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert wird. Um im Rahmen der Inklusion schwerhörige und spätaubte Menschen, Hörsehbehinderte sowie Menschen mit elek-

tronischen Hörhilfen zukünftig intensiver unterstützen zu können, wurde das Beratungsangebot für Menschen mit Hörbehinderung inhaltlich und personell erheblich erweitert. Die daraus entstandenen neuen Informations- und Servicestellen für Menschen mit Hörbehinderung des Bayerischen Landesverbands für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter (BLWG e.V.) gibt es inzwischen in München, Ingolstadt, Traunstein und Weilheim.

Hier finden Schwerhörige, CI-Träger, Hörsehbehinderte und Tinnitus-Betroffene professionelle Ansprechpartner, die ihnen bei allen Fragen rund um das Thema der Hörbehinderung zur Seite stehen. Auch Angehörige, Ärzte, Arbeitgeber und andere Interessierte können sich an die BLWG-Informations- und Servicestellen für Menschen mit Hörbehinderung wenden.

Interessant zu wissen

Alle Anfragen und Gespräche fallen selbstverständlich unter das Datenschutzgesetz; alle Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht. Darüber hinaus ist die Beratung kostenlos. Und die Berater sind mit allen Kommunikationsformen für hörbehinderte Menschen vertraut. Neben der fachlichen und kompetenten Beratung im Einzelfall haben die Informations- und Servicestellen noch weitere Ziele. Sie wollen über die Situation hörbehinderter Menschen aufklären, Vorurteile abbauen, Möglichkeiten für eine bessere Kommunikation zwischen Guthörenden und Schwerhörigen aufzeigen und so die Tabuisierung gerade dieser Sinneseinschränkung in der Gesellschaft auflösen helfen. Ob lokale Vereine, kommunale Behörden, Selbsthilfegruppen oder schulische Einrichtungen: Hier geht es darum, Impulse zu geben für einen erfolgreichen und nachhaltigen Ausbau der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum.

Edith Feneis-Schuster
Haydnstr. 12, 80336 München

BLWG-Informations- und Servicestelle München (München und Umland), Haydnstr. 12, 80336 München, Tel. 089/54426130, Fax 089/54426131, E-Mail: iss-m@blwg.de
BLWG-Informations- und Servicestelle Traunstein (Region 18-Südostoberbayern), Bahnhofstr. 29, 83278 Traunstein, Tel. 0861/90977824, Fax 0861/90977826, E-Mail: iss-ts@blwg.de
BLWG-Informations- und Servicestelle Weilheim (Region 17 - Oberland), Waisenhausstr. 1, 82362 Weilheim, Tel. 0881/92700549, Fax 0881/92790671, Mail: iss-wm@blwg.de
BLWG-Informations- und Servicestelle Ingolstadt (Region 10 - Ingolstadt und Umland), Esplanade 15 a, 85049 Ingolstadt, Tel. 0841/99375460, Fax 0841/99375462, E-Mail: iss-in@blwg.de
www.blwg.eu

Kostenerstattung für FM-Anlagen

Nur Grundbedürfnisse rechtfertigen Kostenübernahme

Ob in Besprechungen oder beim Fernsehen etc.: FM-Anlagen erleichtern das Hören. Sie sorgen für ein besseres Verstehen bei Hintergrundgeräuschen, verbessern das Hören in Verbindung mit Audioquellen und vereinfachen das Hören über Distanzen. Doch nicht jeder, der schwerhörig ist, bekommt die Kosten für eine FM-Anlage erstattet. Beim Antrag für die Kostenübernahme gilt es, einiges zu beachten.

Während der Regelschulzeit werden die Kosten einer FM-Anlage für Kinder und Jugendliche von der Krankenkasse erstattet. Denn der Erwerb einer elementaren Schulbildung während der allgemeinen Schulpflicht zählt zu den Grundbedürfnissen eines Menschen. Die Schulbildung an Realschulen oder Gymnasien sowie die Berufsausbildung gilt hingegen nicht als Grundbedürfnis, weil sie der Verwirklichung individueller Bildungsziele dient und nicht von einer gesetzlichen Pflicht umfasst wird. Bei Personen in der Ausbildung oder im Beruf erfolgt in der Regel eine Kostenübernahme für das FM-System über Integrationsfachdienste, durch Berufsgenossenschaften, das Versorgungsamt oder den Arbeitgeber. Seit der Veröffentlichung der Hilfsmittel-Richtlinie für FM-Anlagen am 1. April 2012 ist die Finanzierung nicht mehr auf Kinder und Jugendliche begrenzt. Krankenkas-

sen müssen die Kosten einer FM-Anlage erstatten, wenn sie zu den Grundbedürfnissen des täglichen Lebens benötigt wird und damit zur selbstständigen Lebensführung.

Die Begründung muss korrekt sein

Keine Leistungspflicht besteht dann, wenn es nicht um Funktionalität geht, sondern um Komfort bei der Nutzung der FM-Anlage. Zudem können Krankenkassen eine Leistungsbegrenzung in Erwägung ziehen, wenn die funktionalen Vorteile der FM-Anlage nur in bestimmten Lebensbereichen zum Tragen kommen. Grenzen der Leistungspflicht sind gegeben, wenn die Verbesserung des Verstehens nur geringfügig ist. Grundsätzlich ist die Bewilligung der Kostenübernahme individuell. Einzig die Begründung muss, gemäß den „allgemeinen Grundbedürfnissen“, korrekt sein.

Ein Musterbrief für die Beantragung einer FM-Anlage kann bei der DCIG angefordert werden:

Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V.

Franz Hermann, PF 3032, 89253 Illertissen

Tel. 07303/9284313, E-Mail: dcig@dcig.de

Nadja Ruranski, Schneck/Schnecke-Online

Anzeige

Lerneffekte bei erfahrenen CI-Trägern

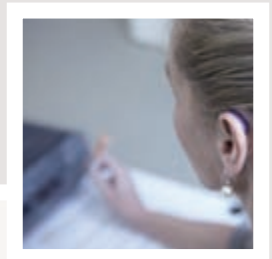
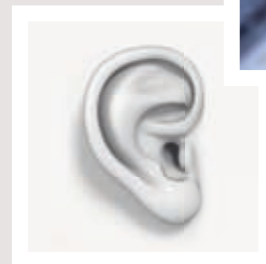
Probanden im Großraum München gesucht – Studie: Lerneffekte bei erfahrenen Cochlea Implantat Trägern

Das terzo-Zentrum München möchte mit einer Studie herausfinden, ob CI-Träger mit langjähriger Erfahrung von einem speziellen Hörtraining profitieren und wie stark dieser Benefit ausfällt. Es ist bekannt, dass sich das Sprachverstehen von CI-Trägern auch im vierten oder fünften Jahr oder länger nach der Erstanpassung noch verbessern kann.

Für das menschliche Gehör sind nicht nur die Hörorgane wichtig, die den Schall aufnehmen und weiterleiten, sondern auch das Gehirn, das die Sinneseindrücke verarbeitet. Damit uns die vielen Geräusche der Umgebung nicht überfordern, erreicht nur ein Teil der Hörsignale unser Bewusstsein. Verantwortlich dafür ist ein Mechanismus im Gehirn, durch den unser Gehör wichtige von unwichtigen Klängen unterscheidet. Hörgeräte-Träger und Cochlea-Implantat-Träger haben diese Fähigkeiten durch das langjährige eingeschränkte Hören möglicherweise verlernt.

Im Rahmen der Studie erhalten Sie das Trainingsmaterial kostenfrei, mit dem Sie jeden Tag für eine halbe Stunde oder mehr über 4 Wochen das Verstehen der Sprache gezielt trainieren können, damit Sie lernen können, sich wieder auf die „akustische Sprache“ zu konzentrieren und lernen, die wichtigen Informationen von Sprache gezielt herauszuhören.

Die Studie soll Aufschluss darüber geben, in welcher Weise die verschiedenen CI-Träger von einem speziell gestalteten Training profitieren, so dass für die klinische Routine entsprechende Empfehlungen für mögliche und effektive zusätzliche Rehabilitationsmaßnahmen gegeben werden können.



Profitieren auch Sie von der Studie.

Melden Sie sich jetzt als möglicher Studien-Teilnehmer an.

Verantwortlicher: Daniel Visser und Prof. Dr. Joachim Müller
Anschrift: Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Ludwig-Maximilian-Universität München,

E-Mail: daniel.visser@med.uni-muenchen.de
Tel.: 089/5160-3986

Kontakt: CI Sprechstunde: Montag (Prof. Dr. Müller) und Freitag (Dr. Hempel)

Mit Nachdruck für Induktion gesorgt!

Induktionsanlagen an zwei Informationsschaltern des Frankfurter Flughafens

Acht Hörstürze erlitt Ingrid Kratz, dann konnte sie nichts mehr hören. Nach erfolgreicher CI-Versorgung hat sie ein Gehör wiedererlangt – heute hört man auf sie! Kratz ist Leiterin der CI-Selbsthilfegruppe Frankfurt und unterstützt andere Menschen mit gleichem Schicksal. Ihr größtes Ziel: ein barrierefreies Frankfurt. Den Anfang beschrieb sie selbst so: „Vor sechs Jahren wurde ich durch einen Vortrag des Sozialverbands VdK auf den Kundenbeirat von Fraport aufmerksam. Damals wurden Aktive für die Belange von behinderten Fluggästen gesucht. Ich hatte sofort die Idee, mich dort intensiv für hörbehinderte Fluggäste einzusetzen und bewarb mich für diesen Beirat, der normalerweise alle zwei Jahre neu besetzt wird. Meine Anliegen für die Belange von hörbehinderten Fluggästen wurden lange vom Terminalbetrieb abgelehnt, bis ich mit dem Erfahrungsbericht von Anneliese Posprich an den richtigen Mitarbeiter von Fraport gelangte, der ein ‚offenes Ohr‘ hatte! Das war Marian Paske, der mich umgehend anrief, viele Fragen zu dem Thema stellte und sehr interessiert war.“



Am Informationsschalter mit Induktion: M. Paske, Mitarbeiterin, I. Kratz
Foto: Fraport

Durch Ausdauer und konsequentes Nachfragen entwickelte sich bei der Fraport AG langsam aber sicher das Interesse, für die vielen Menschen mit Hörbehinderung unter ihren Fluggästen etwas zu tun. Heute engagiert sich Kratz als Kundenbeirätin für die Fraport AG. Sie hatte erkannt, dass sie mit ihrem großen Anliegen, unterstützende Produkte für Hörgeschädigte installieren zu lassen, an der richtigen Stelle angekommen war. Anfangs gab es wie so oft die Schwierigkeit, dass man die Probleme und Bedürfnisse von Hörgeschädigten nicht richtig einzuschätzen wusste. Nach einigen Anläufen gelang es Kratz dann, ihr Anliegen zu erklären. Sie schilderte ihre Eindrücke an Flughäfen, Bahnhöfen, Einkaufskassen sowie anderen öffentlichen Plätzen und Einrichtungen, an denen man auf Informationen angewiesen ist und dazu mit Fremden in Kontakt treten muss.

Überzeugungsarbeit am Flughafen

Ingrid Kratz machte Werbung in eigener Sache und schilderte, wie man mit geringem technischen Aufwand große Erfolge erzielen kann. Es brauche nur einen kleinen Sender, kaum sichtbare Mikrofone und überschaubare Investitionskosten: „...damit bauen wir eine sogenannte induktive Höranlage auf. Und aufgrund ihrer einfachen Handhabung ist nicht einmal eine Schulung Ihrer Mitarbeiter vonnöten.“ Zusätzlich gab sie uns hilfreiche Informationen zur technischen Ausstattung von Hörgeräten, eine Kontaktvermittlung zum DSB, eine Handvoll Zahlen, wie viele Menschen Hörgeräte tragen,

wie viele davon über die T-Spule verfügen usw. Nun zeigten auch wir von Fraport zunehmendes Interesse... Es folgten die Planung der Standorte für die Installation der Induktionsanlagen, eine adäquate Beschilderung sowie die Auswahl des Herstellers. Kratz konnte uns dabei stets mit den eigenen Erfahrungen aus Sicht einer hörgeschädigten Kundin sehr hilfreich unterstützen. Mittlerweile wurden die ersten Induktionsanlagen für Hörgeräteträger an zwei Informationsschaltern des Frankfurter Flughafens installiert und dieser zusätzliche Service wird von den entsprechenden Gästen dankbar angenommen! Dank dieses Erfolges wird bei Fraport bereits über eine Erweiterung des neuen Serviceangebots nachgedacht.

Weitere Zusammenarbeit für Barrierefreiheit

Nichtbetroffenen ihr Anliegen verständlich zu machen, hat Ingrid Kratz auch bei der Fraport einiges an Überzeugungsarbeit gekostet, denn viele Menschen sind sich der Problematik der Gehörlosigkeit bzw. Hörminderung noch immer nicht bewusst. Nun wartet weitere Arbeit auf sie, doch ihrem Ziel, ein barrierefreies Frankfurt zu schaffen, ist sie durch ihre stetigen Bemühungen wieder einen kleinen Schritt nähergekommen. Wir freuen uns auf eine weitere effektive Zusammenarbeit hinsichtlich der weiteren Ausstattung des Frankfurter Flughafens mit Induktionsanlagen.

Marian Paske
Flugbetriebs- und Terminalmanagement, Unternehmenssicherheit
Terminalentwicklung
Fraport AG, Frankfurt Airport, Services Worldwide
60547 Frankfurt am Main

Fraport gehört international zu den Unternehmen im Airport-Business und betreibt mit dem Flughafen Frankfurt eines der bedeutendsten Luftverkehrsdrehkreuze der Welt. Bei insgesamt ca. 500 Firmen und Institutionen arbeiten 78 000 Personen, davon 21 000 Beschäftigte allein bei Fraport. Das macht den Frankfurter Flughafen zur größten Arbeitsstätte Deutschlands. Als erfahrener Airport-Manager entwickeln wir den Flughafen Frankfurt gemeinsam mit Partnern zur „Frankfurt Airport City“ – einem herausragenden Mobilitäts-, Erlebnis- und Immobilienstandort. www.fraport.de

Städte und Kommunen ohne Hörbarrieren

Förderprogramm „IKK-Barrierearme Stadt“

Derzeit wird in Städten und Kommunen fleißig gerechnet, was Barrierefreiheit kostet. Bei der KfW-Bank gibt es das Programm „IKK-Barrierearme Stadt“ zur Finanzierung der Investitionen: <http://goo.gl/sjbepq>. Hiervon kann ein Großteil der Schwerhörigen profitieren, denn Hörgeräte und CIs sind keine „Verstehgeräte“. Wie barrierefreies Hören klingt, kann jeder nachhören unter: <http://goo.gl/jDQEAY>

Was kann gefördert werden?

Maßnahmen an bestehenden Gebäuden der kommunalen Infrastruktur (z.B. Rathäuser, Verwaltungsgebäude, Bibliotheken, Veranstaltungsstätten). Grundlage hierfür ist DIN 18040-1 sowie die künftige DIN 18040-3. Hierzu zählt z.B. die Verbesserung der Raumakustik, der Einbau von Höranlagen etc.

Auszug aus der DIN 18040-1

Ziffer 4.6 Service-Schalter, Kassen, Kontrollen

Service-Schalter mit geschlossenen Verglasungen und Gegensprechanlagen sind zusätzlich mit einer induktiven Höranlage auszustatten. Service-Schalter und Kassen in lautem Umfeld und Räume zur Behandlung vertraulicher Angelegenheiten sollten mit einer induktiven Höranlage ausgestattet werden.

Ziffer 5.2.2 Informations-/Kommunikationshilfen

In Versammlungs-, Schulungs- und Seminarräumen müssen für Menschen mit sensorischen Einschränkungen Hilfen für eine barrierefreie Informationsaufnahme zur Verfügung stehen. Sind elektroakustische Beschallungsanlagen vorgesehen, so ist auch ein gesondertes Übertragungssystem für Hörgeschädigte, das den gesamten Zuhörerbereich umfasst, einzubauen.

Sie benötigen Informationen zur Umsetzung?

Auf den Webseiten des HoB-Symposiums 2013 <http://goo.gl/1U1Wl5> finden Sie Kontaktdaten zu Fachleuten (Referenten) und Herstellern von Höranlagen. Durch den demografischen Wandel erhöht sich der Anteil der schwerhörigen Menschen in der Bevölkerung. Bitte achten Sie mit darauf, dass die große Gruppe der Schwerhörigen bei dem Programm „Barrierearme Stadt“ nicht vergessen wird, denn Höranlagen haben für Schwerhörige die gleiche Bedeutung, wie die Rampe für den Rollstuhlfahrer!

Katharina Boehnke-Nill

Vorsitzende Hören ohne Barriere – HoB e.V.

Hohenwedeler Weg 33, 21682 Stade, www hoeren-ohne-barriere.de

Anzeige

Klar verstehen, gut informiert sein, mitreden können – jederzeit, überall!

Audio- und Signalsysteme für Träger von CI-Systemen



Akustisches und induktives Hören ■ mit drahtlosen TV-Hörsystemen – exzellenter Klang bei individueller Lautstärke direkt am Ohr ■ mit hörverstärkenden Komfort-Telefonen und Handys ■ mit Hörverstärkern (auch Bluetooth) für Telefone und klares Verstehen im freien Dialog – auch in akustisch schwierigen Situationen. Informieren Sie sich im Fachhandel außerdem über ■ Blink- und Vibrationswecker ■ sowie drahtlose Signalanlagen der Reihe »lisa« (Funk- und Steckersysteme) mit Signalisierung als Lichtblitz oder Vibrationsimpulse.



HUMANTECHNIK GmbH
Im Wörth 25 · D-79576 Weil am Rhein
Tel.: +49 (0) 76 21 / 9 56 89 - 0
E-Mail: info@humantechnik.com www.humantechnik.com



P. Rehart, K. Will, S. Aurich, T. Schuster, L. Kugler, A.-K. Ulherr, M. Bader, S. Schwarzbauer, auf dem Foto fehlt V. Angerer

Foto: Hanna Hermann

Wer unterrichtet hörgeschädigte Kinder?

Neuer Studiengang „Prävention, Inklusion, Rehabilitation bei Hörschädigung“

Ende des Sommersemesters 2013 schlossen die ersten Studierenden des Modellstudiengangs „Prävention, Inklusion und Rehabilitation (PIR) bei Hörschädigung“ an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) ihr Studium ab. Die Redaktion Schnecke hat fünf Absolventinnen befragt, warum sie sich für den neuen Studiengang entschieden haben. Und wir haben nachgefragt, welchen Vorteil Schüler mit Hörbehinderung von dieser speziellen Ausbildung haben.

Am 31.10.2013 konnten die Absolventen des Studiengangs „Prävention, Inklusion und Rehabilitation (PIR) bei Hörschädigung“ im LMU-Senatssaal ihre Zeugnisse entgegen nehmen. Unter ihnen Teresa Schuster, Maria Bader, Ann-Kathrin Ulherr, Linda Kugler und Patricia Rehart.

Was hat Sie motiviert, einen Master of Science, zusätzlich zum Staatsexamen, zu erwerben?

Teresa Schuster: Der Master of Science eröffnet mir die Möglichkeit, auch außerschulisch zu arbeiten. Nach Abschluss des Bachelors war es mir so bereits möglich, in Teilzeit mit hörgeschädigten Personen zusammenzuarbeiten. Weiterhin ist der Master of Science international anerkannt, wodurch sich mir die Chance bietet, im Ausland mit einem anerkannten Abschluss zu arbeiten.

Der „PIR“-Studiengang hat verschiedene Ausrichtungen. Welche Studienrichtung haben Sie gewählt?

Linda Kugler: Ich habe PIR (Gehörlosenpädagogik) mit Nebenfach Grundschule studiert. Meine Didaktikfächer sind Mathe, Deutsch und Sport. Wenn ich die Schüler unterrichte, werde ich darauf achten, was ihnen gerecht wird. Lautsprache oder Gebärdensprache, das ist individuell. Ich habe gehörlose Eltern und weiß um die Bedeutung der Gebärdensprache. Wenn diese gebraucht wird, werde ich sie gern im Unterricht einsetzen.

Teresa Schuster: Ich habe die auditiv-visuelle Ausrichtung, also Schwerhörigenpädagogik, mit Nebenfach Grundschulpädagogik und -didaktik studiert. Seit meinem Bachelorabschluss arbeite ich nebenberuflich mit gehörlosen Kindern gehörloser Eltern. So ist es mir möglich in lautsprachbegleitenden Gebärden (LBG) zu unterrichten. Der Unterricht in deutscher Gebärdensprache (DGS) interessiert mich, denn der Einsatz von Gebärden bereitet mir Freude. Es ist mir wichtig, den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Der „PIR“-Studiengang ist interdisziplinär aufgebaut. Was versprechen Sie sich davon?

Patricia Rehart: Durch die Interdisziplinarität erhielt ich eine Vorstellung davon, wie die berufliche Tätigkeit in den anderen Arbeitsbereichen, z.B. der Frühförderung abläuft. Auch im Beruf möchte ich das Netzwerk zwischen den verschiedenen Bereichen weiter ausbauen.

Teresa Schuster: Wir konnten zahlreiche Arbeitsfelder kennenlernen, die für die individuellen Anliegen und Bedürfnisse von Menschen mit Hörschädigung von Bedeutung. Wie positiv Zusammenarbeit sein kann, haben wir beim Studium erfahren und werden es so hoffentlich gezielt in der Praxis einsetzen können.

Welchen Vorteil haben hörgeschädigte Schüler durch Lehrer des „PIR“-Studiengangs?

Maria Bader: Die interdisziplinäre Ausrichtung ist eine Besonderheit, die sich auch auf die künftige Lehrerrolle auswirkt. Neben fachlichen, didaktischen und pädagogischen Inhalten wurden wir intensiv in wissenschaftlichem Arbeiten und eigenständigem Forschen gefordert und gefördert. Nach wie vor bleibt aber das Interesse für jedes einzelne Kind und seine individuellen Fähigkeiten die grundlegende Voraussetzung für den Unterricht und das schulische Leben.

Ann-Kathrin Ulherr: Der Studiengang befähigt mich, flexibel zu sein und neue Wege zu gehen. Das Studium prägte meine Persönlichkeit. Es fordert wegen seiner relativ hohen Arbeitsbeanspruchung Ausdauer und Selbstdisziplin. Welchen Nutzen später die Schüler von mir als Lehrkraft haben, kann ich schlecht abschätzen. Wie bereits im alten Lehramtsstudium kommt der Feinschliff zum Lehrer erst im Referendariat, also durch die Praxis.

Nadja Ruranski, Redaktion Schnecke/Schnecke-Online
Anm.d.R.: Informationen zum PIR-Studiengang
auf Schnecke-Online: <http://goo.gl/9ZY0JC>

Schnecke
schnecke-online.de
Lesen mit Cochlear Implantat o. Hörgerät



Auch die Hausaufgabenbetreuung gehört im Studienheim dazu.

Foto: Augustinum



Evangelisches Studienheim Augustinum in München Internat und heilpädagogische Tagesstätte unter einem Dach

Das Studienheim des SchulCentrums Augustinum in München ist mehr als ein Zuhause: Es vereint Internat und heilpädagogische Tagesstätte für Schülerinnen und Schüler in Realschule, Fachoberschule und Gymnasium mit dem Förderschwerpunkt „Hören“ und steht Schwerhörigen und Gehörlosen, Schülern mit einem Cochlea-Implantat oder einer Auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung offen.

In der Samuel-Heinicke-Realschule des Augustinums, einer der modernsten Realschulen Europas mit den Wahlpflichtfächern Technik, Wirtschaft und Kunst, werden Gehörlose bilingual unterrichtet. Ältere Schüler besuchen die Samuel-Heinicke-Fachoberschule (Technik, Wirtschaft, Kunst, Soziales) oder die besondere Klasse für Schwerhörige am staatlichen Gisela-Gymnasium.

Im Internat wird auf die Hör- und Spracherziehung besonderer Wert gelegt. Sprachtherapeuten/-innen, Heilpädagogen/-innen, Psychologen/-innen und ein Sozialpädagoge unterstützen die Pädagogen, die durch einen Gebärdenkurs qualifiziert sind. Schulische Förderung in kleinen Gruppen und die enge Zusammenarbeit mit Schulen und Eltern fördern die berufliche und soziale Integration. Individuelle Förderung, weit über allgemeinpädagogische

Maßnahmen hinaus, führt die jungen Menschen zu einem selbstbewussten und selbstbestimmten Leben.

Dazu trägt auch das umfangreiche Freizeitangebot bei, unter anderem mit Sportangeboten in eigenen Turnhallen, zahlreichen Neigungsgruppen, PC und Internet, TV mit Induktionsanlagen, kreativem Gestalten, gemeinsamem Kochen, Ausflügen sowie Wochenenden und Ferienprogrammen auf der eigenen Berghütte im Allgäu. Interessenten wird jederzeit eine Führung durch die Häuser des Internats angeboten, auch Schnuppertage sind für Mädchen und Jungen nach Vereinbarung jederzeit möglich.

Übersicht:

2 Standorte im Münchner Westen

1- und 2-Bett-Zimmer

Betreuung während der Schulzeit 7 Tage/Woche
Ferienprogramm

Kontakt:

Evangelisches Studienheim Augustinum
Dachstraße 19, 81243 München
Tel. 089/829 900 – 0
www.augustinum-schulen.de

Barrierefreiheit für Arzt und Patient

Ein schallisolierter Untersuchungsraum im Krankenhaus Martha-Maria

Das bekannte Problem störender Nebengeräusche kann die Kommunikation, besonders von Schwerhörigen und auch Cochlea-Implantat-Patienten, massiv beeinträchtigen. Zur Verbesserung bzw. Lösung dieses Problems wurde in der Hals-, Nasen-, Ohrenklinik im Krankenhaus Martha-Maria in München-Solln ein schallisolierter Untersuchungsraum eingerichtet. Hierdurch konnte eine deutliche Reduktion der Nebengeräusche und eine Verminderung des Nachhalls erreicht und die Kommunikation für Betroffene erleichtert werden. Das Besondere in diesem Fall: Nicht nur Patienten profitieren von dieser Einrichtung, sondern auch ich selbst als beidseitig mit CI versorgte Ärztin.



Dr. Veronika Wolter mit einer Patientin

Foto: KH Martha-Maria

Nach einem langen Leidensweg mit einer beidseitig mit Hörgeräten versorgten Innenohrschwerhörigkeit, die ich nach einer viralen Hirnhautentzündung im neunten Lebensjahr erlitt, bekam ich 2009 die Chance, nach dem Studium eine Stelle als Assistenzärztin in der HNO-Klinik bei Prof. Dr. Lenarz an der Medizinischen Hochschule in Hannover anzutreten. Hier lernte ich nicht nur von fachlicher Seite viel über die Versorgung schwerhöriger Patienten mit CI, sondern lernte auch in Gesprächen mit Prof. Lenarz und der Oberärztin Prof. Lesinski-Schiedat der CI-Versorgung zu vertrauen. Im November 2009 sowie im Juli 2010 erhielt ich meine CIs, mit denen sich sehr schnell eine überwältigende Verbesserung meines Gehörs erzielen ließ. Leider musste ich im Herbst 2010 aus privaten Gründen zurück in meine Studienstadt Hamburg. Hier lernte ich, dass es auch bei einem Sprachverstehen mit CIs von 100 Prozent (Freiburger Einsilber, 65dB im Freifeld), einer erheblichen Konzentration und Mehranstrengung bedarf, um erfolgreich den kommunikativen Beruf des HNO-Arztes ausüben zu können.

So kam es, dass während meiner Rehabilitation in der Kaiserbergklinik Bad Nauheim in mehreren Gesprächen, insbesondere mit dem Chefarzt Dr. Zeh, die Idee entstand, einen schallisolierten Raum für ärztliche Untersuchungen und Patientengespräche einzurichten.

Anfang 2012 musste ich erneut aus privaten Gründen Hamburg verlassen. Diesmal in Richtung München. Hier erhielt ich unter Prof. Suckfüll die Chance, mich erneut mit der CI-Versorgung zu befassen. Durch Anschaffung mehrerer Hilfsmittel, z.B. eines Vibrationsfunkers, der piept und vibriert, und einer FM-Anlage, die ich täglich u.a. im Operationssaal verwende, konnten meine Arbeitsbedingungen weiter verbessert werden.

Trotzdem blieb das Problem mit den Nebengeräuschen, vor allem während der ärztlichen Untersuchung, weiter bestehen. Das Herausfiltern der Nebengeräusche vom

Nutzschall, also dem Gesprochenen, kostete mich täglich nach wie vor enorm viel Konzentration. Die Folge war, unter Gleichbetroffenen gut bekannt, vor allem abendliche Erschöpfung und Müdigkeit.

Planung und Umsetzung

Ich überlegte, wie viel ich von dieser, für mich verschwendeten Energie, die ich für jene „Mehrkonzentration“ aufbringen musste, doch eigentlich meinen Patienten zukommen lassen könnte. Außerdem fiel mir in den Gesprächen mit schwerhörigen Patienten immer wieder auf, dass diese die gleichen Schwierigkeiten mit den Nebengeräuschen beklagten, wie ich selbst. Also erzählte ich eines Nachmittags bei der Visite meinem Chef, Professor Suckfüll, von der Idee des schallisolierten Untersuchungsraumes, welche in Bad Nauheim entstanden war. Er war davon sofort begeistert. Von Zeh wusste ich auch um die Möglichkeit der Mitfinanzierung durch das Integrationsamt. Gemeinsam mit unserem Geschäftsführer Walther Seiler – als Vater eines beidseitig mit CI versorgten jungen Mannes und als ehemaliger Vorsitzender des Cochlea Implant Verbandes Mitteldeutschland e.V. mit der Thematik und Problematik eines CI bestens vertraut – begannen wir mit der Planung des Umbaus und der Erstellung der Kostenkalkulation. Mit Hilfe von Martina Dombach vom Integrationsfachdienst, die mich von Anfang an auf meinem Münchner Arbeitsplatz kompetent und einfühlsam begleitete, wurde ein Antrag auf Leistungen zur behindertengerechten Einrichtung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen (§26 SchwbAV) erstellt und von unserem Geschäftsführer eingereicht. Bereits drei Monate später erhielten wir den Bescheid des Integrationsamtes über eine großzügigefinanzielle Unterstützung unseres Vorhabens.

Die Basis für die Baumaßnahmen stellte für uns ein Ratgeber des DSB (Deutscher Schwerhörigenbund, refeRatgeber3) dar. Für die Raumauswahl war es mir wichtig, von den anderen Untersuchungsräumen nicht zu sehr isoliert zu werden. Wir hätten den Untersuchungsraum auch im Keller einrichten können, jedoch sollte der Schall isoliert werden und nicht die Patienten oder die Ärztin. Wir konnten dann unseren Warteraum als Untersuchungsraum umbauen. Der neue Warteraum wurde neben das angrenzende Sekretariat verlegt.

Den Kopierer, Drucker und das Fax brachten wir außerhalb des Zimmers unter, denn auch diese Geräte verursachen einen erheblichen Lärmpegel. Um die Nachhallzeit zu verkürzen, wurden an der Decke und an den

senkrecht zueinander stehenden Wänden sogenannte Akustik-Paneele zur Schallabsorption angebracht (auf Höhe der Mund und Ohrenebene, also etwa auf 0,8 m bis 2,0 m). Die Schränke wählten wir teilweise offen, um die Schallabsorption auszunutzen und Echoerscheinungen zu reduzieren. Auf einen Teppich und groblättrige Pflanzen, die zur Schallabsorption empfohlen werden, mussten wir wegen der Hygienevorschriften verzichten. Bei der Raumgestaltung war uns zudem wichtig, dass die Tür in meinem Blickfeld liegt, da das vom Fenster einfallende Licht in das Gesicht des eintretenden Patienten fällt, und somit das Absehen vom Mund erleichtert wird. Bei der Platzierung der Sitzplätze (Untersuchungsstuhl und Stuhl des Arztes) haben wir darauf geachtet, dass weder Arzt noch Patient direkt vor dem Fenster sitzen, da in unserem Falle beide auf das Absehen angewiesen sind. Also arrangierten wir diese Plätze neben dem Fenster und die Schränke in Richtung Tür. Im Sommer 2013 begannen wir mit dem Umbau und nahmen den Raum im Oktober des gleichen Jahres offiziell in Betrieb.

Ergebnis

Nicht nur ich selbst und unsere Patienten profitieren in hohem Maße von diesem Raum. Inzwischen ist er mit Abstand der beliebteste Untersuchungsraum für unsere Patienten geworden und das Kernstück unseres kleinen, aber feinen und stetig wachsenden Hörzentrums. Zu diesem gehört seit Januar 2014 auch die ambulante Re-

habilitation unserer Patienten, sodass wir diese nun von der Diagnostik über die Operation bis zur lebenslangen Nachsorge bei uns im Hause begleiten können. Außerdem fühlen sich unsere Patienten durch die Umsetzung des schallisolierten Raumes in ihren Belangen verstanden und gut aufgehoben. Wenn die medizinische Indikation für ein CI gestellt ist, bin ich zudem immer wieder froh, wenn ich durch meine eigenen Erfahrungen mit Cochlea-Implantaten auch skeptische Patienten überzeugen kann, und sie sich guten Gewissens zu einer CI-Versorgung bei uns entscheiden können. Ich hoffe, dass wir auch in Zukunft so zufriedene Patienten haben werden und möchte meine ganze Kraft dem Ausbau und der Verbesserung unserer Patientenversorgung widmen.

Dr. med. Veronika Wolter, Ärztin in Weiterbildung
Krankenhaus Martha-Maria, HNO-Klinik, Chefarzt Prof. Dr. Markus Suckfüll
Wolfratshauser Str. 109, 81479 München

Dr. Veronika Wolter; geboren und aufgewachsen in Marburg; 2001-2008 Studium der Humanmedizin in Leipzig und Hamburg, Denver (USA), Palermo (Italien), Luzern (Schweiz); Stipendium der Konrad Adenauer Stiftung für die gesamte Dauer des Studiums; 2008 Promotion zum Dr. med. am Institut für Med. Psychologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf; ab 2009 Assistenzärztin in der HNO-Klinik der MHH bei Prof. Lenz; 2011 Tätigkeit im Univ.-Klinikum Hamburg-Eppendorf bei Prof. Knecht; seit April 2012 Assistenzärztin in der HNO-Klinik des Krankenhauses Martha-Maria München bei Prof. Suckfüll.

Anzeige



auric Hörcenter

Die erste Adresse für CI-Nachsorge in Ihrer Nähe

CI-Batterien im Abo
Das Original: www.ci-batterie.de

Wir sind spezialisiert in der Begleitung der ortsnahen Nachsorge (Remote Fitting) implantierbarer Hörsysteme (z.B. Cochlea Implantate) und der Umstellung (Upgrade) auf neue Sprachprozessoren. Ebenso bieten wir einen umfangreichen Service für Ihr CI sowie Leihprozessoren im Reparaturfall an.

Ein Auszug aus unserem weiteren Leistungsspektrum:

- Abo für CI-Batterien und Mikrofonprotektoren
- CI-Zubehör und FM-Anlagen
- Vergleichende Anpassung aller Hörgeräte
- Tinnitus · Gehörschutz · Zubehör

Informationen und die Kontaktdaten finden Sie im Internet:

www.auric-hoercenter.de



● auric CI-Service und Remote Fitting

iPhone App




Cochlear®
zertifizierter ServicePartner



MED^{EL}

auric
HÖRGERÄTE

Juristische Schachzüge für Kinder, die **jetzt** Hilfe brauchen!

Ein Fall aus der Praxis

S., 17 Jahre, kam mit ihren Eltern in meine Praxis. S., gehörlos geboren und mit Cochlea-Implantaten versorgt, wurde hörgerecht und lautsprachlich erzogen, um ihr die größtmögliche Integration in unsere durch Sprache geprägte Umwelt zu ermöglichen. Dies gelang insgesamt so gut, dass S. heute ein Regelgymnasium besucht und in Kürze ihr Abitur macht. Trotz CI und guten Lautsprachfähigkeiten ist S. hochgradig schwerhörig und deshalb auf vielerlei Unterstützung angewiesen. In diesem Zusammenhang hatte die Familie die Idee, zur Entlastung in der Abiturvorbereitung der Oberstufe einen Schriftdolmetscher einzusetzen. Die Familie beantragte die Kostenübernahme beim örtlichen Sozialamt. Wie nicht anders zu erwarten, wurde der gut begründete Antrag nach einer schleppenden Prüfung und nach etlicher Zeitverzögerung abgelehnt. Mit dieser Ablehnung wandte sich die Familie an mich mit der Bitte um Rechtsbeistand im Widerspruchsverfahren.

Die Rechtslage ist hier eindeutig: S. ist trotz ihrer Implantate schwerbehindert und hat daher einen Anspruch auf sogenannte Eingliederungshilfe.

Gesetzesgrundlagen

Dieser Anspruch ergibt sich aus dem Sozialgesetzbuch XII. Die besondere Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, behinderten Menschen die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen (§ 53 III SGB XII). Insbesondere gehören solche Leistungen zur Eingliederungshilfe, die dem Behinderten eine angemessene Schulbildung ermöglichen (§ 54 SGB I S.1 Nr.1 SGB XII, § 12 Eingliederungsverordnung). Grundlage dieses Rechtes ist das Benachteiligungsverbot in Art. 3 Grundgesetz. In Art. 24 der UN-Behindertenrechtskonvention anerkennen die Vertragsstaaten ausdrücklich das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung und auf Chancengleichheit in einem inklusiven Bildungssystem. Die zuständige Behörde prüft, ob die beantragten Hilfen ausreichend und angemessen sind. Für ihre Entscheidung kann sie das Gesundheitsamt und die Schulbehörde miteinbeziehen.

Schriftdolmetscher für den Unterricht

Nachdem ich mich in den Fall eingearbeitet hatte, wurde deutlich, dass S. erwarten konnte, dass ein Schriftdolmetscher ihr ermöglichen könnte, im Unterricht Lehrstoff, Arbeitsaufträge und Wortmeldungen genauso schnell und gut aufnehmen zu können wie ihre normalhörenden Mitschüler. Außerdem bekäme sie die Möglichkeit, sich dann vollständig an den Unterrichtsgesprächen beteiligen zu können, die jetzt in der Oberstufe einen immer größeren Raum einnehmen. Nicht zuletzt erhoffte sie sich die Möglichkeit, korrekte und vollständige Unterrichtsmitschriften zu erhalten. Mit diesen Voraussetzungen hätte sie dann die Chance, ein Abitur abzulegen, das ihrem intellektuellen Potenzial entspricht.

Widerspruchsverfahren

Nach Rechtslage ist in diesen Fällen das örtliche Sozialamt erster Ansprechpartner. Da dies den Antrag etwa drei Monate nach Antragstellung abwies, ging es also

darum, einerseits Widerspruch einzulegen, andererseits zu bewirken, dass die Bearbeitung sich nicht noch weiter verzögerte. Schließlich zählte in der ohnehin nur zweijährigen Oberstufe jeder Tag.

Zeit gewinnen

Gegen den ablehnenden Bescheid legte ich als beauftragte Rechtsanwältin Widerspruch ein. Da ein Widerspruchsverfahren erfahrungsgemäß sehr viel Zeit benötigt und es vor allem darum ging, weitere Verzögerungen zu vermeiden, beantragte ich beim zuständigen Sozialgericht außerdem ein einstweiliges Verfügungsverfahren.

Einstweilige Verfügung

Ein solches Verfahren verspricht dann Erfolg, wenn ein Anspruch auf eine Leistung besteht und gute Gründe für die Eilbedürftigkeit vorliegen. Dementsprechend war eine ausführliche und für den Richter nachvollziehbare Begründung des Antrags sowie eidesstattliche Versicherungen zur Glaubhaftmachung der Argumentation elementarer Teil der Antragsunterlagen.

Sozialamt zur Kostenübernahme verpflichtet

Der damit verbundene Aufwand hat sich gelohnt: Der Antrag wurde erfolgreich beschieden. Innerhalb von drei Wochen erließ das zuständige Sozialgericht einen Beschluss, durch den das Sozialamt verpflichtet wurde, einen Schriftdolmetscher zu bewilligen und die anfallenden Kosten zu übernehmen!

Rechtsanwältin Ilka Friedsam, Kühlenstr.100an 32427 Minden
Tel. 0571 97 21 902, Email: ilka.friedsam@freenet.de

Ilka Friedsam, Rechtsanwältin, Mediatorin, Systemische Familienberaterin; nach Tätigkeiten in Würzburg, Bremen und Leipzig arbeitet sie heute in eigener Rechtsanwaltskanzlei in Minden; beruflicher Schwerpunkt liegt im Sozialrecht, ihr Anliegen ist die Verwirklichung von sozialer Rechtssicherheit für Menschen mit Behinderung.



CI-Café und Lesung in Mannheim

CI-Selbsthilfegruppe Mannheim lud ein

Die CI-Selbsthilfegruppe „Lebensqualität mit kaputtem Ohr“ aus Mannheim lud am 25. Januar 2014 zum CI-Café und einer Buch-Lesung mit Alexander Görsdorf ein. Zahlreiche CI-Träger und Hörgeschädigte kamen ins Universitätsmedizinische Klinikum Mannheim (UMM) und gaben sich gegenseitig Tipps zum Leben mit Cochlea-Implantaten (CI). Danach las der Berliner Autor Görsdorf im Patientenhaus des UMM aus seinem Buch „Tauben Nuss – Nichtgehörtes aus dem Leben eines Schwerhörigen“ vor.

Die CI-Selbsthilfegruppe (SHG) in Mannheim überraschte durch ihre hohe Teilnehmerzahl. Carole Lafargue, Leiterin der SHG Mannheim, freute sich über die zahlreich erschienenen Gäste und SHG-Mitglieder und moderierte die Veranstaltung. Spezielle medizinische Fragen beantwortete Oberarzt Dr. Jérôme Servais. Gleich bei der Vorstellungsrunde zeigte sich: Hörgeschädigte haben eine große Hemmschwelle, sich für ein CI zu entscheiden. Kann ich danach wirklich besser hören? Muss ich das Hören ganz neu lernen? Wie häufig schlägt eine Operation fehl? Und was ist mit meinem Restgehör? Solche und ähnliche Fragen stellten die Hörgeschädigten den anwesenden CI-Trägern, Dr. Servais und Carole Lafargue, selbst fröhschwerhörig, erstmalig 2009 mit CI versorgt und 2013 reimplantiert. Die enorme Skepsis der Schwerhörigen ohne Implantat passte eigentlich nicht zu den durchweg positiven Aussagen der CI-Träger, von denen sich jeder wieder für ein CI entscheiden würde.

Großes Interesse an der Buch-Lesung

Der Direktor des UMM, Prof. Dr. Karl Hörmann, begrüßte die Besucher der Lesung. Anschließend las der Autor und CI-Träger Görsdorf Auszüge aus seinem Buch „Tauben Nuss“ vor: Ein Kollege dachte, er trüge ein Head-



Dr. Jérôme Servais und Carole Lafargue standen den SHG-Mitgliedern Rede und Antwort
Foto: Nadja Ruranski

set und statt des Paketzustellers, wie an der Sprechanlage fälschlicherweise verstanden, tauchten plötzlich die Mormonen an der Tür auf. Ohne falsche Scham erzählte Görsdorf aus seinem Leben als Schwerhöriger, das ihn immer wieder in surreale Situationen führt. Sein Umgang mit der Hörbehinderung brachte die Zuhörer zum Schmunzeln. Während der Lesung konnten die Gäste ein Hörtraining absolvieren und an dafür vorgesehenen Tischen lag Informationsmaterial der Advanced Bionics GmbH, der Phonak GmbH, die aktuelle Ausgabe der *Schnecke* und Infos der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V. aus.

Nadja Ruranski, Redaktion *Schnecke*/Schnecke-Online

Anm.d.Red.: Kontaktdaten zur SHG Mannheim s. Seite 73; Informationen zum Buch s. *Schnecke* 82, S. 80 oder beim Rowohlt-Verlag.

Anzeige

MediClin
Bosenberg Kliniken

MEDICLIN

Wir machen das Leben hörbar besser. MediClin

Die MediClin Bosenberg Kliniken sind spezialisiert auf die Rehabilitation von Hörschädigung, Tinnitus und Cochlea Implantaten.

Wir bieten:

- Bewegungs- und Sporttherapie
- CI-Rehabilitation
- Musik- und Audiotherapie
- Telefontraining
- Kommunikationsstrategien
- Hilfsmittelversorgung

*Wir schenken
Ihnen Gehör!*

MediClin Bosenberg Kliniken · 66606 St. Wendel
Chefarzt Dr. Harald Seidler (selbst CI- und HG-Träger)
Telefon 0 68 51/14-261 · Telefax 0 68 51/14-300
info.bosenberg@mediclin.de

www.bosenberg-kliniken.de

Weiteres Informationsmaterial erhalten Sie telefonisch unter der Service-Nummer von MediClin 0800 - 44 55 888.

INFORMATION | LESERBRIEFE | KONTAKT

INFORMATION | LESERBRIEFE | KONTAKT

Liebe Leser,
kurz und bündig veröffentlichen wir hier aktuelle Informationen. Besonders gern erwarten wir Ihren Leserbrief mit persönlichen Anliegen, Kritik und Wünschen und veröffentlichen auch Ihre Kontakt- und Kleinanzeigen.

Ihre Redaktion Schnecke/Schnecke-Online

Teilnehmer für CI-Studie gesucht

„Was kannst du am besten – sehen, hören oder tasten?“, will die Ludwig-Maximilians-Universität München wissen und lädt Kinder und erwachsene Menschen mit CI dazu ein, sich im Zeitraum vom 31.03. bis 30.04.2014 an einer wissenschaftlichen Studie zu beteiligen. Getestet wird, wie die Sinne am besten ausgenutzt werden. Jede der vier Aufgaben dauert etwa eine halbe Stunde. In den Pausen gibt's eine kleine Erfrischung und nach getaner Arbeit noch 50 Euro obendrauf.

Nähere Informationen bei Carolin Gluth,
Tel. 089/2180-5750
c.gluth@phonetik.uni-muenchen.de

Kostenloser Notruf für Gehörlose

Seit Dezember 2013 können Notrufe von hörbehinderten Menschen bundesweit und kostenlos über die Tess-Relay-Dienste von 8.00 bis 23.00 Uhr abgesetzt werden. Um den Service zu nutzen, muss man sich registrieren und die kostenlose Software my MMx auf Smartphone oder PC installieren. Der Notruf geht per Video, Text oder mittels eines Dolmetschers.

Infos unter www.deafservice.de



© Trueffelpix – Fotolia.com

Frust bei der Arbeit erhöht Tinnitus-Risiko

Wie eine aktuelle Studie der Techniker Krankenkasse (TK) ergab, erhöhen Probleme im Job das Risiko eines Tinnitus. Berufstätige, die von ihrer Arbeit frustriert sind, leiden – wie sich jetzt zeigte – häufiger unter störenden Ohrgeräuschen als Menschen, die Spaß und Erfüllung bei ihrer Arbeit finden. Jeder fünfte „Frustarbeiter“ gab an, einen Tinnitus zu haben, bei den „Spästarbeitern“ war es hingegen rund jeder zehnte. Versicherte der TK mit einem chronischen Tinnitus können in Berlin an einer bundesweit einmaligen ambulanten, siebentägigen Intensivbehandlung teilnehmen.

Möglich macht dies eine Kooperation der TK mit dem Tinnituszentrum der Berliner Charité. Experten verschiedener Fachrichtungen erarbeiten danach ein individuelles Behandlungsprogramm. Wichtige Bausteine für den Erfolg der Therapie sind Patientenseminare, Tinnitus-Bewältigungstrainings sowie das Erlernen von Entspannungsverfahren. Während der Therapie werden den Patienten medizinische, audilogische und psychologische Kenntnisse vermittelt.

Im September 2013 befragte das Meinungsforschungsinstitut Forsa im Auftrag der TK 1000 Erwachsene in Deutschland zum Thema Stress. Ein repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung wurde gefragt, was Stress auslöst, wie die Menschen damit umgehen und welche gesundheitlichen Folgen er mit sich bringt.

Weiterführende Informationen hierzu bei der TK unter <http://goo.gl/yPCziS>

Besser hören am Arbeitsplatz

Hörkomm.de ist ein neues Online-Portal zum Thema „Gestaltung von Arbeitsräumen für Menschen mit Schwerhörigkeit“. Darauf weist der Familienratgeber der Aktion Mensch hin. Das Webportal bietet allgemeine Informationen zu Schwerhörigkeit und Hörgeräten. Außerdem finden sich dort Tipps, worauf bei einem Gespräch mit Kollegen oder einer Besprechung in größerer Runde geachtet werden sollte. Kernstück ist der Leitfaden „Barrierefrei hören und kommunizieren in der Arbeitswelt“ zur barrierefreien Gestaltung des Arbeitsplatzes zugunsten schlecht hörender Mitarbeiter.

Stress schadet Gedächtnis

Dass Stress negative Effekte auf die kognitive Leistungsfähigkeit haben kann, vor allem auf das Gedächtnis, war bekannt. Nun konnten Forscher um Mathias Schmidt vom Max-Planck-Institut für Psychiatrie nachweisen, dass die Menge eines bestimmten Proteins, das die synaptischen Nervenzellenkontakte stabilisiert, durch frühkindlichen Stress verringert wird. Langfristige kognitive Defizite sind die Folge. Die künstliche Zugabe dieses Proteins kann diese Veränderungen wieder rückgängig machen, zum Beispiel bei stressinduzierten Erkrankungen wie Depressionen.

Jugendliche und laute Musik

Wie eine dänische Studie zum Musikkonsum bei Jugendlichen und deren Beweggründe herausgefunden hat, bewirkt laute Musik gute Laune und Energie bei den jungen Menschen. Dass sie hingegen schlecht für das Gehör ist, war den Befragten durchaus bewusst. Für die Studie äußerten sich mehr als 1800 dänische Jugendliche zu ihrem persönlichen Musikkonsum und ihren Vorlieben rund um die Thematik. *Quelle: hear-it Aisbl*

Anzeige

Alles hören, was los ist.

Die Spezialbatterie für höchste Leistung und Anspruch in Cochlea-Implantaten mit HdO Prozessoren

- StartPower ist eine besonders stromstarke Batterie - von CI Trägern empfohlen
- Verbesserte Zink-Luft Technologie für längere Lebensdauer
- **Portofrei nach Deutschland + Österreich**

60 Batterien
27,99 €



START Power auf Amazon.de



Schnellversand von Amazon
QR Code scannen oder auf
Amazon.de suchen nach:
B0091QV40K

Neuer Leiter des CICSüd Würzburg



Das CICSüd Würzburg freut sich, Dr. Oliver Rien als neuen Leiter vorstellen zu dürfen. Er wird unser Reha-Angebot um wertvolle Aspekte erweitern. Die psychologische Betreuung und Beratung der Patienten und ihrer Angehörigen wird in den Kompetenzbereich Dr. Riens fallen. Er wird sich aktiv in der immer weiter wachsenden Sparte der Erwachsenenreha einsetzen. Rien konnte seine Kompetenz bereits in vielen Empowerment-Seminaren einsetzen. Erste Erfahrungen sammelte er diesbezüglich ab 1997 in der Klinik Am Stiftsberg in Bad Grönenbach, wo er Einzel- und Gruppentherapie u.a. für Gehörlose, Schwerhörige, Ertaubte, Morbus Meniere-Betroffene, CI-Träger etc. durchführte. Seit 2002 bietet Rien Empowerment-Training für hg. Jugendliche und Trauerarbeit mit Eltern hg. Kinder an. 2007 promovierte er zu „Behinderungsspezifisches Training zur Förderung von Kompetenzen bei hg. Regelschülern“. Den Rehaerfolg in den damit unterstützenden Kommunikationsformen wie Gebärdensprache zu fördern, ist ihm wichtig. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und die neuen Angebote, die wir anbieten können.

112

EU-weite Notrufnummer

Welche Telefonnummer haben Sie auf Ihrem Handy gespeichert, wenn Sie ins Ausland fahren? Die Rufnummer 112 hat sich bislang noch kaum herumgesprochen. Wie die Deutsche Schlaganfall-Hilfe bekanntgab, kennen bislang nur 17 Prozent der Bürger Deutschlands die dreistellige Ziffer. Angelehnt an die Ziffernfolge, war der 11.02. der „europäische Notruftag“. Weitersagen empfehlenswert!



Kinderohren
liegen uns ganz
besonders am Herzen.

Besser hören – mehr Spaß am Leben

Als Pro Akustiker setzen wir alles daran, dass Sie und Ihre Kinder besser hören und verstehen – im Störgeräusch und in Gesellschaft, in der Schule oder im Gespräch mit Ihren Lieben. Modernste Hörgerätetechnik und zusätzliche Angebote wie Audiotherapie, Hörtaktik und das Pro-Akustik-exklusive Hörtraining mit dem FonoForte-Hörtrainer sorgen für Ihren Hörerfolg.

Für die CI-Versorgung gibt es eigene Fachzentren, die gewissenhaft mit Kliniken, Operateuren, Phoniatern und Logopäden zusammenarbeiten.

Unsere Kunden geben uns die besten Empfehlungen – gehören Sie dazu.

Pro Akustiker gibt es bundesweit. Einen Betrieb in Ihrer Nähe und weitere Informationen rund um gutes Hören finden Sie auf unserer Internetseite unter www.proakustik.de.

pro akustik®

Wir verstehen was vom Hören.

„Woche der Kommunikation“

Ohren öffnen, übergreifend denken und vernetzt handeln

Die Initiative „Woche der Kommunikation“ des Netzwerks Hörbehinderung Bayern (NHB), ein Zusammenschluss aller bayerischen Hörgeschädigten-Verbände, setzt sich zusammen aus vielen einzelnen, ganz unterschiedlichen Projekten landesweit. Das Netzwerk mit seinen in der Selbsthilfe aktiven Mitgliedern setzt sich für mehr Anerkennung der ca. 2,5 Millionen hörgeschädigten Menschen in Bayern ein. Die Planung zur „Woche der Kommunikation“ wurde bereits im letzten Jahr begonnen, um erste Schritte zur Umsetzung in die Wege zu leiten.

Gemeinsam schafft das Netzwerk so die einzigartige Möglichkeit, sich sieben Tage lang überall in Bayern auf einen lehrreichen und informativen Weg durch unterschiedliche Kategorien von Kommunikation mit und ohne Hörbehinderung begeben zu können und gemeinschaftlich zu diskutieren. „Wir wollen, dass die Teilnehmer schon im Vorfeld der ‘Woche der Kommunikation’ das tun, was diese ausmacht: die Ohren öffnen, übergreifend denken und vernetzt handeln!, so die Verantwortlichen des Netzwerks.

Bayernweite Aktivitäten

Die „Woche der Kommunikation“ wird vom 29. April bis zum 5. Mai 2014 bayernweit durchgeführt. In diesem Zeitraum soll durch entsprechende Aktivitäten nicht nur am 30. April (Tag gegen den Lärm) oder am 5. Mai 2014 im Rahmen des Europäischen Protesttages zur

Gleichstellung von Menschen mit Behinderung über die Mitgliedsverbände des NHB auf die Situation hörgeschädigter Menschen aufmerksam gemacht werden. Fast die Hälfte der Betroffenen in Bayern sind ältere Menschen, die oft unerkannt an kommunikativen Einschränkungen leiden.

Technische Unterstützung seit Jahren gefordert!

Menschen mit Hörbehinderung benötigen andere Formen der Kommunikation, um sich besser verständlich zu machen. Sie sind zum Beispiel auf technische Unterstützung durch Hörgeräte, auf Induktionsanlagen in öffentlichen Bildungseinrichtungen und Gebäuden angewiesen. Bereits die Umsetzung baulicher Maßnahmen, wie sie der Gesetzgeber schon seit fünf Jahren (!) zur Inklusion fordert, könnte die Einbeziehung von Hörgeschädigten im beruflichen und schulischen Bereich oder auch im Umgang mit Behörden für beide Seiten deutlich vereinfachen.

Veranstaltungen und Plakat-Aktionen

Die ersten Veranstaltungen für die einmalige Initiative des Netzwerks sind bereits konzipiert. So wird es z.B. von Ende April bis in den Mai hinein im Raum Cham informative Plakat-Aktionen bei Schulen, Hörgeräteakustikern, HNO-Ärzten und Banken geben.

In Nürnberg und München sind Infoveranstaltungen zur erschwerten Situation der taubblinden Menschen geplant.

In Bamberg wird gezeigt, dass Hörbehinderte durch entsprechende technische Hilfsmittel Sprache besser verstehen und mehr Freude am Hören von Musik erfahren können. Aktionen zum Tag gegen den Lärm sind im Raum Kulmbach geplant.

Auch über das ernste Thema eines möglichen Zusammenhangs von Hörschädigung und Demenz und wie man diese schwere Folge einer nicht versorgten Hörbehinderung vermeiden kann, wird in München und evtl. auch an anderen Orten diskutiert werden.

Das Netzwerk Hörbehinderung Bayern wird rechtzeitig über alle Themen, Termine und Orte informieren.

Pressekontakt:

Volker Albert

Netzwerk Hörbehinderung Bayern

E-Mail: v.albert@tinnitus-liga.de

Anzeige



**AUF
DER
BULT**

COCHLEAR
IMPLANT
CENTRUM
WILHELM HIRTE

NEU

CI-Rehabilitation
für Erwachsene

- | Modulare Rehabilitation (3 Tage),
mehrere Module nach Bedarf
- | Familienrehabilitation für Eltern und Kinder mit CI

Cochlear Implant Centrum „Wilhelm Hirte“
Gehägestraße 28–30, 30655 Hannover
Tel.: 0511 90959-0, Fax: 0511 90959-33
cicsek@hka.de, www.cic-hannover.de



PRODUKT_INFOS

FIRMEN_INFOS

HÖRTRAINING



Med-el | Einfach zum Hörer greifen und mit dem Telefontraining loslegen. Das geht mit dem Hear at Home Telefontraining der Firma Med-el, das jetzt kostenfrei unter der Nummer 0800 6333544 abrufbar ist. Mit dem telefonischen Lern-Service haben Sie die Möglichkeit, ein Hörtraining bequem von zu Hause aus durchzuführen. Im Med-El Care Center in Ihrer Nähe gibt es weitere Informationen sowie das Inhaltsverzeichnis zum Telefontraining. www.care.medel.com

HÖRTRAININGS-APP

DHZ Hannover | Das Deutsche Hör-Zentrum (DHZ) an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) brachte eine Hörtrainings-App für CI-Träger heraus und ist damit deutschlandweit das erste Zentrum, das eine derartige App als Service für CI-Träger anbietet. Nutzer eines Android-Handys oder -Tablets können sich die App kostenlos im Google Store herunterladen. Damit haben Interessierte eine sehr gute und zeitgemäße Möglichkeit, selbst ihr Hörvermögen zu testen und durch tägliches Training zu optimieren. Die Trainingsergebnisse werden auf dem Smartphone gespeichert und können beim nächsten Öffnen und Nutzen der App eingesehen werden. Das Programm steht allen CI-Trägern offen, nicht nur den Patienten des DHZ an der MHH. *Download der Trainings-App unter <http://goo.gl/KbtiZQ>*

MUSIKTRAINING



COCHLEAR | Die Versorgung mit einem Cochlea-Implantat ermöglicht vielen Menschen mit hochgradigem Hörverlust bis völliger Taubheit das Hören und Verstehen von Sprache. Mit einem CI auch Musik genießen zu können, gilt aber als Herausforderung, die sich oft nur mit intensivem Hörtraining meistern lässt. Die Frankfurter Musik-Trainings-DVD für CI-Träger will beim Musikhören-Lernen mit CI helfen. Die DVD lädt zu einer musikalischen Entdeckungsreise ein – quer durch Klassik, Volkslied und Jazz. Entwickelt und umgesetzt wurde die DVD unter Leitung von Sascha Roder, Dipl.-Pädagoge in Kooperation mit Prof. Dr. Timo Stöver, Direktor der HNO-Uniklinik Frankfurt. Die DVD entstand im Rahmen der Projekt-Reihe „Ich will Musik hören!“. www.cochlear.de

FM-ANLAGE

Comfort Audio | Gut zu hören, ist in der Schule eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und ein gutes soziales Miteinander. Für einen Schüler mit Hörgerät oder Hörimplantat (Cochlea-Implantat oder knochenverankertem Hörgerät) ist die Geräuschkulisse in der Schule eine enorme Herausforderung. Comfort Digisystem ist eine Serie drahtloser und digitaler Übertragungsgeräte, die das Sprachsignal deutlich hervorheben und störende Hintergrundgeräusche minimieren, bevor das Gesagte im Hörgerät oder Hörimplantat ankommt. Das digitale Komplettsystem für den modernen Unterricht und ein aktives Arbeitsleben will Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht ermöglichen und im Arbeitsleben die Kommunikation erleichtern. www.comfortaudio.com

FIRMEN PERSONALIE

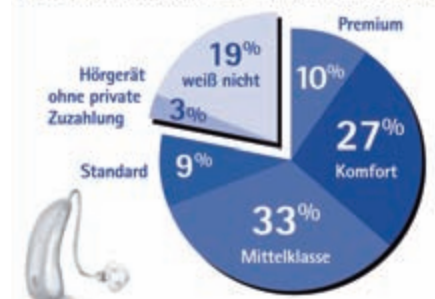


Phonak | Einen neuen Managing Director hat die deutsche Vertriebs-gesellschaft des Schweizer Hörgerätespezialisten Phonak mit Dr. Ro-

ger Baumann (46) an Bord. Er tritt die Nachfolge von Wolfgang Bennedik an. Baumann promovierte in technischen Wissenschaften, verfügt über umfangreiche Erfahrungen in der Medizintechnik-Branche und war in verschiedenen leitenden Funktionen in der Schweiz und in Taiwan tätig.

HÖRGERÄTE

Antwort der Studienteilnehmer auf die Frage: Für welche Hörgeräte-kategorie würden Sie sich generell entscheiden?



Quelle: forsa-Studie Hören / HÖREX, September 2010 bis Juni 2013, 1.738 Teilnehm.

Hörex | Seit 1.11.2013 gibt es mehr Geld bei der Hörgeräteversorgung. Welchen Einfluss hat die Höhe der Zuzahlungen auf die Entscheidung und welche Geräte-Qualität ist besonders gefragt? Antworten auf diese Fragen liefert die Forsa-Umfrage Hören, die seit Mitte 2010 im Auftrag der früheren Akustiker-Gemeinschaft Hörex durchgeführt wurde. Über 1700 Probanden nahmen daran teil und testeten 14 Tage lang moderne Hörgeräte im Alltag. Nach der zweiwöchigen Testphase meinten 70 Prozent der Teilnehmer, sie würden sich im Falle eines Hörgerätekaufs für Geräte mit Zuzahlung entscheiden. Dabei lag die Mittelklasse vorn. www.hoerstudie.de

Botschafter des 9. Deutschen CI-Tages 2014: Alexander Görsdorf

Motto des 9. CI-Tages: Selbstbewusst aus der Stille

Der Berliner Schriftsteller und CI-Träger Alexander Görsdorf wurde bekannt durch seinen Blog „Not quite like Beethoven“ und durch sein Buch „Tauben Nuss – Nichtgehörtes aus dem Leben eines Schwerhörigen“. 2014 ist er Botschafter des 9. Deutschen CI-Tages.

Ein Interview

„Not quite like Beethoven“ war 2010 für den Grimme Online Award der Kategorie Wissen & Bildung nominiert. Hat der Erfolg Ihres Blogs Ihr Leben verändert?

Alexander Görsdorf: Ja, definitiv. Über das Schreiben im Internet und den Austausch im Blog haben meine Schwerhörigkeit und meine „elektrischen Ohren“ ihren Platz in meinem Leben gefunden – als eine Art Hobby. Ich habe gemerkt, dass diese Themen tatsächlich Leute interessieren; dass Schwerhörigkeit nicht automatisch Depression bedeutet, sondern ziemlich lustig sein kann; dass sie kein Karrierekiller sein muss, sondern einen beruflich sogar weiterbringen kann – und die Kollegen und Chefs gleich mit.

In Ihrem Buch „Tauben Nuss“ beschreiben Sie kuriose sowie unangenehme Alltagssituationen. Wie hält man solche Alltagsdiskriminierungen aus?

Man muss sich klarmachen, dass man in den seltensten Fällen tatsächlich selbst gemeint ist, als Person. Schwerhörigkeit behindert die Leute auf beiden Seiten der Hörschwelle, wenn sie einfach so kommunizieren, wie es im lautsprachlichen Alltag halt von den meisten gemacht wird. Zwischenmenschlich kann man mit dieser Perspektive vieles erstaunlich schnell lösen, gesellschaftlich dauert es leider noch ein Weilchen länger.

Erst der Blog, dann das Buch. Und nun sind Sie Botschafter des 9. Deutschen CI-Tages der DCIG: Was ist Ihre Kernbotschaft zum CI-Tag 2014?

Meine Kernbotschaft ist, dass man es als „taube Nuss“ faust dick hinter den Ohren haben muss. Moderne Hörsysteme und Cochlea-Implantate helfen lautsprachlich Orientierten dabei. Für sie braucht man sich genauso wenig zu schämen, wie fürs Schlecht-hören-Können. Aber CIs sind eben maximal einen Finger breit. Der Rest liegt dann bei einem selber.

Alexander Görsdorf, geboren 1975; seine Schwerhörigkeit verschlimmerte sich seit frühester Kindheit stetig; trotzdem Besuch der High School in Amerika; Studium der Philosophie und Europäische Ethnologie in Berlin und Sevilla; danach an der Harvard University; 2011 Promotion; heute angestellt im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Bonn; in seinem Blog „Not quite like Beethoven“ schreibt er seit Jahren über das Leben mit Hörbehinderung; 2013 erschien im Rowohlt Verlag sein Buch „Tauben Nuss – Nichtgehörtes aus dem Leben eines Schwerhörigen“.



Alexander Görsdorf bei der Buchlesung am 25. Januar 2014 in Mannheim
Foto: Nadja Ruranski

Sie sind über 30 Jahre lang schubweise ertaubt. Was war das für ein Gefühl, den Hörsinn zu verlieren?

Mit dem Hören ist es wie mit dem Geld. Man kommt auch mit etwas weniger gut klar. Aber das, was wehtat, war der Verlust. Und: Das Hörvermögen – neben meinen mehreren Hörstürzen – langsam und kontinuierlich zu verlieren, so wie wenn die Luftmatratze ein Loch hat, das hat mich völlig fertig gemacht. Ich kam gar nicht mehr heraus aus dem Verarbeiten und musste mich an die jeweils neue Situation gewöhnen. Ich musste mich ständig neu erfinden. Was konnte ich noch? Was wollte ich nun? Beruflich und Privat. Ziemlich anstrengend.

Der Verlust des Hörsinns bedeutet oft soziale Isolation und Vereinsamung. Wie sind Sie aus dieser Versenkung – wenn man so will – wieder aufgetaucht?

Isolation und Vereinsamung bedeutet das natürlich nur, wenn man nicht in einer Gebärdensprach-Community lebt oder darin eintaucht. Ich tat das nicht. Insofern war das Wieder-mehr-Hören für mich, als hätte ich die Handbremse gelöst. Ich war wieder viel direkter dran an der Konversation und damit auch an vielen anderen Menschen. Trotzdem genieße ich es, all das auf Knopfdruck auch wieder ausschalten zu können. Das Leben in Ertaubung hat mich gelehrt: Man muss nicht alles hören. Und man muss auch nicht immer erreichbar sein. Mit etwas weniger Hören hat man mehr Zeit, sich seine eigenen Gedanken zu machen.

Was war der Auslöser für das Cochlea-Implantat?

Ich habe mich für das CI entschieden, als ich merkte, meine Welt war kleiner geworden und ich lebte nicht das Leben, das ich gern leben wollte. Es musste was geschehen. Allerdings war das CI dabei nur ein kleiner Teil der Lösung. Viel wichtiger war, mir über mich selbst, was ich will und brauche, klar zu werden und das dann umzusetzen.

2009 haben Sie sich ein Cochlea-Implantat einsetzen lassen. Wie hat sich Ihr Hören mit CI entwickelt?

Mit so einem elektrischen Ohr muss man sich erst einmal einhören. In den ersten paar Monaten hatte das Hören für mich zuweilen etwas von einem akustischen Drogentrip. Bildlich gesprochen: Als ob ich kein realistisches Foto, sondern Bilder eines verrückten Zeichners gesehen hätte. Das geht aber vorbei. Und darum ist es unbedingt empfehlenswert, diese merkwürdigen Hörindrücke in ihrer Seltsamkeit zu genießen. Ich habe sie alle aufgeschrieben. Heute ist das Hören mit CI für mich angenehme Normalität. Verglichen zu einem flotthörigen Ohr fehlen mir im ganz tiefen und ganz hohen Bereich ein paar Frequenzen, außerdem ist es insgesamt etwas grobkörniger als top-biologisches Hören. Wie ein mit etwas niedrigerer Bitrate gesampeltes MP3.

Was sind die wichtigsten Dinge, die „Flotthörige“, wie Sie sagen, über Schwerhörige wissen sollten?

Es ist nicht immer alles, wie es scheint. Wenn Gespräche mit Ihrer Chefin regelmäßig im Desaster enden oder sie über Ihre Ideen einfach hinweggeht, dann hört sie vielleicht bloß schlecht. Und der Typ, der Ihrer Freundin seit Minuten so auffällig an den Lippen hängt und sie immer wieder anlächelt, der flirtet vielleicht gar nicht mit ihr. Er ist bloß schwerhörig. Darauf kommen viele aber gar nicht, denn Schwerhörigkeit sieht man nicht.

Welches Hörerlebnis vermissen Sie und würden es gerne mal wahrnehmen?

Eine zwanglose Unterhaltung beim Sport, mit viel Schwitzen oder im Wasser. Beides betreibe ich wegen der feuchtigkeitsempfindlichen Hörtechnik hinterm Ohr derzeit in absoluter Stille, ich kann währenddessen niemanden verstehen.

Welche Verbesserungswünsche haben Sie für die Cochlea-Implantate der Zukunft?

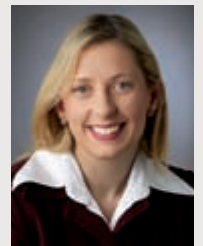
Für die nahe Zukunft wünsche ich mir vor allem ein besseres Musikhören. Dann Revolution und damit einhergehende Miniaturisierung in der Energieversorgung. Nett wäre auch, nur die Spule am Kopf zu haben und ein Mini-Mikro im Ohr, aber keinen CI-Prozessor hinter dem Ohr.

Herr Görsdorf, herzlichen Dank für das offene und freundliche Gespräch.

Sehr gerne.

Nadja Ruranski, Redaktion Schnecke/Schnecke-Online

Nadja Ruranski, Magisterstudium der Soziologie, Kommunikationswissenschaft und Psychologie in Augsburg; Hospitanz und freie Mitarbeit bei der Augsburger Allgemeinen Online; Hospitanz beim ZDF und der ProSiebenSat.1 Media AG; Volontariat beim Augsburger Sankt Ulrich Verlag für die Fernsehredaktion TV Allgäu Nachrichten in Kempten; Redakteurin für Wirtschaftsmedien und Corporate Publishing beim vmm wirtschaftsverlag der mediengruppe pressedruck; seit 2014 fest angestellte Redakteurin bei Schnecke/Schnecke-Online.



CI-Tag 2014: Ihr Engagement wird belohnt!

Passend zum Buch und zum Buchtitel von Alexander Görsdorf wird es dieses Jahr als Give Away am CI-Tag Lesezeichen zum Verteilen geben!

Lesen – Hören – Gewinnen!

Gewinnen Sie eine Lesung mit dem Erfolgsautor. Alexander Görsdorf liest an einem Ort Ihrer Wahl.

Wie kann man gewinnen?

Lassen Sie sich eine tolle Aktion zum CI-Tag 2014 einfallen! Senden Sie uns bis 20. Juni 2014 von Ihrer Veranstaltung Bilder und einen Bericht per E-Mail. Eine Jury, der auch Alexander Görsdorf angehört, wählt danach die beste Idee aus. In Schnecke 85 berichten wir darüber.

Jetzt heißt es Start frei für Ihre Ideen!

Näheres zum CI-Tag finden Sie auch auf der rückwärtigen inneren Umschlagsseite. Beachten Sie den Abgabeschluss für das Programmheft: 7. April 2014

Sabine Malecha, DCIG-Geschäftsführerin



Selbstbewusst aus der Stille

Foto : © photophonie/Fotolia

Intensive Arbeitstagung in Eisenach

Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V.

Vom 8. bis 10. November 2013 fand die Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V. (DG) im Tagungshaus Hainstein in Eisenach mit Blick auf Martin Luthers Wartburg, statt. Franz Hermann, DCIG-Präsident, führte mich als neue Vertreterin der Interessen von DCIG und den Regionalverbänden in der DG ein. Drei mit intensiver Arbeit gefüllte Tage lagen vor uns. Die Arbeitstagung wurde von Prof. Dr. Ulrich Hase souverän geleitet. Seine treffenden und ironischen Anmerkungen riefen bei allen Teilnehmern immer wieder ein Schmunzeln hervor.

Das Netzwerk Hörbehinderung Bayern (NHB) stellten Dieter Schaal, Bernd Schneider und ich vor. Immer wieder zeigt es sich, dass der Zusammenschluss aller Verbände im Bereich Hörbehinderung enorm wichtig ist, um Gewicht bei den Entscheidungsträgern in Politik, Bildung, Arbeit und Medien zu erlangen. Das NHB setzt sich, ähnlich wie die DG, verbandsübergreifend für die Belange aller Menschen mit Hörbehinderung ein, unter dem Motto ihres Sprechers Volker Albert: „Ohren öffnen, übergreifend denken und vernetzt handeln“. Schon am ersten Abend wartete eine arbeitsintensive Agenda auf uns. Die Aufnahme der Bundesinnung der Hörgeräteakustiker (biha) in die DG als neues Mitglied wurde nach der Vorstellung durch deren Hauptgeschäftsführer Jakob Stephan Baschab einstimmig beschlossen. Dann wurde über die Klage der DG zu den Festbeträgen für Hörgeräte diskutiert. Renate Welter berichtete aus ihrer Arbeit als Patientenvertreterin im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA). Dort wurde beantragt, dass die Messung im Störschall bei der Hörgeräteanpassung verpflichtend durchzuführen ist. Vorgestellt und diskutiert wurde die Arbeit der drei neu organisierten Fachausschüsse (FA) der DG Bildung, Arbeitsmarktpolitik und Barrierefreie Medien.

Fachausschuss Bildung

Prof. Dr. Christian Rathmann, Sprecher des FA Bildung, stellte Schwerpunkte im Bereich Bildung vor: Fachliche Kompetenz und Professionalität ist äußerst wichtig, und dem drohenden Fachkräftemangel im Bereich Hörgeschädigtenpädagogik, muss unbedingt entgegengewirkt werden.

Fachausschuss Arbeitsmarktpolitik

Renate Welter, vorläufige Sprecherin des FA Arbeitsmarktpolitik suchte im Plenum nach wichtigen Themen. Es kristallisierte sich unter anderem die Finanzierbarkeit der Dolmetschereinsätze heraus. Der Übergang von der Schule in den Beruf sollte begleitet werden und Ansprechpartner für arbeitssuchende Jugendliche sollten zur Verfügung stehen.

Fachausschuss Barrierefreie Medien

Am Samstag berichtete Bernd Schneider, Sprecher des FA Barrierefreie Medien, von Gesprächen mit öffentlichen und privaten Sendern. Untertitel sollen verpflichtend sein. Sie erhöhen die Lesekompetenz der Zuschauer. Die Verbesserung der Tonqualität ist anzustreben.

REHACARE – Vorträge zur Hörbehinderung

An der REHACARE 2013 war die DG an den Hörgeschädigten-Parks beteiligt. Immer mehr Hörgeschädigte informieren sich im Themenpark. Die DCIG war durch den CIV NRW vertreten. Für 2014 sind Vorschläge für Vorträge zum Thema Hörbehinderung gewünscht.

Situation der taubblinden Menschen

Der letzte Tag galt der Situation taubblinder Menschen. Irmgard Reichstein, Dieter Zelle und Gudrun Marklowski-Sieke berichteten zum Leben taubblinder Menschen und zum aktuellen Stand der Anerkennung durch ein eigenes Merkzeichen Taubblind. Deutlich wurde auch die Notwendigkeit, die Ausbildung von Dolmetschern und Assistenten sowie die Entwicklung neuer technischer Hilfsmittel für taubblinde Menschen voranzubringen.

Jubiläum der Deutschen Gesellschaft...

Auf große Erheiterung stieß eine Information von Gunter Erbe, der gemeinsam mit dem Ehrenvorsitzenden der DG, Peter Donath, eine Chronik des Verbandes erstellt. Dabei stieß er auf alte Unterlagen, aus denen hervorgeht, dass die Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten im Jahre 2014 seit 60 Jahren besteht. Dies überraschte die Mitgliederversammlung, hatte die DG doch erst 2012 ihr 50-jähriges Jubiläum gefeiert! Die somit sechs Jahrzehnte alte DG will sich auch künftig mit vereinten Kräften und jugendlichem Schwung für die Belange aller Hörgeschädigten in Deutschland engagieren.

Regine Zille

In Vertretung der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V.

1. Vorsitzende Bayerischer Cochlea Implantat Verband e.V.

Arberweg 28, 85748 Garching

Regine Zille, verheiratet, drei erwachsene Söhne. Sie arbeitet als mathematisch-technische Assistentin am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik. Neben ihrer Tätigkeit in der Fusionsforschung ist sie seit 2010 Vorsitzende des Bayerischen Cochlea-Implantat-Verbandes e.V. und vertritt die Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V. in der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e.V. sowie in der European Association of Cochlear Implant Users. Sie ist Koordinatorin des 2013 gegründeten „Netzwerk Hörbehinderung Bayern“ und setzt sich für die Interessen der Menschen mit Hörschädigung im Behindertenbeirat des Landkreises München und in der LAG Selbsthilfe Bayern ein.



Förderer der Selbsthilfe

Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V. – Redaktion *Schnecke/Schnecke-Online*

Vertrauen in die Selbsthilfe haben die Verantwortlichen der hier aufgeführten CI-Kliniken, CI-Zentren und Institutionen insbesondere dadurch gezeigt, dass sie mit uns im Rahmen unserer „Förderung der Selbsthilfe“ eine Vereinbarung zur Kooperation und zur ideellen finanziellen Unterstützung getroffen haben. Dafür sind wir sehr dankbar. Eine vollständige* Liste der CI-Kliniken und CI-Zentren in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist über die DCIG zu beziehen. Die Auflistung der Förderer auf dieser Seite erfolgt alphabetisch nach Orten.

*Gemäß aktueller Information durch die entsprechenden Einrichtungen

CI-Kliniken



Charité-Universitätsmedizin Berlin
Campus Virchow-Klinikum, HNO-Klinik
Priv.-Doz. Dr. Heidi Olze
Augustenburger Platz 1, 13353 Berlin



Universitätsklinikum Würzburg, HNO-Klinik, Comprehensive Hearing, Center Würzburg
Prof. Dr. Dr. h.c. R. Hagen
Josef-Schneider-Str. 11, 97080 Würzburg



Klinikum Dortmund gGmbH
HNO-Klinik und Cochlea-Implant-Centrum
Prof. Dr. Thomas Deitmer
Beurhausstr. 40, 44137 Dortmund



HELIOS Klinikum Erfurt GmbH
HNO-Klinik
Prof. Dr. med. Dirk Eßer
Nordhäuser-Straße 74, 99089 Erfurt



Universitätsklinikum Erlangen, HNO-Klinik
CICERO – Cochlear-Implant-Centrum
Prof. Dr. Dr. Ulrich Hoppe
Waldstr. 1, 91054 Erlangen



AMEOS Klinikum St. Salvator Halberstadt
HNO-Klinik
Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Begall
Gleimstr. 5, 38820 Halberstadt



Universitätsklinikum Halle/Saale
Hallesches ImplantCentrum,
Universitätsklinik für HNO-Heilkunde
Prof. Dr. Stefan Plontke
Ernst-Grube-Str. 40, 06120 Halle



Medizinische Hochschule Hannover
HNO-Klinik/ Deutsches HörZentrum (DHZ)
Prof. Prof. h.c. Dr. Th. Lenarz
Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover



Universitätsklinikum Magdeburg
HNO-Heilkunde
Prof. Dr. Christoph Arens
Leipziger Str. 44, 39120 Magdeburg



Krankenhaus Martha-Maria München
HNO-Klinik
Prof. Dr. Markus Suckfüll
Wolftratshäuser Str. 109, 81479 München



Klinikum Stuttgart
Katharinenhospital, HNO-Klinik
Prof. Dr. Christian Sittel
Kriegsbergstr. 60, 70174 Stuttgart



Universitätsklinikum Ulm
HNO-Klinik
Prof. Dr. med. Thomas Hoffmann
Frauensteige 12, 89070 Ulm

CI-Zentren



Cochlear Implant Centrum Ruhr
Heike Bagus
Plümers Kamp 10
45276 Essen



Cochlear Implant Centrum Wilhelm Hirte
Dr. Barbara Eßer-Leyding
Gehägestr. 28-30
30655 Hannover



Comprehensive Cochlear Implant Center Tübingen
Universitäts-HNO-Klinik
Dr. Anke Tropitzsch
Elfriede-Aulhorn-Str. 5, 72076 Tübingen

Institutionen



Bundesinnung der Hörgeräteakustiker – biha
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Jakob Stephan Baschab
Wallstr. 5, 55122 Mainz

Die Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V., die Redaktion *Schnecke/Schnecke-Online* und die Regionalverbände danken den Förderern sehr herzlich für die gute Kooperation!

Wir freuen uns auf weitere Förderer der Selbsthilfe!

Taub und trotzdem hören!

Slogan der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V.

Eine hohe Mitgliederzahl stärkt das Engagement für die Zukunft der CI-Versorgung

In den CI-Kliniken und -Zentren ist die CI-Versorgung in Deutschland seit fast 30 Jahren sehr erfolgreich etabliert. Es wurden bisher etwa 30000 Menschen mit CIs versorgt; die CI-Versorgung ist, das erfährt man oft, in den meisten Fällen hochwertig und erfolgreich. Die CI-Versorgung für die Zukunft auf hohem Niveau zu halten, bedarf des kontinuierlichen Einsatzes.

In den vergangenen 25 Jahren stieg der Anspruch an uns, es stieg aber auch unser eigener. Was unbedingt ansteigen sollte, ist die Zahl der Mitglieder. Überzeugen Sie sich selbst, Ihre Mitarbeiter, Ihre Patienten, Ihre Bekannten bitte davon, dass es für die Zukunft der CI-Versorgung unverzichtbar ist, dass sich ein Mitgliederstarker Bundesverband dafür einsetzt, dass die Qualität bleibt.

Nach der ersten Reha-Phase sind viele Betroffene mit dem neuen Hören beschäftigt, vielen geht es dabei sehr gut. So gut, dass sie nicht den Bedarf sehen, der DCIG bzw. einem CI-Regionalverband beizutreten. Dass es im Gesundheitswesen laufend Änderungen gibt, bestärkt die DCIG in ihrem politischen Engagement. Im Jahr 2013 wurde die Hörhilfsmittel-Richtlinie aktualisiert: FM-Anlagen werden nun auch Erwachsenen bewilligt. An dieser gravierenden Änderung war die DCIG aktiv beteiligt! Ein Mitgliederstarker Bundesverband kann etwas bewegen – und alle Betroffenen profitieren davon.

In unseren „Patientenbriefen“, die wir sporadisch und auf Anfrage an CI-Kliniken und -Zentren senden, werben wir um Mitgliedschaften. Bitte unterstützen Sie uns, indem Sie Ihren Patienten schon bei der Voruntersuchung den DCIG-Patientenbrief überreichen und sie zur Mitgliedschaft motivieren.

Gerne senden wir Ihnen „Patientenbriefe“ zur Weitergabe zu. Überzeugen Sie Ihre Patienten von der Bedeutung der aktiven Selbsthilfe!

Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V., E-Mail: dcig@dcig.de
Redaktion Schnecke/Schnecke-Online: E-Mail: schnecke@dcig.de
Rosenstr. 6, 89257 Illertissen, Tel. 07303/3955
www.dcig.de / www.schnecke-online.de / www.schnecke-ci.de

Förderer der Selbsthilfe

Logo der Vereinbarung „Förderer der Selbsthilfe“

Selbsthilfe – eine sehr wichtige Säule im Gesundheitssystem

Seit der Gründung der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V. im Dezember 1987 wurde die Selbsthilfe für Menschen mit Hörbehinderung von der DCIG auf- und ausgebaut. Die DCIG ist seit 1988 ein Bundesverband mit zehn Regionalverbänden und aktuell 115 Selbsthilfegruppen. Die DCIG ist Herausgeber der Zeitschrift *Schnecke – Leben mit CI & Hörgerät*, die seit 1989 erscheint und des Online-Magazins *Schnecke-Online* (2008). In der gesundheitspolitischen Diskussion werden Selbsthilfe-Bundesverbände wie die DCIG, neben der ambulanten, stationären und rehabilitativen professionellen Leistung, schon lange als „vierte Säule im Gesundheitssystem“ bezeichnet – als Säule der gegenseitigen Hilfe und des Erfahrungswissens.

Unser Anliegen ist es, diese vierte Säule „Selbsthilfe für CI-Träger, Kinder und Erwachsene“ auch künftig zu erhalten und auf eine finanziell sichere Basis zu stellen. In Kooperation mit Ihnen. Durch Beratung, Begleitung und Information haben DCIG und *Schnecke/Schnecke-Online* in fast fünfundzwanzig Jahren vielen Betroffenen den Weg zur CI-Versorgung geebnet. Durch den von der DCIG erstmals im Jahr 2004 initiierten bundesweiten CI-Tag sowie durch Informationsveranstaltungen in vielen Orten Deutschlands wird die Bevölkerung auf die Problematik der Hörbehinderung und auf die entsprechenden Behandlungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Als Partner der Selbsthilfe unterstützen Förderer die Arbeit unseres Verbandes und der Redaktion nicht nur finanziell, sondern stärken die Selbsthilfe als wichtige Säule der Information, Versorgung und Begleitung von Menschen mit Hörbehinderung.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Für nähere Informationen und ein persönliches Gespräch stehen wir gerne zur Verfügung.

Franz Hermann, DCIG-Präsident, Sabine Malecha, DCIG-Geschäftsführung
Hanna Hermann, Chefredakteurin Schnecke/Schnecke-Online
Rosenstr. 6, 89257 Illertissen, Tel. 07303/3955
E-Mail: hanna.hermann@redaktion-schnecke.de



Bundesinnung der Hörgeräteakustiker

Hörgeräteakustiker und die Versorgung der Menschen mit Hörbehinderung

Nach ersten Gesprächen zwischen der DCIG und der biha fanden im November 2011 während des Symposiums „Anpassung von CI-Sprachprozessoren (CI-P) als Basis der lebenslangen CI-Nachsorge bei Kindern und Erwachsenen“ die ersten öffentlichen Diskussionen zwischen Fachleuten und den Vertretern der Selbsthilfe statt. Die DCIG hat 2011 die Diskussion bez. der CI-P-Anpassungen angestoßen und 2013 mit einem weiteren Symposium fortgeführt. Angesichts der stetig wachsenden Zahl von CI-Trägern und derer, die eine wohnortnahe CI-P-Anpassung wünschen, steigt auch die Zahl der Akustiker, die sich für die CI-P-Anpassung qualifizieren und mit den Verantwortlichen der CI-Kliniken die entsprechende Vereinbarung treffen. Die biha vertritt die Interessen der Hörgeräteakustiker. Mit der Vereinbarung mit der DCIG und der Redaktion *Schnecke* unterstützt die biha nun die Selbsthilfe „rund um die CI-Versorgung“ und bleibt vor allem mit ihren Sprechern im Kontakt.

Die Bundesinnung der Hörgeräteakustiker KdÖR (biha) ist die Fachspitzenorganisation des Hörgeräteakustiker-Handwerks in Deutschland mit Sitz in Mainz. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts übernimmt sie hoheitliche Aufgaben. Satzungsgemäß regelt die Bundesinnung die Lehrlingsausbildung im Hörgeräteakustiker-Handwerk und hat zu diesem Zweck die Akademie für Hörgeräte-Akustik (AHA) gegründet. Am zentralen Ausbildungscampus in Lübeck, bestehend aus der AHA und der Bundesoffenen Landesberufsschule für Hörgeräteakustiker, erhalten alle Auszubildenden ihre berufsschulische und überbetriebliche Ausbildung. Außerdem werden dort zahlreiche Fortbildungen, z.B. zum CI-Akustiker, Pädakustiker oder im Bereich Tinnitus, angeboten. Das Hörgeräteakustiker-Handwerk verfügt bundesweit über mehr als 2.400 Auszubildende in rund 5500 Hörgeräteakustiker-Meisterbetrieben.

Bundesinnung der Hörgeräteakustiker, Körperschaft des öffentlichen Rechts
Ralf Struschka, Referent Öffentlichkeitsarbeit
Wallstraße 5, 55122 Mainz



Prof. Dr. Thomas Deitmer



Dr. Sabine Hartmann

Fotos: Klinikum Dortmund

Interdisziplinäre CI-Versorgung am Klinikum Dortmund

Die Versorgung von hörgeschädigten Menschen mit CIs wird am Klinikum Dortmund und am Westfälischen Kinderzentrum Dortmund angeboten. Am Klinikum befindet sich eine große HNO-Klinik mit jahrzehntelanger Erfahrung in der Ohrchirurgie. Integriert ist die Abteilung für Phoniatrie und Pädaudiologie für besondere Belange bei Kindern sowie das Sozial-Pädiatrische Zentrum, die Kinderklinik, die Radiologische Klinik und die Kinderanästhesie für eine optimale Versorgung.

Das CIC Dortmund arbeitet integriert in der HNO-Klinik. Die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit einer CI-Versorgung wird interdisziplinär hinsichtlich einer Hörsystemversorgung geprüft. Bezüglich der konventionellen Hörgeräteversorgung besteht eine enge Kooperation mit Firma Geers Hörgeräte, die nahe der Klinik ein Kinder-Hörzentrum betreibt. Die operative Versorgung erfolgt in der HNO-Klinik. Es können derzeit im CI-Zentrum Dortmund CIs der Firmen Cochlear und Advanced Bionics implantiert werden. Die Rehabilitation erfolgt weitgehend ambulant im CIC durch das audiologische und logopädische Personal, welches die Patienten aus der Phase der Voruntersuchung kennt. Logopädische und sprachtherapeutische Rehabilitation wird auch in Kooperation mit spezialisierten Praxen in Wohnortnähe der Patienten organisiert. Sollte eine stationäre Rehabilitation angeraten sein, kooperieren wir mit entsprechenden Einrichtungen nach Wahl des Patienten. Die wachsende Zahl der bei uns mit CI versorgten Kinder und Erwachsenen motivierte uns nun, verstärkt mit der Selbsthilfe zu kooperieren. Wir haben deshalb die Vereinbarung „Förderer der Selbsthilfe“ mit der DCIG und der Redaktion *Schnecke* manifestiert. Für die Betroffenen und ebenso für unser CI-Team erwarten wir eine sinnvolle und hilfreiche Kooperation.

Prof. Dr. Thomas Deitmer, Direktor der Klinik für HNO-Heilkunde
Klinikum Dortmund gGmbH

Dr. Sabine Hartmann, Ärztin für HNO-Heilkunde, Phoniatrie/Pädaudiologie
Leiterin des CI-Centrums Dortmund
Beurhausstr. 40, 44137 Dortmund

Patrick Hennings: Politischer Sprecher von DCIG und CIV HRM

Offene Ohren für die Anliegen Hörgeschädigter



Patrick Hennings und Bundespräsident Gauck

Foto: privat

Seit Februar 2014 hat Patrick Hennings – Mitglied von Bündnis 90/Die Grünen und Delegierter der Bundesarbeitsgemeinschaften Behindertenpolitik, Europa, Demokratie und Recht – das Votum, als politischer Sprecher für die Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V. (DCIG) und für den Cochlear Implant Verband Hessen-Rhein-Main e.V. (CIV HRM) zu fungieren. Er wird sich sowohl für die Positionen von DCIG und CIV HRM als auch für das Erreichen von deren Anliegen einsetzen – also mit offenen Ohren eine politisch wichtige Stimme für die Hörgeschädigten sein.

Hennings ist 51 Jahre alt, seit seinem ersten Lebensjahr an Taubheit grenzend schwerhörig, seit 1993 ertaubt, verrentet – seit 2007 setzt er sich in der kulturpolitischen und seit 2012 in der parteipolitischen Arbeit für Menschen mit Hörbehinderung aller Art ein.

Franz Hermann, DCIG-Präsident, Michael Schwaninger, 1. Vorsitzender CIV HRM

Neue Selbsthilfegruppe gegründet

„Münchner HörKinder“

Im September 2013 wurde die Selbsthilfegruppe (SHG) für Familien mit hörgeschädigten Kindern im Alter von bis zu 14 Jahren mit und ohne Hörgeräten bzw. CIs gegründet. Alle zwei bis drei Monate sind Treffen der Eltern und Kinder vorgesehen. Ein Austausch im Gespräch soll ermöglicht und Referate externer Fachleute sollen angeboten werden. Dabei wird es immer eine Kinderbetreuung geben. Die SHG bietet telefonische Beratung an. Außerdem werden Ausflüge und

andere Freizeitaktivitäten organisiert. Die Termine der Treffen können per E-Mail erfragt werden. Stellvertretende Leiterin der SHG ist Katrin Adelstein.

Treffpunkt (Änderung vorbehalten): Russisches Kulturinstitut GOROD, Hansastrasse 181, 81373 München.

Das nächste Treffen findet am Samstag, dem 15. März 2014, von 15.30 Uhr bis ca. 19 Uhr statt.

Dr. Olaf Dathe – Münchner HörKinder

E-Mail: hoerkinder@bayciv.de, Nymphenburger Str. 54, 80335 München

Lesung mit Karina Dühr

SHG Frankfurt trifft sich im Café Friedberg

Am 15. Januar 2014 kam durch Vermittlung von Ingrid Kratz die Künstlerin und Autorin Karina Dühr (beidseitig CI-versorgt) ins CI-Café Friedberg und hielt eine kleine Lesung aus ihrem Buch „Intermezzi“. Wir konnten wahlweise in Kopien den Text mitlesen. Sie las die wahre Geschichte ihres Schülers Matthias, dem sie als Lehrerin helfen konnte, seine Aggressionen zu bändigen und der ihr später als besonderer Freund, zusammen mit seiner Familie, in der schweren Zeit nach ihrer Ertaubung Halt und Hilfe geben konnte.

Dühr bezauberte uns nicht nur mit der Geschichte, sondern auch mit ihrer angenehmen Stimme und dem gekonnten Vortrag.

Brigitte Oberkötter
Leipziger Ring 18
63150 Heusenstamm



Aufmerksame Zuhörerinnen: Brigitte Oberkötter und Renate Bach

Foto: Uli Rauter

Ansprechpartner der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft

Sie fragen? Wir antworten!

Sie suchen einen Ansprechpartner in der DCIG zu einem speziellen Thema? Dann helfen Ihnen diese Mitglieder weiter. Von A wie Aktionen für Jugendselfhilfegruppen bis Z wie Zusatztechnik für CI-Träger finden Sie hier den geeigneten Gesprächspartner. Da viele Ansprechpartner berufstätig sind, senden Sie bitte eine E-Mail mit Ihrem Anliegen.

Wir freuen uns, dass fast alle Themenfelder belegt werden konnten. Das DCIG Präsidium und die DCIG Geschäftsstelle sagen Danke!

Sabine Malecha, DCIG-Geschäftsführerin



Aktionen für die Jugend, Politik

Damian Breu, Student, BayCIV

Unterstützung der Jugend-SHG's, Ideen und Planung von Aktionen in Kooperation mit der DCIG-Geschäftsstelle; politisches Engagement – sporadisch
E-Mail: damian.breu@dcig.de



Interessenvertretung – Kinder und CI, allgemeine Hörstörungen

Pia Oberländer, Logopädin, Integrationskraft

Information, Beratung, Unterstützung hinsichtlich der Versorgung mit Hörsystemen
E-Mail: pia.oberlaender@dcig.de



Barrierefrei hören in öffentlichen Räumen

Margit Gamberoni, Pädagogin i.R., BayCIV

Beratung der SHG's bez. Induktion, FM-Anlagen in öffentl. Gebäuden; Antragstellung, Umsetzung, Testung d. SHG's
E-Mail: margit.gamberoni@dcig.de



Beratung bei Sozialfragen

Ulrich Rauter, Maschinenbautechniker i.R., CIV HRM

Information zu sozialen Belangen, Übernahme von Mail-, Fax-, Telefon-Anfragen (auch aus der Geschäftsstelle) und deren Beantwortung
E-Mail: uli.rauter@dcig.de



Politisches Engagement: Gemeinsamer Bundesausschuss (G-BA)

Franz Hermann, Müllermeister, Mühleningenieur i.R., DCIG/BayCIV

Vertretung der Interessen der CI-Träger im G-BA zu gegebener Zeit Übergabe an Nachfolger
E-Mail: franz.hermann@dcig.de



Controller Finanzen: DCIG und Redaktion Schnecke/Schnecke-Online

Michael Schwaninger, Senior Director Controlling Merz Pharma KGaA, CIV HRM,
Beratung bez. Finanzen und Akquise
E-Mail: michael.schwaninger@dcig.de



Social Media

Renate Hilkert, Kinderkrankenschwester i.R., CIV HRM,
Facebookseite der DCIG
E-Mail: renae.hilkert@dcig.de



Politisches Engagement: Deutsche Gesellschaft – Selbsthilfe, Fachverbände

Regine Zille, Mathematisch-technische Assistentin, BayCIV

Interessenvertretung DCIG, RVs in DG; Koordination „Netzwerk Hörbehinderung Bayern“;
E-Mail: regine.zille@dcig.de



Zusatztechnik für CI-Träger/Hörgeräteträger

Wolfgang Kutsche, Ingenieur i.R., CIV HRM
Beratung bez. Anschaffung von FM-Anlagen der RVs, SHG's und des Nutzens sowie der Anwendung aller Hörhilfsmittel
E-Mail: wolfgang.kutsche@dcig.de



Vertretung der Interessen der DCIG innerhalb der EURO-CIU;

Reinhard Zille, Dipl. Physiker, BayCIV
Interessenvertretung der CI-Träger, DCIG und RVs; TN an EURO-CIU-MV April 2014, Budapest; DCIG-Vertretung ggf. im EURO-CIU-Vorstand
E-Mail: reinhard.zille@dcig.de



Interessenvertretung – Kinder und CI, allgemeine Hörstörungen

Andreas Oberländer, Diplom-Kaufmann, DCIG

Information, Beratung, Unterstützung hinsichtlich der Versorgung mit Hörsystemen
E-Mail: andreas.oberlaender@dcig.de



Politisches Engagement: ACHSE/ und/oder

Aufgabe nach eigener Vorstellung

Wer übernimmt?

Anfragen bitte an: Sabine Malecha,
PF 3032, 89257 Illertissen, Tel. 07303/928 4313
E-Mail: sabine.malecha@dcig.de



Sabine Malecha, Franz Hermann, 4. Februar 2014, DCIG-Geschäftsstelle Illertissen

Taub und trotzdem hören!

DCIG – intern

Liebe Leser, liebe Mitglieder,

bevor ich mich auf die Stelle „Referentin des Präsidiums und Geschäftsführerin der DCIG“ bewarb, muss ich gestehen, war das Thema Hören nicht so in meinem Fokus. Vor den Vorstellungsgesprächen bei der DCIG fielen mir beispielsweise in Stuttgart, Ulm und München immer nur die Optiker auf, weil ich selbst eine Brille trage. Seit ich mich nun mit dem Thema Hören auseinandersetze, spaziere ich durch die Städte und sehe plötzlich überall Hörgeräteakustiker – womit das Phänomen „Selektive Wahrnehmung“ einmal mehr gestützt wird.

Dann stand da als Arbeitgeber Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft. Gut, ich erinnerte mich spontan an meine Schulzeit. Meinem Biologielehrer sei Dank, ich wusste sogar, dass sich die Cochlea im Ohr befindet. Ich glaubte mich zu erinnern, dass es die Hörschnecke ist. Aber Cochlea-Implantate – noch nie gehört...

Was macht Frau heute, wenn Sie etwas nicht genau weiß – sie googelt! Unglaublich, aber wahr – über 500 000 Treffer fand ich unter dem Suchbegriff Cochlea und das Wort Cochlea-Implantat war immerhin 176 000 Mal gelistet. Und ich hatte von Letzterem wirklich noch nie etwas gehört? Eine Ministichprobe (natürlich wissenschaftlich nicht gestützt) im Freundes- und Bekanntenkreis ergab bei ca. 25 Befragten nur eine richtige Antwort – Beruf Logopädin – also vorbelastet.

Das ist für mich die perfekte Überleitung zum 9. Deutschen CI-Tag am 24. Mai 2014 (S. 64, 65, 83 und Beilage). Als Botschafter für den CI-Tag konnten wir Alexander Görsdorf gewinnen. Sein Buch „Tauben Nuss – Nichtgehörtes aus dem Leben eines Schwerhörigen“ hat in den Medien für ein breites öffentliches Echo gesorgt. Mit dem CI-Tag können alle CI-Träger, CI-Kliniken, CI-Zentren und Selbsthilfegruppen gemeinsam mit der DCIG das Thema Cochlea-Implantat einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Damit es in Zukunft nicht mehr so viele Menschen wie mich gibt, die noch nie etwas vom Cochlea-Implantat gehört haben.

Ich freue mich auf die neuen Aufgaben. Vielleicht lernen wir uns auf der Informationsveranstaltung und Generalversammlung am 5. April 2014 in Kassel persönlich kennen? Wenn Sie sich noch nicht angemeldet haben, sollten Sie dies schnellstmöglich tun. Wir freuen uns auf Sie!

Mit herzlichen Grüßen

Sabine Malecha

Geschäftsführerin DCIG

P.S. Wenn Sie zugunsten der DCIG googeln wollen, wählen Sie die Suchmaschine www.benefind.de. Für jede zweite erfolgreiche Websuche kommt ein Cent auf das DCIG-Konto.

DCIG e.V. – Bundesverband

www.d cig.de

www.taub-und-trotzdem-hoeren.de

Präsidium

Präsident Franz Hermann
Rosenstr. 6, 89257 Illertissen
PF 3032, 89253 Illertissen
Tel. 07303/9284313, Fax-/43998
Mobil: 0173/9482224
E-Mail: franz.hermann@dcig.de

Vizepräsidentin

Sonja Ohligmacher
Wiesenackerstr. 34
70619 Stuttgart
Tel. 0711/2538655
Fax -/2538656
sonja.ohligmacher@dcig.de

Vizepräsident

Andreas Oberländer
Postfach 3032
89253 Illertissen
Tel. 06132/977690
Mobil: 0160/94118035
Fax 07303/43998
andreas.oberlaender@dcig.de

DCIG-Mentor

Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Laszig

Geschäftsführerin

Sabine Malecha
PF 3032, 89253 Illertissen
Tel. 07303/9284313, Fax -/43998
E-Mail: sabine.malecha@dcig.de

In den Vorstand der DCIG entsandte Vertreter der Regionalverbände:

CIV-BaWü: Johannes Schweiger
johannes.schweiger@civ-bawue.de
BayCIV: Christl Vidal
christl.vidal@bayciv.de
BBCIG: Ralf Kuhirt
CIV HRM: Michael Schwaninger
„Kleine Lauscher“: Dirk Weber
CIV MD: Christian Spindler
chspindler@freenet.de
Verein SüdnDs.: Beate Tonn
CIV N: Matthias Schulz
CIV NRW: Elvira Mager

Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V.



Selbsthilfegruppen und Regionalverbände

Baden-Württemberg

Cochlear Implant Verband
Baden-Württemberg e.V.
Sonja Ohligmacher, 1. Vorsitzende
70619 Stuttgart, Wiesenäckerstr. 34
Tel. 0711/2538655, Fax -/2538656
E-Mail: sonja.ohligmacher@civ-bawue.de, www.civ-bawue.de
Publikation: CIVrund

RHEIN-NECKAR/RHEIN-NECKAR

Thomas M. Haase
68519 Viernheim, Am Pfarrgarten 7
Tel. 06204/3906
thomas.haase@civ-bawue.de

STUTTGART

Sonja Ohligmacher
70619 Stuttgart
Wiesenäckerstr. 34
Tel. 0711/2538655, Fax -/2538656
sonja.ohligmacher@civ-bawue.de

STUTTGART

Andreas Frucht – „ECIK Stuttgart“
71522 Backnang, Elbestr. 11
Fax 07191/499685
andreas.frucht@googlemail.com

TÜBINGEN

Claudia Kurbel
72631 Aichtal, Waldenbacher Str. 11
Tel. 07127/51685
claudia.kurbel@civ-bawue.de

HEILBRONN

Christian Hartmann
74078 Heilbronn, Straßburger Str. 14
Tel. 07066/901343, Fax -/901344
E-Mail: ci-shg@hartmann-hn.de

HOHENLOHE

Eveline Schiemann
74613 Öhringen, Berliner Str. 28
Tel.+Fax 07941/36908
EveSchiemann@t-online.de

KARLSRUHE

Michaela Assem
76137 Karlsruhe, Schwarzwaldstr. 26
Tel. 0721/553108
Mail: michaela@hoerwuermer.de

MANNHEIM

Carole Lafargue – „Lebensqualität mit kaputten Ohren“
76199 Karlsruhe, Ostendorfstr. 1
SMS 0176/84420917
Mail: LmkO_in_MA@gmx.de

KARLSRUHE

Franz-Josef Krämer
76676 Graben-Neudorf
Dettenheimer Weg 11
Tel. 07255/1452, Fax -/725059
E-Mail: josef.kraemer@web.de

BODENSEE/OBERSCHWABEN

Regina Kolb – „Seelauscher“
78476 Allensbach, Im Herlingen 14
Tel. 07533/998002, Fax -/998003
regina.kolb@seelauscher.de

HOCHRHEIN/HOCHRHEIN

Udo Barabas
79790 Küssaberg
Roosweg 25
Tel. 07741/63905, Fax -/9697999
udo.barabas@civ-bawue.de

FREIBURG

Franziska Moosher
79877 Friedenweiler, Strandbadstr. 3
Fax 07651/9365834
E-Mail: hear_ci@gmx.net

BODENSEE/OBERSCHWABEN

Silvia Weiß
88069 Tettnang, Ramsbachstr. 9
Tel. 07542/989972, Fax -/9387276
silvia.weiss@civ-bawue.de

ULM

Ingrid Wilhelm
89522 Heidenheim
August-Lösch-Str. 19/2
Tel. 07321/22549, Fax -/20699
ingrid.wilhelm@civ-bawue.de

Bayern

Bayerischer Cochlea Implantat
Verband e.V.
Regine Zille, 1. Vorsitzende
85748 Garching, Arberweg 28
Tel. 089/32928926
Fax 032223768123
E-Mail: regine.zille@bayciv.de
www.bayciv.de

MÜNCHEN

Dr. Olaf Dathe
Münchner HörKinder
80335 München
Nymphenburger Str. 54
Tel. 0172/8921559
E-Mail: hoerkindergarten@bayciv.de

MÜNCHEN

Herbert Egert
81825 München, Karpfenstr. 22
Tel. 089/4317865, Fax -/6882528
herbert.egert@t-online.de

GILCHING

Martin Langscheid
„Gilchinger Ohrmuschel“
82205 Gilching
Gernholzweg 6
Tel.+Fax 08105/4623
E-Mail: mlangscheid@gmx.de

BAYERISCHES OBERLAND

Christl Vidal
82496 Oberau, Kirchweg 3
Tel. 08824/600, Fax -/93929
E-Mail: christl.vidal@bayciv.de

CHIEMGAU

Brigitte Anger
83278 Traunstein, Isarstr. 37
Tel. 0861/64624
E-Mail: ci-chiemgau@bayciv.de

INGOLSTADT

Christine Lukas
85051 Ingolstadt-Zuchering
Bajuwarenweg 10
Tel. 08450/925955
christine.lukas@schwerhoerige-
ingolstadt.de

MÜNCHEN

Magdalena Schmidt – „Ganz Ohr“
85570 Markt Schwaben
Enzensberger Str. 30/I
E-Mail: Schmidt-wum@web.de

MÜNCHEN

Regine Zille – „MuCis“
85748 Garching, Arberweg 28
Tel. 089/32928926
Fax 032223768123
E-Mail: regine.zille@bayciv.de

ALLGÄU

Hannes Fabich
87488 Betzigau, Duracher Str. 30
Tel. 0831/79106, Fax -/5707592
E-Mail: shg-allgaeu@bayciv.de

NÜRNBERG

Ursula Kölbel – SH-Seelsorge
90403 Nürnberg, Egidienplatz 33
Tel. 0911/2141550, Fax -/2141552
info@schwerhoerigenseelsorge-
bayern.de

NÜRNBERG

Karin Dötsch – „Öhrli-Treff“
90471 Nürnberg, Neuselsbrunn 54
Fax 0911/813365
karin.doetsch@oehrl-treff.de

ERLANGEN

Anna Reinmann
91093 Hessdorf, Mohrhofer Str. 9
Tel.+Fax 09135/6759
Mail: anna-reinmann@t-online.de

ERLANGEN

Petra Klemm – „fOHRum“
91154 Roth, Am Espan 4
Tel. 09171/9890770
E-Mail: petra.klemm@bayciv.de

MITTELFRANKEN

Edeltraud Kerschenlohr
SHG für Morbus Menière
91161 Hilpoltstein, Steiner Str. 5
Tel. 09174/9409
E-Mail: edeltraud.kerschenlohr@
t-online.de

REGENSBURG

Eleonore Brendel
93053 Regensburg, Mitterweg 6
Tel. 0941/72667, Fax -/7531020
E-Mail: lore-brendel@t-online.de

CHAM

Rosa Braun
93491 Stamsried, Blumenstr. 14a
Fax 09466/911325
E-Mail: braun.rosa@freenet.de

OSTBAYERN

Cornelia Hager
94496 Ortenburg
Pfarrer-Pfaffinger-Siedlung 5
Tel. 08542/1573, Fax -/917665
E-Mail: conny.hager@web.de

OBERFRANKEN

Ulla Frank
95448 Bayreuth, Ringstr. 18
Tel. 0921/9800274
E-Mail: Pe_Frank@gmx.de

OBERFRANKEN

Helmuth Rühr
95496 Glashütten, Blumenstr. 5
Tel.+Fax 09279/1872

BAMBERG

Margit Gamberoni
96049 Bamberg
Auf dem Lerchenbühl 34
Tel. 0951/25359, Fax -/5191603
margit.gamberoni@t-online.de

COBURG

Adelheid Braun
96450 Coburg
Richard-Wagner-Weg 7
Tel. 09561/427759
adelheid.braun@gmail.com

UNTERFRANKEN/WÜRZBURG

Theresia Glaser
97072 Würzburg, Ludwigkai 29
Fax 0931/78011486
E-Mail: glaser.th@web.de

Berlin-Brandenburg

Berlin-Brandenburgische Coch-
lear Implant Gesellschaft e.V.
Ralf Kuhirt, 1. Vorsitzender
CIC „Werner-Otto-Haus“,
12359 Berlin, Paster-Behrens-Str. 81,
Tel. 030/609716-11, Fax -/22,
Mail: ralf.kuhirt@bbcig.de
www.bbcig.de
Publikation: InfoCirkel

BERLIN

Karin Wildhardt
12101 Berlin, Mohnickesteig 13
Tel. 030/7865508 (ab 20 Uhr)
E-Mail: Karin.Ulf@t-online.de

BRANDENBURG

Kathrin Wever
14974 Siethen, Zum Wiesenberg 6
Tel. 03378/511813, Fax -/512934
E-Mail: kathrin.wever@bbcig.de

Die Anschriften sind nach Postleitzahlen und diesen Farben sortiert:

- Regionalverbände
- Selbsthilfegruppen Erwachsene
- Selbsthilfegruppen Kinder+Eltern

Selbsthilfegruppen und Regionalverbände

Brandenburg-Potsdam

Gesellschaft für Integrative Hörrehabilitation Potsdam e.V., GIH
Maryanne Becker, 1. Vorsitzende
c/o Hörtherapiezentrum
14482 Potsdam, Tuchmacherstr. 49
Tel. 030/91702596, Fax -/3756852
E-Mail: gi-h-potsdam@online.de
www.gih-potsdam.de

Hessen-Rhein-Main

Cochlear Implant Verband
Hessen-Rhein-Main e.V.
Michael Schwaninger, 1. Vors.
61231 Bad Nauheim, Hügelstr. 6
Tel. 06032/869305, 0173/2766152
Fax 069/15039362
Mail: schwaninger@civhrm.de
www.civhrm.de
www.ohrenseite.de
Publikation: Cinderella

KASSEL

Ellen Greve – „Hört her!“
34128 Kassel, Im Krauthof 8
Tel. 0561/62496, EllenGreve@web.de
www.hoerther.de
Veysel Bülbül – „Duy Beni“ (türkisch)
34125 Kassel, Schaumburgstr. 22
Tel. 0561/875216
vey@gmx.net, www.duybeni.de

KASSEL

Gisela Mätzke – Kontakt
34434 Borgentreich
Holtrupper Weg 13
Fax 05643/8881
gisela.maetzke@onlinehome.de

MITTELHESSEN/MITTELHESSEN

Wolfgang Kutsche
35094 Lahntal, Sonnenhang 3
Tel. 06423/3643, Fax 03222/1191616
wolfgang.kutsche@arcor.de

BAD HERSFELD

Antje Berk
36284 Hohenroda, Buttlarstr. 35
Tel.+Fax 06676/1230
E-Mail: antje_berk@web.de

BAD HERSFELD

Alexandra Heyer
36289 Friedewald, Baumgarten 5
Tel. 06674/8180

TRIER

Ute Rohlinger
54295 Trier, Reckingstr. 12
Tel. 0160/91167074 (nur SMS)
E-Mail: Ute.rohlinger@gmx.de

MAINZ

Anja Schollmeyer – „Ganz Ohr“
55270 Zornheim
Konrad-Adenauer-Str. 23a
ASchollmeyer@freenet.de

TAUNUS

Mario Damm
61267 Neu-Anspach
Ludwig-Beck-Weg 12
Tel. 06081/449949
Fax 03212/1005702
E-Mail: damm@civhrm.de

FRIEDBERG

Ulrich Rauter
63505 Langenselbold
Buchbergblick 8
Tel.+Fax 06184/1562
E-Mail: rauter@civhrm.de

DARMSTADT

Christine Rühl – „CI-Netzwerk 4 Kids“
64347 Griesheim
Im Wiesengarten 33
Tel. 06155/667099
E-Mail: ruehl@civhrm.de

DARMSTADT

Renate Hilkert
64380 Roßdorf, Nordhäuser Str. 102
Tel. 06071/6383101, Fax -/6383109
E-Mail: hilkert@civhrm.de

FRANKFURT (Main)

Ingrid Kratz
65795 Hattersheim, Fuchstanzstr. 1
Tel.+Fax 06190/71415
E-Mail: ingrid.kratz@gmx.net

SAARLAND

Silke Edler
66589 Merchweiler, Lindenstr. 22
Tel.+Fax 06825/970912
E-Mail: SilkeEdler@gmx.net

SAARLAND/PFALZ

Walter Wöhrlin
66773 Elm/Schwalbach
Bachtalstr. 107
E-Mail: walmobil@t-online.de

NEUSTADT/PFALZ/DÜW

Sieglinde Wetterauer
67098 Bad Dürkheim, Holzweg 86
Tel. 0172/6255811
E-Mail: s.wetterauer@gmx.de

„Kleine Lauscher“

Elterninitiative z. lautsprachl.
Förderung hörgesch. Kinder e.V.
Dirk Weber, 1. Vorsitzender
35428 Langgöns, Am Hellersberg
2a, Tel. 06403/7759767,
info@kleine-lauscher.de
www.kleine-lauscher.de
Publikation: Lauscher Post

Region

Mecklenburg-Vorpommern

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Erich Scholze
17033 Neubrandenburg
Philip-Müller-Str. 7
Tel. 0395/5441540, Fax 03222/3772887
SMS: 0152/08833649
ci-selbsthilfe-mv@hoerbiko.de

ROSTOCK

Hannah Tinten
18059 Rostock, Max-Planck-Str. 5
Briefkasten 5.1.03.3
Tel. 0381/8008520 (AB)
E-Mail: hoerenmitci@web.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Egbert Rothe (Kontakt)
19063 Schwerin-Muess
Nedderfeld 24
Tel.+Fax 0385/48856844
Mail: CI-Beratung-M-V@web.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Kerstin Baumann
Elternverband hg. Kinder MV e.V.
19063 Schwerin, Perleberger Str. 22
Tel. 0385/2071950, Fax -/2072136
E-Mail: ev.hoer-kids@t-online.de

Mitteldeutschland

Cochlear Implant Verband
Mitteldeutschland e.V.
Christian Hoeg, 1. Vorsitzender
06021 Halle, Postfach 110712
Tel. 0172/6921214
Christian.Hoeg@gmx.net
www.civ-mitteldeutschland.de

DRESDEN/DRESDEN

Tilo Heim – Verein z. Förderung der
lautsprachlichen Kommunikation
hörgeschädigter Kinder e.V.
01129 Dresden, Trobischstr. 7
Tel. 0351/8211794, Fax -/8211796
E-Mail: Tilo.Heim@t-online.de

DRESDEN

Angela Knölker
01187 Dresden, Zwickauer Str. 101
Tel. 0351/4769644, Fax -/4799564
Mail: angela.knoelker@gmx.de

DRESDEN/SÄCHSISCHE SCHWEIZ OSTERZGEBIRGE

Yvonne Simmert
01796 Struppen-Siedlung
Hohe Str. 90
Tel. 035020/77781, Fax -/77782
yvonne.simmert@kleines-ohr.de

LEIPZIG

Dörte Ahnert
04158 Leipzig, Erich-Thiele-Str. 20
Tel.+Fax 0341/9273712
E-Mail: holgerahnert@web.de

HALLE/LEIPZIG

Antje Held
06217 Merseburg, Horststr. 14
Tel. 03461/305860
Mobil 0176/64649237

GERA

Sabine Wolff – „OhrWurm“
07545 Gera, Humboldtstr. 9
Tel. 0365/8310760, Fax -/773737
Mobil: 01573/6357490
Mail: ci-shg-gera@web.de

MAGDEBURG

Uwe Bublitz
39114 Magdeburg, Pfeifferstr. 27
Fax 0391/8115751
Mail: uw-ines.bublitz@gmx.de

MAGDEBURG

Nicole Wilde
39340 Haldensleben
Gerikestr. 43
Tel. 03904/461578
E-Mail: wildehdl@gmx.de

ERFURT

Cornelia Vandahl
98693 Ilmenau, Hoher Weg 9
Tel. 03677/842814, Fax -/843457
www.ci-kinder.org

ERFURT/THÜRINGEN

Elke Beck
99192 Nesse-Apfelstädt
Kleinrettbach, Brühl 33
Tel.+Fax 036208/71322
E-Mail: ci-beck@gmx.de

Südniedersachsen

ge-hoer – Verein zur Förderung
hörgeschädigter Kinder und Er-
wachsener Südniedersachsen e.V.
Beate Tonn, 1. Vorsitzende
37081 Göttingen
An der Thomaskirche 2,
Tel. 05561/6058042
E-Mail: BTonn@gmx.de
www.ge-hoer.de

Nord

Cochlear Implant Verband
Nord e.V.
Matthias Schulz, 1. Vorsitzender
22117 Hamburg, Glitzaweg 8
Tel. 040/69206613
Matthes.Schulz@t-online.de
www.civ-nord.de

LÜNEBURG

Ingrid Harms
21394 Südergellersen/Heiligenthal
Böhmschholzerweg 18
Tel.+Fax 04135/8520

HAMBURG

Pascal Thomann
22119 Hamburg, Böcklerstr. 32
Tel.+Fax 040/88155921
E-Mail: pascal.tho@arcor.de

HAMBURG

Ellen Adler
22846 Norderstedt
Friedrichsgaber Weg 166
Tel. 040/52-35190, Fax -/878584
E-Mail: m.adler@wtnt.net

HAMBURG/SCHLESW.-HOLSTEIN

Jan Haverland
Hörbehinderte Eltern m. CI-Kind
22885 Barsbüttel, Am Eichenhain 5
Fax 040/6547708
E-Mail: karen.jan@gmx.de



Selbsthilfegruppen und Regionalverbände

NEUMÜNSTER

Susanne Schreyer
24539 Neumünster, Igelweg 16a
Tel. 04321/9016574, Fax -/9016575
ci-selbsthilfegruppe@gmx.net

KIEL

Angela Baasch
24106 Kiel, Holtenauer Str. 258b
Tel. 0431/330828
E-Mail: a-baasch@t-online.de

QUICKBORN

Michaela Kestner
25451 Quickborn, Marienhöhe 185a
Tel. 04106/809996, Fax -/620332
ci-selbsthilfegruppe@t-online.de

OLDENBURG

Ulla Bartels
26123 Oldenburg, Junkerburg 21
Tel. 0441/592139, SMS: 160/97340562
Mail: ullabartels@t-online.de

ROTENBURG

Christine Oldenburg
27356 Rotenburg, Storchweg 11
SMS + Tel. 0160/98253132
Mail: ci-shg.row@hotmail.de

DELMENHORST

Lisa Plümer
27755 Delmenhorst, Fehmarnstr. 31
Tel. 04221/23332, Fax -/802412
E-Mail: l.pluemer@t-online.de

GOLDENSTEDT

Maria Hohnhorst
27780 Wildeshausen, Postfach 1337
Tel. 04431/7483115, Fax -/7483116
ci-shg-goldenstedt@ewetel.net

BREMEN

Katrin Haake
28357 Bremen, Lilienth. Heerstr. 232
Tel.+Fax 03222/1297060
E-Mail: CI_SHG_Bremen@yahoo.de

CELLE

Steffi Bertram
29313 Hambühren, Pilzkamp 8
Tel. 05143/667697
E-Mail: mtbertram@t-online.de

LÜCHOW/SALZWEDEL

Susanne Herms
29439 Lüchow, Danziger Str. 34
Tel. 05841/6792, Fax -/974434
E-Mail: info@shg-besser-hoeren.de

HANNOVER

Anja Jung – „Hörknirpse e.V.“
30163 Hannover
Ferdinand-Wallbrecht-Str. 21
Tel. 0511/3889475, Fax -/3885785
E-Mail: post@hoerknirpse.de

HANNOVER

Rolf Erdmann
30519 Hannover, Linzer Str. 4
Tel.+Fax 0511/8386523
E-Mail: erdmann.rolf@gmx.de

HILDESHEIM

Dagmar Urban
31134 Hildesheim, Mühlengraben 15
Tel. 05121/9344108, Fax -/9344107
urbandagmar@googlemail.com

Einbeck

Angelika-Lina Hübner
37574 Einbeck, An der Kirche 5
Tel. +Fax 05565/1403
SMS 0175/1402046
E-Mail: a.lhuebner@yahoo.de

GÖTTINGEN

Beate Tonn
37574 Einbeck, Neddenstr. 31
Tel. 05561/6058042
E-Mail: BTonn@gmx.de

OSNABRÜCK

Silke Hentschel
49326 Melle, Wienfeld 9
Tel. 05428/1518
Mail: silkehentschel@t-online.de

Nordrhein-Westfalen

Cochlear Implant Verband
Nordrhein-Westfalen e.V.
Elvira Mager, 1. Vorsitzende
46284 Dorsten, Sadeckistr. 9
Tel. 02362/71145, Fax -/776214
elvira-mager@civ-nrw.de
www.civ-nrw.de
Publikation: CIV NRW NEWS

MINDEN

Andrea Kallup – „Hörkind e.V.“
32429 Minden, Hans-Nolte-Str. 1
Tel. +Fax 0571/25802
E-Mail: vorstand@hoerkind.de

DETMOLD

Helga Lemke-Fritz
32758 Detmold, Jerxer Str. 23a
Tel. 05231/26159, Fax -/302952

SÜD-WESTFALEN

Marion Becovic
35708 Haiger, Hohe Straße 2
Tel. 02773/946197
Mail: becovic.marion@t-online.de

RUHRGEBIET-WEST

Kirsten Davids – „Hörtreff“
40668 Meerbusch
Am Striebruch 36
E-Mail: kirsten-davids@web.de

METTMANN/ERKRATH

Christine Schiffer
„Schlecht hören? Na klar!“
40699 Erkrath, Eichenstr. 19
E-Mail: Yorka@gmx.de

VIERSEN

Stefanie Keßels
41749 Viersen
Im Tannenwinkel 4a
Tel. 02162/1032879
E-Mail: kess4302@web.de

DORTMUND

Doris Heymann
44143 Dortmund
Auf dem Hohwart 39
Tel. 0231/5313320
E-Mail: Doris.Heymann@web.de

ESSEN

Ingrid Dömkens
45479 Mülheim/Ruhr
Uhlenhorstweg 12a
Tel. 0208/426486, Fax -/420726
E-Mail: doemkes@t-online.de

HATTINGEN

Ulrike Tenbenschel – „Löffelboten“
45525 Hattingen, Augustastr. 26
Tel. 02324/570735, Fax -/570989
E-Mail: tenbenschel@loeffelboten.de

RUHRGEBIET-NORD

Karl-Heinz Rissel
46342 Velen, Danziger Str. 6
Tel. 02863/3829091, Fax -/3829093
rissel@ci-shg-ruhrgebiet-nord.de

DUISBURG

Torsten Hatscher
47228 Duisburg, Oestrumer Str. 16
Tel. 02065/423591
E-Mail: mail@hoer-treff.de

KREFELD

Christian Biegemeyer – „Ganz Ohr“
47800 Krefeld
Paul-Schütz-Str. 16
Mobil: 0173/5476966
Mail: christian@biegemeyer.de

OSTBEVERN/TELGTE

Jürgen Brackmann
48291 Telgte-Westbevern
Erlenschottweg 23
Tel. +Fax 02504/8099
JuergenBrackmann@web.de

WARENDORF

Irmgard Huhn
48231 Warendorf
Carl-Leopold-Str. 43
Mail: irmgard.huhn@gmx.de

SENDEN

Anna Maria Koolwaay
48308 Senden, Hagenkamp 43
Tel. 02597/98512, Fax -/98506
E-Mail: koolwaay@t-online.de

MÜNSTER

Ewald Ester
49832 Messingen, Surdelweg 5
Tel. 05906/1434, Fax -/960751
E-Mail: Ewald.Ester@t-online.de

RHEINLAND

Michael Gärtner
50226 Frechen, Hubert-Protz-Str. 115
Tel. 02234/9790814
Mail: mgaertner75@t-online.de

KÖLN

Yvonne Oertel – SHG für hörg.
Alkoholabhängige/Angehörige
50676 Köln, Marsilstein 4-6
Tel. 0221/951542-23, Fax -/42
Mail: oertel@paritaet-nrw.org

KÖLN

Detlef Lübckemann
51067 Köln
Florentine-Eichler-Str. 2
Tel. 0221/9223970
nc-luebke2@netcologne.de

KÖLN

Natascha Hembach
51491 Overath
Wilhelm-Heidkamp-Str. 13
Tel. 02204/75486, Fax -/54937
E-Mail: cishk@gmx.de

AACHEN

Willi Lukas-Nülle – „Euregio“
52531 Übach-Palenberg
Lückertshof 19
Tel. 02451/42639

SÜD-WESTFALEN

Ricarda Wagner
57223 Kreuztal, Kärntner Str. 31
Tel. 02732/6147 oder -/3823
Fax 02732/6222
ricarda.wagner@onlinehome.de

HAGEN

Marion Hölterhoff – „Hörschnecken“
58642 Iserlohn, Rosenstr. 4
Tel. 02374/752186
marion-hoelterhoff@gmx.com

HAMM

Rainer Wulf
59069 Hamm, Am Wäldchen 19
Tel. 02385/3115, Fax -/771235
E-Mail: ci.shg.hamm@arcor.de

HAMM

Margot Kohlhas-Erlei
59071 Hamm, Feuertornstr. 70
Tel. 02381/22937, Fax -/161260
E-Mail: Schwerhoerigen-SHG-Hamm@gmx.de

PADERBORN

Hermann Tilles
59590 Geske, Schlaunstr. 6
Tel. 02942/6558, Fax -/5798871
E-Mail: hermann@tilles.de

ARNSBERG

Susanne Schmidt
59759 Arnsberg, Stifterweg 10
Fax/AB 02932/805670
E-Mail: DSBArnsberg@web.de


Selbsthilfe Europa, Österreich, Schweiz, Luxemburg, Niederlande/Nord-Belgien, Südtirol

EURO-CIU – European Association of Cochlear Implant Users a.s.b.l.
Präsident Giles Cognat
16, Rue Emile Lavandier
L-1924 Luxemburg
Fax (00) 352/442225
Mail: eurociu@implantecoclear.org
www.eurociu.org

**ÖSTERREICH
ÖCIG – Erwachsene + Kinder**
CI-Team Landeslinik Salzburg
Müllner Hauptstr. 48
A-5020 Salzburg
Tel. 0043(0)662/44824000
Fax 0043(0)662/44824003

**CI-Selbsthilfe Erw. + Kinder
Burgenland + Niederösterreich +
Steiermark**
Obmann Markus Raab
Erlenweg 18, A-2512 Tribuswinkel
Mobil: 0043(0)664/6172060
Fax 0043(0)2252/41375
E-Mail: ci-selbsthilfe@allesprechenmit.net
www.allesprechenmit.net

CIA – Erwachsene + Kinder
Obmann Karl-Heinz Fuchs
Helferstorfer Str. 4, A-1010 Wien
Tel. 0043(0)699/18888235
k.h.fuchs@ci-a.at, www.ci-a.at

**Österreichische
Schwerhörigen-Selbsthilfe**
Hans Neuhold
Überfuhrungasse 56/131, A-8020 Graz
E-Mail: sissy.hawle@oessh.or.at
Mobil: 0043(0)676/87427620
www.oessh.or.at
ZVR: 937579889

**ÖSB Österreichischer Schwer-
hörigenbund Dachverband**
Forum besser Hören
Präsidentin Mag. Brigitte Slamanig
Gasometergasse 4A
A-9020 Klagenfurt
Tel. 0043(0)463-3103805
Fax 0043(0)463-3103804
slamanig@oesb-dachverband.at
www.oesb-dachverband.at
ZVR: 869643720

**SCHWEIZ
pro audito schweiz**
Präsident Georg Simmen
Feldeggstr. 69, Postfach 1332
CH-8032 Zürich
Tel. 0041(0)44/3631-200
Fax 0041(0)44/3631-303
E-Mail: info@pro-audio.ch

**pro audito schweiz
Fachkommission Cochlea-Implantat**
Feldeggstr. 69, Postfach 1332
CH-8032 Zürich
Tel. 0041(0)44/3631-200
Fax 0041(0)44/3631-303
E-Mail: info@cochlea-implantat.ch
www.cochlea-implantat.ch

sonos
Schweiz. Verband f. Gehörlosen- u.
Hörgeschädigten-Organisationen
Präsident Bruno Schlegel
Feldeggstrasse 69, Postfach 1332
CH-8032 Zürich
Tel. 0041(0)44/42140-10
Fax 0041(0)44/4214012
E-Mail: info@sonos-info.ch

**LUXEMBURG
LACI asbl – Erw. + Kinder**
Vorsitzende:
A.-M. Welter-Konsbruck
16, Rue Emile Lavandier
L-1924 Luxemburg
Tel. (00) 352/441746, Fax -/442225
E-Mail: laci@iha.lu

**NORD-BELGIEN/NIEDERLANDE
ONICI**
Leo De Raeve
Waardstraat 9, B-3520 Zonhoven
Tel. +Fax 0032(0)11/816854
E-Mail: leo.de.raeve@onici.be
www.onici.be

**SÜDTIROL
Lebenshilfe ONLUS**
Inge Hilpold
Galileo-Galilei-Str. 4/C
I-39100 Bozen (BZ)
Tel. 0039(0)471/062501
Fax -/062510
E-Mail: hilpold@lebenshilfe.it

**Weitere
Selbsthilfekontakte**

**Allianz Chronischer Seltener
Erkrankungen (ACHSE) e.V.**
c/o DRK-Kliniken Westend
Spandauer Damm 130
14050 Berlin
Tel. 030/3300708-0
Fax 0180/5898904
E-Mail: info@achse-online.de
www.achse-online.de

**Cogan-I-Syndrom Selbsthilfe
Deutschland (CSS Deutschland)**
Ute Jung, 1. Vorsitzende
56584 Anhausen
Wilhelmstr. 45
Tel. 02639/323, Fax 02639/961734
utejung@das-cogan-syndrom.de
www.das-cogan-syndrom.de

Hören ohne Barriere – HoB e.V.
Aufklärung/Information über Hör-
anlagen, Hörhilfen f. Schwerhörige
Katharina Boehnke-Nill
Hohenwedeler Weg 33
21682 Hansestadt Stade
Tel. 04141/800453
E-Mail: post@hob-ev.de
www.hoeren-ohne-barriere.de

**Hannoversche Cochlear-Implant
Gesellschaft e.V. (HCIG)**
c/o Deutsches Hörzentrum/MHH
Karl-Wiechert-Allee 3
30625 Hannover
Tel. 0511/532-6603, Fax -/532-6833
Mail: info@hcig.de, www.hcig.de

**Zeitschrift Schnecke – Leben mit CI & Hörgerät
Sammel-Abonnements**
Schnecke-Sammel-Abonnements

Angebote für Mitglieder der nachstehenden Verbände:

HCIG: € 14,50/Jahr, HCIG, Ebba Morgner-Thomas, Kirchstr. 63, 58239 Schwerte, Tel. 02304/72631, Fax -/9685095, E-Mail: ebba.morgner-thomas@hcig.de

DSB: € 14,50/Jahr, Sabine Mittank, Breite Str. 3, 13187 Berlin, Tel. 030/475411-14, Fax -/16, sabine.mittank@schwerhoerigen-netz.de

ÖSB: € 17,50/Jahr, ÖSB, Brigitte Slamanig, Gasometergasse 4A A-9020 Klagenfurt, Tel. 0043(0)463310380-5, Fax -/4 E-Mail: slamanig@oesb-dachverband.at

ÖSSH: € 17,50/Jahr, Hans Neuhold, Überfuhrungasse 56/131, A-8020 Graz, Mobil: 0043(0)676/87427620, E-Mail: sissy.hawle@oessh.or.at

EV-Bozen: € 17,50/Jahr, M. Gantioler, Sekretariat Elternverband hörgeschädigter Kinder, Latemarstr. 8, I-39100 Bozen, Tel. 0039(0)471/974431, Fax -/977939, info@ehk.it

**Kontakte
für Sport**
Deutscher Gehörlosen Sportverband

Geschäftsstelle des DGS
Tenderweg 9, 45141 Essen
Tel. 0201/8141 7-0 oder 0201/81417-10
(hörende/sprechende Mitarbeiterin; Telefonate für gehörlose Mitarbeiter werden gedolmetscht), Fax 0201/8141729
E-Mail: dgs-geschaeftsstelle@dg-sv.de, www.dg-sv.de

Der Selbsthilfe ein Gesicht geben...

WIR FÜR MICH. SELBSTHILFE WIRKT. Eine Imagekampagne, die k(l)ickt!



Kampagnen-Motiv, v.l.: Birgit Kalwitz, Lukas Seidel, Simone Strasser, Johannes Sliwka (taub und trotzdem hörend)

Foto: Stephan Haas

Am 17. Juli 2013 wurde die bundesweite Kampagne „Wir für mich. Selbsthilfe wirkt.“ ins Leben gerufen, die von der BAG Selbsthilfe und dem BKK Bundesverband initiiert wurde, um das Image der Selbsthilfe und der Selbsthilfegruppen in Deutschland zu verbessern. In circa zehn Monaten wurde sie bei einem zur Verfügung stehenden Budget von knapp 50 000 Euro vorbereitet.

Das Ziel ist, viele Menschen für die Selbsthilfe und für Selbsthilfegruppen zu sensibilisieren und zu zeigen, wie sie die Lebensqualität behinderter und chronisch kranker Menschen verbessern können.

Der Anstoß für die Kampagne entstand auf dem BKK Selbsthilfetag 2010. Dort trat eine vom Asperger-Syndrom betroffene Dame auf, die mit ihrem Vortrag alle Anwesenden zutiefst bewegte. Ihr Bericht über ihr Leben mit der Krankheit, die sie auch dank der Unterstützung durch die Selbsthilfe nicht daran gehindert hat, zu studieren, zu promovieren und heute als niedergelassene Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie zu arbeiten, hat alle in ihren Bann gezogen. Damit war die Grundidee für diese Kampagne geboren.

In einem bundesweiten Casting wurden vier starke Persönlichkeiten gefunden, die als Protagonisten die Kampagne tragen: Simone Strasser (blind), Birgit Kalwitz (Muskelerkrankung, Typ II), Lukas Seidel (kleinwüchsig, querschnittsgelähmt), Johannes Sliwka (taub – und trotzdem hörend).

In Filmspots geben sie stellvertretend für alle chronisch kranken und behinderten Menschen ihre persönliche Lebensgeschichte preis. Sie spiegeln Lebensmut, Leidenschaft, Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung wider. Alle sind überzeugt und mit Leidenschaft in Selbsthilfegruppen engagiert.

Mitglieder der Selbsthilfe sind meistens Experten der eigenen Krankheit und können auf Augenhöhe mit-

reden. Selbsthilfe hat die Lebensqualität vieler Menschen verbessert. Ziel ist es, Vorurteile gegenüber chronisch kranken und behinderten Menschen, deren Familien und Freunde, aber auch innerhalb der breiten Öffentlichkeit abzubauen.

Die Kampagne, die auch beim Sommerfest des Bundespräsidenten Joachim Gauck in Berlin präsentiert wurde, soll über das Internet, Facebook und Co. neue Mitglieder für die Selbsthilfe werben.

Interesse wecken

Unter www.selbsthilfe-wirkt.de sind vier kurze Filme, ausführliche Interviews, Fotostrecken, Informationen rund um die Selbsthilfe u.v.m. Zu sehen sind die Clips auch via YouTube unter www.youtube.com/user/selbsthilfewirkt und Facebook unter www.facebook.com/SelbsthilfeWirkt.

Je mehr Menschen die Filme sehen, weiterleiten, bei Facebook teilen und empfehlen, desto größer wird die Wirkung von Selbsthilfe in Zukunft sein. Dazu kann jeder beitragen – WIR FÜR MICH. SELBSTHILFE WIRKT.

Marlies Wulf
Am Wäldchen 19, 59069 Hamm

Marlies Wulf, geb. 26.11.1952; Bürohilfin, Stadtwerke Hamm; Handelsschule; Stenotypistin, dipl. Sekretärin; Heirat mit Rainer Wulf, 12 Jahre Kindererziehung (Tochter und Sohn); seit 1988 als Assistentin der Geschäftsleitung, später Verkaufsleiterin im Innendienst; 2005 Gründung der CI-SHG Hamm mit Ehemann; seit Herbst 2007 Schriftführerin des CIV Nordrhein-Westfalen und unterstützende Tätigkeit bei der Erstellung der CIV NRW News; seit März 2008 selbstständige Redaktionsarbeit, seit 2013 Chefredakteurin des CIV NRW News.



19. - 21. März 2014 | Hannover

Modulare Erwachsenen-Reha für CI-Träger im CIC Wilhelm Hirte; CI-P-Einstellung, Einzel- u. Gruppenhörtraining, Kommunikationstaktik etc.; Info u. Anmeldung: CIC W. Hirte, Gehägestr. 28-30, 30655 Hannover, Tel. 0511/90959-0, Fax -/33, cicsek@hka.de

21. - 22. März 2014 | Starnberg

Med-el-Technik-Workshop Süd für SHG-Leiter u. Leiter von DSB-Verbänden; Hotel Vier Jahreszeiten; Info u. Anmeldung: Med-el Deutschland, A. Zeitler, Tel. 08151/7703-22, Fax -/82, Anita.Zeitler@medel.de

19. März - 09. April 2014 | Bad Grönenbach

23. Juli - 13. Aug. 2014

26. Nov. - 17. Dez. 2014

Intensiv-Reha für CI-Träger; Einzel-/Gruppentrainings, Hörtaktik; Info u. Anmeldung: Helios Klinik Am Stiftsberg, Dr. Volker Kratzsch, Seb.-Kneipp-Allee 3/4, 87730 Bad Grönenbach, Tel. 08334/981500, info.am-stiftsberg@helios-kliniken.de

21. - 22. März 2014 | Hann. Münden

Med-el-Reha-Workshop Nord; „Jugendliche mit CI“; in Koop. mit CIC Schleswig-Kiel; Info u. Anmeldung: Med-el Deutschland, A. Hollstein, Tel. 08151/770320, Fax -/770382, Andrea.Hollstein@medel.de

21. - 23. März 2014 | Oberrot/Schwäb. Hall

Wochenendseminar: „Der Stress u. ich – warum wir uns nicht verstehen!“; Vorbeugung u. Auswirkungen; Ref.: R. Klein-Hitpass, R. Enslin, J. Müller; Info u. Anmeldung: Jochen Müller, Fuggerstr. 35, 87730 Bad Grönenbach; info@jochen-mueller.org

22. März 2014 | Bad Dürkheim

„Das neue Hören lernen“; Vortrag im Mehrgenerationenhaus, 15-17 Uhr; Ref.: Prof. Karl Hörmann, Uniklinik Mannheim; Info u. Anmeldung: Sieglinde Wetterauer, SHG Neustadt/Pfalz/DÜW, Holzweg 86, 67098 Bad Dürkheim, Tel. 06322/9881153, Mail: s.wetterauer@gmx.de

28. März 2014 | Tübingen

09. Mai 2014 | Frankfurt

16. Mai 2014 | Bochum

13. Juni 2014 | Berlin

04. Juli 2014 | Hannover

Aktionstage in Med-el-Care Centern; Hör- u. Lebensqualität mit CI; Arnold Erdsiek, erfahrener CI-Träger, informiert zu Fragen rund ums CI, Erfahrungsaustausch; Terminvereinbarung via E-Mail: cc-berlin@medel.com; cc-bochum@medel.com; cc-frankfurt@medel.com; cc-hannover@medel.com; cc-tuebingen@medel.com

28. - 29. März 2014 | Weimar

Fachtagung: Schüler mit hohem Unterstützungsbedarf in einer inklusiven Schullandschaft; für Eltern, Betroffene, Fachkräfte aus Schule, Wissenschaft u. Bildungspolitik; Info u. Anmeldung: Bundesverband für körper- u. mehrfachbehinderte Menschen e.V., Brehmstr. 5-7, 40239 Düsseldorf, Tel. 0211/64004-0, Fax -/20, info@bvkm.de, www.bvkm.de

28. - 29. März 2014 | St. Wendel

04. - 05. Juli 2014

26. - 27. Sept. 2014

21. - 22. Nov. 2014

CI-Informations-Seminar; Info u. Anmeldung: MediClin Bosenberg Kliniken, Am Bosenberg 15, 66606 St. Wendel, Tel. 06851/14261, Fax -/14300, rita.berwanger@mediclin.de, www.mediclin.de/bosenberg/

29. März 2014 | Gelsenkirchen

Workshop für CI-Selbsthilfgruppen-Leiter des CIV NRW; 10-17 Uhr, Lichthof Gelsenkirchen; Ref.: Peter Dieler; Info u. Anmeldung: Regina Klein-Hitpaß, Tel. 02852/968097, reginaklein-hitpass@civ-nrw.de

05. April 2014 | Kassel

Informationsveranstaltung und Generalversammlung der DCIG; 10 Uhr Infoveranstaltung, 14 Uhr Generalversammlung; Haus der Kirche, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel, www.tagungszentrum-kassel.de; Info u. Anmeldung: DCIG e.V., Rosenstr. 6, 89257 Illertissen, Tel. 07303/9284313, Fax -/43998, Mail: gabi.notz@dcig.de, www.dcig.de

05. April 2014 | Bad Grönenbach

VII. Bad Grönenbacher Morbus Menière-Symposium; in Kooperation mit KIMM e.V.; Info u. Anmeldung bis 21. März: Theresia Kaiser, Tel. 08334/981502, Fax -/98155, theresia.kaiser@helios-kliniken.de

18. - 24. April 2014 | Flattach/Österreich

10. Gleichgewichts- u. Kommunikationstraining im Schnee; Hörtraining beim Skifahren in der Gruppe; für Jugendliche u. junge Erwachsene mit Hörschädigung von 14-25 J.; Info: DCIG e.V., Katrin Mehlo, Hörgeschädigtenpäd., Herderstr. 3, 78628 Rottweil, Tel. 0741/2096484, katrin.mehlo@dcig.de



24. Mai 2014 | Bundesweit – Anmeldeflyer anbei!

9. Deutscher CI-Tag 2014, Motto „Selbstbewusst aus der Stille“; Botschafter: Alexander Görsdorf; beteiligen Sie sich mit Ihrer eigenen Aktion; Info u. Anmeldung: DCIG e.V., Gabi Notz, PF 3032, 89253 Illertissen, Tel. 07303/9284313, Fax -/43998, gabi.notz@dcig.de, www.dcig.de

21. - 26. April 2014 | Dresden

Tanz- u. Theaterprojekt mit/ohne CI; von 14-20 J.; Info u. Anmeldung: Anne-Kathrin Nowowski, Uniklinik Carl Gustav Carus, SCIC Dresden, Haus 11, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden, Tel. 0351/458-7047

26. April 2014 | Frankfurt

Infoveranstaltung u. Mitgliederversammlung des Cochlear Implant Verbandes HRM; für Mitglieder und Interessierte; in der Universitätsklinik Frankfurt; Info u. Anmeldung: Renate Hilkert, CIV HRM, E-Mail: hilkert@civhrm.de

29. - 30. April 2014 | München

Tag der offenen Tür der BLWG-Informations- und Servicestelle für Menschen mit Hörbehinderung; 16-20 Uhr; Stille-Café, Vorträge, Ausstellung; Info u. Anmeldung: BLWG, Haydnstr. 12, 80336 München, Tel. 089/54426130, Fax 089/54426131, lss-m@blwg.de, www.blwg.eu

30. April 2014 | Bundesweit

17. Tag gegen Lärm – International Noise Awareness Day 2014; Beteiligen Sie sich mit Ihrer Aktion; Info u. Anmeldung: Deutsche Gesellschaft für Akustik e.V., 13355 Berlin, Voltastr. 5, Gebäude 10-6, Mail: t@g-gegen-laerm.de, www.tag-gegen-laerm.de

02. - 04. Mai 2014 | Tübingen

BHSA-Tagung; Jugendherberge Tübingen; Info u. Anmeldung: Bundesarbeitsgemeinschaft Hörbehinderter Studenten u. Absolventen e.V., www.bhsa.de

16. - 17. Mai. 2014 | Hannover

ACIR-Fortbildungsreihe: Therapie nach CI bei Kindern; CIC Wilhelm Hirte; Seminar als Einzelmodul oder Gesamtpaket; Zertifizierung; Ref.: Dr. B. Eßer-Leyding, Dr. B. Streicher, A. Vogel, NN; Info u. Anmeldung: ACIR e.V., E-Mail: acirfortbildungsreihe@gmail.com, www.acir.de

24. Mai 2014 | Bundesweit – Anmeldeflyer anbei!

9. Deutscher CI-Tag 2014;

Motto: „Selbstbewusst aus der Stille“; beteiligen Sie sich mit Ihrer eigenen Aktion; Info u. Anmeldung: Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V., Postfach 3032, 89253 Illertissen, Tel. 07303/9284313, dcig@dcig.de, www.taub-und-trotzdem-hoeren.de

24. Mai 2014 | Gelsenkirchen

Jahreshauptversammlung des Cochlear Implant Verbandes NRW e.V.; ab 10 Uhr im Tagungshotel Lichthof in Gelsenkirchen; Info u. Anmeldung: Elvira Mager, 1. Vorsitzende CIV Nordrhein-Westfalen e.V., E-Mail: elvira-mager@civ-nrw.de, www.civ-nrw.de

28. Mai - 01. Juni 2014 | Dortmund

85. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für HNO-Heilkunde, Kopf u. Hals-Chirurgie; „HNO für jedes Lebensalter“; Westfalenhalle; Info u. Anmeldung: Deutsche Gesellschaft für HNO-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie e.V., Friedrich-Wilhelm-Str. 2, 53113 Bonn, Tel. 0228/923922-0, Fax 0228/923922-10, Mail: info@hno.org, www.hno.org

05. - 06. Juni 2014 | Bad Nauheim

20. Friedberger CI-Symposium; Interdisziplinärer Austausch, Basis für besseres Hören; Veranstaltungsort: Landesärztekammer, Bad Nauheim; Info u. Anmeldung: Lothar Ruske PR, Löwengasse 27 K, 60385 Frankfurt, Tel. 069/770171 Fax -/94598421, Mail: lothar.ruske@arcor.de, www.lothar-ruske-pr.de

06. - 09. Juni 2014 | Jagsthausen/Heilbronn

Kanu-Freizeit für hörgeschädigte Schüler zwischen 12-18 Jahren; max. 13 Teilnehmer; Betreuung durch pädagogisch geschultes Personal; Info und Anmeldung bis 15. Mai 2014: Geschäftsstelle Hörnix e.V., Pallaswiesenstr. 123 a, 64293 Darmstadt, Tel. 06151/788049, Fax -/715161, hoernix@bundesjugend.de, www.hoernix-darmstadt.de

11. - 13. Juni 2014 | Bad Ischl/Österreich

2. Internationaler Kongress für familienzentrierte Frühintervention; Info u. Anmeldung: Konventhospital Linz, Institut f. Sinnes- u. Sprachneurologie, Doris Tröbinger, Seilerstätte 2, A-4021 Linz, Tel. 0043-732/7897-13720, Fax -/23798, fceiz2014@bblinz.at

13. - 15. Juni 2014 | Augsburg

„Hörfit“ – Hörtraining des BayCIV für erwachsene CI-Träger; Begegnung, Informationen, Hörübungen; Austausch mit Betroffenen u. Fachleuten; Hotel am alten Park, Frölichstr. 17, 89150 Augsburg; Leitung: Margit Gamberoni, Pädagogin u. CI-Trägerin; Organisation: Christl Vidal, Dipl.Soz.päd (FH) u. CI-Trägerin; Info u. Anmeldung: Christl Vidal, BayCIV e.V., Kirchweg 3, 82496 Oberau, Tel. 08824/600, E-Mail: christl.vidal@bayciv.de, www.bayciv.de

14. Juni 2014 | Leipzig

Flyer anbei!

6. Mitteldeutsches CI-Symposium; Haus des Buches, Leipzig; Info und Anmeldung: CIV Mitteldeutschland, 06021 Halle, Tel. 0176/56737653, Fax 0345/2056252, Mail: info@civ-mitteldeutschland.de, www.civ-mitteldeutschland.de

14. Juni 2014 | St. Wendel

Tinnitus-Symposium; Info u. Anmeldung: MediClin Bosenberg Kliniken St. Wendel, Rita Berwanger, Am Bosenberg 15, 66606 St.Wendel, Tel. 06851/14-261, Fax 06851/14300, rita.berwanger@mediclin.de, www.mediclin.de/bosenberg/

19. - 22. Juni 2014 | Wiesbaden

Austauschwochenende für hörgeschädigte Regelschüler; 14 bis 17 J.; Info u. Anmeldung bis 19. Mai: Bundesjugend im DSB e.V., In der Olk 23, 54290 Trier, Tel. 0651/9129944, Fax -/9129945, info@bundesjugend.de, www.bundesjugend.de/termine

27. - 28. Juni 2014 | Freiburg

ACIR-Fortbildungsreihe: Therapie nach CI bei Erwachsenen; ICF; Seminar als Einzelmodul oder Gesamtpaket; Zertifizierung; Ref.: St. Kröger, K. Otto, NN; Info u. Anmeldung: ACIR e.V., E-Mail: acirfortbildungsreihe@gmail.com, www.acir.de

27. - 29. Juni 2014 | Berlin

Workshop der Bundesjugend: Graffiti u. Streetart; für Jugendliche ab 16 J.; durch Berlin mit Damian Breu, erfahrener Graffiti-Künstler u. CI-Träger; Info u. Anmeldung bis 27. Mai: s. Termin 19. Juni!

27. - 29. Juni 2014 | Uslar-Volpriehausen

Med-el-Workshop für Eltern u. die Regelschullehrkräfte ihrer Kinder; Landhotel am Rothenberg; Info u. Anmeldung: Med-el Deutschland, A. Zeitler, Tel. 08151/770322, Fax -/770382, Anita.Zeitler@medel.de

04. - 05. Juli 2014 | München

19. - 20. Sept. 2014 | Hamburg

07. - 08. Nov. 2014 | Schweiz

Med-el-Workshop für Frühförderkräfte; „Kultursensitive Eltenarbeit mit türkischen Familien im bilingualen Kontext“ mit Özlem Önder; Info u. Anmeldung: Med-el Deutschland, A. Hollstein, Tel. 08151/770320, Fax -/770382, Andrea.Hollstein@medel.de

04. - 06. Juli 2014 | Paderborn

Hörtraining mit Literatur – Seminar der DCIG e.V.; „Fremde und Heimat?“ – Literatur von Migranten; FM-Anlage u. Schriftdolmetscherin, Ref. Dr. Antje Telgenbüscher; Info u. Anmeldung: Heinz Lemmen, Albert-Schweitzer-Str. 17, 33104 Paderborn, Tel. + Fax 05254/10362, hlemmen@arcor.de, www.d cig.de

18. - 19. Juli 2014 | Schneverdingen

Med-el-Technik-Workshop Nord für SHG-Leiter u. Leiter von DSB-Verbänden; Landhaus Höpen; Info u. Anmeldung: Med-el Deutschland, A. Zeitler, Tel. 08151/770322, Fax -/770382, Anita.Zeitler@medel.de

25. - 27. Juli 2014 | Augsburg

Musikseminar für erwachsene CI-Träger; „Entdeckungsreise in die Welt der Klänge“; Tagungshaus Maria Ward, Karmelitengasse 9, Augsburg; Leitung: Yvonne Weber-Kaltenbrunn, Musiktherapeutin; Info u. Anmeldung: Christl Vidal, BayCIV e.V., Kirchweg 3, 82496 Oberau, Tel. 08824/600, Fax 08824/93929, E-Mail: christl.vidal@bayciv.de, www.bayciv.de

09. - 16. Aug. 2014 | Waldkappel-Gehau/Hessen

Kinderfreizeit der Bundesjugend; 8 bis 13 J.; Erlebnisse u. Aktionen mit hörgeschädigten Gleichaltrigen; Info u. Anmeldung bis 12. Juli: s. Termin 19. Juni!

11. - 12. Sept. 2014 | Dresden

ADANO Herbsttagung; Diagnostik/Therapie kombinierter Schwerhörigkeit u.a.; Uniklinik Dresden, MTZ, Fiedlerstr. 42; wiss. Leitung: Prof. Zahnert, Prof. Mürbe; Info u. Anmeldung: Carl Gustav Carus Management GmbH, Jana Gursinsky, Tel. 0351/458-224, Fax -/4326, adano@uniklinikum-dresden.de

18. - 21. Sept. 2014 | Lübeck

31. Wissenschaftliche Jahrestagung der DGPP; Info u. Anmeldung: Deutsche Gesellschaft für Phoniatrie u. Pädaudiologie e.V.; www.dgpp.de

24. - 27. Sept. 2014 | Düsseldorf

RehaCare; internationale Fachmesse für Rehabilitation; Info u. Anmeldung: www.rehacare.de

26. - 27. Sept. 2014 | Hannover

XVI. Hannoversche CI-Kongress 2014; „Hannover hört – HighTec – 30 Jahre CI an der MHH“; für Patienten, Angehörige, Fachleute; Info u. Anmeldung: MHH, S. Pettig, Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover, Tel. 0511/532-3936, pettig.sylvia@mh-hannover.de

03. - 05. Okt. 2014 | Augsburg

„Hörfit“ – Hörtraining des BayCIV für erwachsene CI-Träger; Begegnungen, Informationen, Hörübungen, Austausch mit Betroffenen u. Fachleuten; Hotel am alten Park, Frölichstr. 17, Augsburg; Leitung: M. Gamberoni, Pädagogin u. CI-Trägerin; Org.: Ch. Vidal, Dipl. Soz. päd u. CI-Trägerin; Info u. Anmeldung: Ch. Vidal, BayCIV e.V., Kirchweg 3, 82496 Oberau, Tel. 08824/600, christl.vidal@bayciv.de www.bayciv.de

10. - 12. Okt. 2014 | Hamburg

Workshop-Wochenende: Lautsprachbegleitende Gebärdensprache; für hörgeschädigte Jugendliche ab 14 J.; Info u. Anmeldung bis 15. August: s. Termin 19. Juni!

17. - 19. Okt. 2014 | Marienheide bei Köln

Workshop: Schwerhörig, na und? Wege zum Verstehen; für junge Erwachsene ab 18 J.; Informationen, Austausch, Perspektiven, Strategien; Info u. Anmeldung bis 22. August: s. Termin 19. Juni!

17. - 19. Okt. 2014 | Würzburg

21. - 23. Feb. 2015 | Würzburg

13. - 15. Juni 2015 | Würzburg

Wochenend-CI-Reha stationär; für erwachsene CI-Träger; Teilnahme dreimal im Jahr ideal innerhalb von zwei Jahren; Info u. Anmeldung: CICSüd, Stiftung Hör-Sprachförderung, Berner Str. 16, 97048 Würzburg, Tel. 0931/60060901, CICSued@hoer-sprachfoerderung.de, www.hoer-sprachfoerderung.de

31. Okt. - 02. Nov. 2014 | Königswinter

DCIG-Selbsthilfegruppen-Leiter-Fortbildung „Selbsthilfe – Anregungen und Austausch“; die SHG-Leiter erhalten eine persönliche Einladung; Info u. Anmeldung: DCIG e.V., Rosenstr. 6, 89257 Illertissen, Tel. 07303/9284313, Fax -/43998, dcig@dcig.de, www.d cig.de

07. - 09. Nov. 2014 | München

Hip-Hop Workshop der Bundesjugend im DSB e.V.; Lust auf Tanzen, Musik und Bewegung ohne sprachliche Hindernisse und unter Gleichgesinnten? Coole „Hip-Hop-Moves“ u. unkonventionelle „Dance-moves“, die leicht zu erlernen sind; Info und Anmeldung bis 12. Sept.: s. Termin 19. Juni!

07. - 09. Nov. 2014 | Dipperz

Med-el-Workshop für jugendliche CI-Träger u. ihre Eltern; „Stress lass' nach!“, Übungen u. Strategien für entspannten Umgang mit Stress; in Koop. mit Nina Bauer u. Sabine Rahn, CIC Schleswig-Kiel; Info u. Anmeldung: Med-el Deutschland, A. Zeitler, Tel. 08151/770322, Fax -/770382, Anita.Zeitler@medel.de

12. - 14. Nov. 2014 | Würzburg

12. - 14. März 2015 | Würzburg

09. - 11. Juli 2015 | Würzburg

CI-Reha stationär; dreitägige Kompakt-Rehamaßnahmen für erwachsene CI-Träger im CIC Süd Würzburg; möglichst Teilnahme dreimal im Jahr innerhalb von 2 Jahren; Info u. Anmeldung: CIC Süd, Stiftung Hör-Sprachförderung, Berner Str. 16, 97048 Würzburg, Tel. 0931/60060901, E-Mail: CICSued@hoer-sprachfoerderung.de, www.hoer-sprachfoerderung.de

14. - 15. Nov. 2014 | St. Wendel

7. CI-Symposium der MediClin Bosenberg Kliniken; Info u. Anmeldung: MediClin Bosenberg Kliniken, Am Bosenberg 15, 66606 St. Wendel, Tel. 06851/14-261, Fax -/14300, E-Mail: rita.berwanger@mediclin.de, www.mediclin.de/bosenberg/

Weitere Termine:
www.schnecke-online.de

Schnecke
schnecke-online.de
Leben mit Cochlear Implantat o. Hörgerät

Terminangaben ohne Gewähr!



Implant Service Freiburg GmbH

- Wir bieten Ihnen 20-jährige Erfahrung im Bereich Cochlea Implantat
- Qualität, auf die Sie bauen können
- Kompetente Beratung und Lieferung in Sachen Energieversorgung mit Akkus oder Batterien
- Individuelles technisches Zubehör für Alltag, Schule und Arbeit
- Halteringe (Ohrbefestigungen) für Sprachprozessoren
- Telefone, Lichtsignalanlagen, Wecker und alles, was das Leben mit CI leichter macht
- Abwicklung aller Formalitäten für neue Sprachprozessoren
- Ausgabe von Leihgeräten für den Urlaub und während der Sprachprozessor-Reparaturen

Schnell, kompetent und zuverlässig

Implant Service Freiburg GmbH

Kooperationspartner des Universitätsklinikums Freiburg

Elsässerstr. 2 n • 79110 Freiburg
Tel. (07 61) 2 70-72 15 0 • Fax (07 61) 2 70-72 16 0
info@implantservice.de • www.implantservice.de

Öffnungszeiten:

Mo. - Do.	8:00 - 12:30 Uhr und 14:00 - 16:00 Uhr
Fr.	08:00 - 13:00 Uhr und 14:00 - 15:00 Uhr

Telefonischer Notdienst:
werktags 8:00 - 18:00 Uhr
Sa., So. und Feiertags 9:00 - 13:00 Uhr

Geschäftsführer:

Service-Team:



Jürgen Roth



Otmar Gerber



Nadine Roth



Sabrina Roth



Sibylle Held

Inklusion von Anfang an

Christiane Bischoff; Median-Verlag, 2013; ISBN 978-3-941146-37-2; 240 Seiten, kart.; € 24,60



Die Bildungslandschaft in Deutschland liegt im Umbruch. Die vorliegende Dissertation hat das Ziel, Inklusion und frühe Bildung vor dem Hintergrund der Situation von Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse zu analysieren. Das Recht auf Bildung, Aktivität und Teilhabe wird im Kontext des frühkindlichen Alltags wissenschaftlich evaluiert. Auf der Grundlage evidenzbasierter Ergebnisse werden im Anschluss als Forschungsertrag zukunftsorientierte Visionen für die Sonderpädagogik, Elementarpädagogik und allgemeine Pädagogik entwickelt. Die vorliegende Studie ist aufgrund des methodischen Designs und der konsequenten Einbeziehung der Elternsicht bislang einmalig in der Hörschädigtenpädagogik. Der besondere Fokus liegt auf Kindern mit Cochlea-Implantat als eine Referenzgruppe der Studie und orientiert sich damit an den aktuellen Fragen der HNO-Medizin. Das fachwissenschaftliche Buch mit Blick aus der Praxis stellt interessante Forschungsergebnisse für Wissenschaftler und Fachkräfte aus der (Sonder-)Pädagogik, wie beispielsweise Lehrer, Heilpädagogen, Erzieher und Therapeuten sowie für Familien mit Kindern mit und ohne Hörschädigung dar. Zudem wendet es sich an den Fachkreis zu Fragen von Kindern mit multiplen Herausforderungen.

Guter Unterricht bei Schülern mit einer Hörschädigung

Markus Stecher; Median-Verlag, 2011; ISBN 978-3-941146-21-1; 96 Seiten; kartiert; € 29,80



Was ist guter Unterricht bei Schülern mit einer Hörschädigung? Wie können Potenziale von Schülern mit Hörschädigung entfaltet und ihre Teilhabemöglichkeiten erweitert werden? Welche Bedeutung haben dialogische Haltungen und Kompetenzen in diesem Kontext? Wie lässt sich Unterrichtsqualität konsequent weiterentwickeln? Wie lassen sich Diagnostik und Bildungsangebote wirksam verzahnen? Wie lässt sich die Qualität sonderpädagogischer Bildungsangebote in unterschiedlichen Kontexten sichern? Markus Stecher beantwortet diese und viele andere Fragen anschaulich und praxisnah mit vielen konkreten Unterrichtsbeispielen und auf der Grundlage aktueller Forschungsergebnisse. Alle vorgestellten Unterrichtsbeispiele sind vielfach im Unterricht und in der Lehrerbildung über mehrere Jahre erfolgreich erprobt – aus der Praxis für die Praxis. Das Buch richtet sich besonders an Lehrer, die Schüler mit einer Hörschädigung unterrichten, Fachleiter an Seminaren sowie Studierende und Referendare der Hörschädigtenpädagogik. „Ich möchte dieses Buch jedem engagierten Pädagogen mit Nachdruck ans Herz legen, wir haben schon lange darauf gewartet und es ist gut, dass es jetzt da ist.“ Prof. Ursula Horsch

Inklusion und Hörschädigung

Manfred Hintermair; Median-Verlag, 2012; ISBN 978-3-941146-27-3; 224 Seiten; € 29,50



Das Buch befasst sich mit der Frage, welche Bedeutung das derzeit die wissenschaftlichen und praktischen Diskurse dominierende Thema der Inklusion für die Diskussionen und Entscheidungsprozesse vor allem im Bereich der Bildung gehörloser und schwerhöriger Kinder hat, aber auch für das Leben der Betroffenen jenseits von Fragen der Bildung und Erziehung. Es geht dabei im Kern darum, welche Chancen und Risiken insbesondere für die davon betroffenen gehörlosen und schwerhörigen Menschen enthalten sind und was sich daraus für Herausforderungen für die Personen ergeben, die diese Menschen in verschiedenen Phasen ihres Lebens begleiten (Eltern, Frühförderung, Schule, berufliche Bildung, Arbeitskollegen etc.) wie auch insgesamt für die Gesellschaft.

Die Beiträge stellen kritische Impulse aus verschiedenen Perspektiven bereit, um die Inklusionsdiskussion im Bereich der Entwicklung, Förderung und Lebensgestaltung von gehörlosen und schwerhörigen Menschen zu bereichern. Es sind „Diskurse über das Dazugehören und Ausgeschlossensein“. Die Lebenssituation von schwerhörigen und gehörlosen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bietet hierfür mit ihrem zentralen Merkmal der „Kommunikationsbehinderung“ (und einer damit oft verknüpften Demarkationslinie bzgl. sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe) ein reichhaltiges Diskussionsfeld. Die Beiträge machen in vieler Hinsicht deutlich, vor welchen großen Herausforderungen wir stehen, um echte soziale und gesellschaftliche Teilhabe gehörloser und schwerhöriger Menschen und damit umfängliche Inklusion zu ermöglichen. Mit Beiträgen von Katrin Bentele, Johannes Hennies, Manfred Hintermair, Emil Kammerer, Harry Knoors, Marc Marschark, Hans Christoph Strauß, Cornelia Tsigotis, Helga Voit.

Emmi, mein Weg zum Verstehen

Sabine Hild-Junge, Anja Facius; Median-Verlag, 2013; ISBN 978-3-941146-39-6; 51 Seiten, geklammert; € 9,90



Emmi ist neun Jahre alt und sehr aufgeweckt und selbstsicher – trotz oder gerade wegen ihrer hochgradigen, zunehmend größer werdenden Schwerhörigkeit. Die Hörsituation wird aber zur zunehmenden Belastung für sie und ihre Familie. Ein Cochlea-Implantat wird nach langem, innerem Kampf in Erwägung gezogen – und stellt sich als erlösendes „Wunderwerk“ heraus. Emmis Mutter berichtet emotional und anschaulich über die gemeinsame Reise zum ersten und schließlich sogar zweiten CI ihrer Tochter. Mit persönlichen und berührenden Berichten und Interviews wichtiger Begleitpersonen dieser Reise, z.B. Emmis Tante oder die Operateurin der CI-Klinik. Die Autorin möchte anderen Betroffenen eine Hilfestellung geben, die sie selbst sehr vermisst hat.

Selbsthilfe im Wandel der Zeit

Oskar Meggeneder; Mabuse Verlag, 2011; ISBN 978-3-86321-004-5; 258 S.; € 24,90



Dieses Buch informiert Betroffene und Experten über neue Herausforderungen für die Selbsthilfe, insbesondere im Hinblick auf die sich rasant entwickelnden Kommunikations- und Informationstechnologien. Obwohl die Selbsthilfebewegung im Gesundheitswesen in den letzten zwei Jahrzehnten einen vergleichsweise enormen Aufschwung erlebt hat, ist die Aktivierung Betroffener nach wie vor ein schwieriges Unterfangen. Die Autoren zeigen, wie sich die Selbsthilfe aufgrund ihres beteiligungsorientierten Ansatzes zu einer gesellschaftlich relevanten Kraft entwickeln kann.

Schwerhörigkeit und Hörgeräte – 125 Fragen und Antworten

K.-F. Hamann, K. Hamann; Zuckschwerdt Verlag, 2. Auflage 2012; ISBN 978-3-86371-068-2; 110 Seiten, € 12,99



Dieser Ratgeber beantwortet verständlich und klar gegliedert wichtige Fragen zum Thema „Ohr und Hören“: Funktion und Aufbau des Ohres, Untersuchungsmethoden, verschiedene HNO-Erkrankungen, Funktionsweise und Einsatz von Hörgeräten und Hörimplantaten.

Haben Sie Schwierigkeiten, einer Unterhaltung in geräuschvoller Umgebung zu folgen? Stellen Sie manchmal Ihr Radio zu laut ein? Oder haben Familienangehörige Sie bereits direkt auf die Notwendigkeit eines Hörgeräts angesprochen? Lesen Sie in aller Ruhe nach, wann die Versorgung mit einem Hörgerät sinnvoll ist, wie die Geräte funktionieren und angepasst werden, welche Hörgeräte es mit welchen Vor- und Nachteilen gibt und welche Kosten entstehen.

Das Ärztteehepaar Hamann hat aus langjähriger Praxis und Forschung diesen Gesundheitsratgeber in kompakter Form erstellt. Prof. Dr. K.-F. Hamann zählt zu den international führenden Experten im Bereich Neurootologie und beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit Schwerhörigkeit und Schwindel. Dr. Katrin Hamann war viele Jahre am Klinikum Großhadern, HNO-Klinik der TU München, und in freier Praxis tätig. Seit 1985 arbeitet sie freiberuflich als Stufenplanbeauftragte und Medizinjournalistin.

Weitere Fachliteratur und Druckwerke hier:
www.schnecke-online.de
unter „Informieren“

Schnecke
schnecke-online.de
Leben mit Cochlea-Implantat & Hörgerät

Nachgefragt bei...

Dr. Antje Telgenbüscher

Zu meiner Person: geb. 1944 in Frankfurt/Oder, seit 1980 wohnhaft in Paderborn, seit 2002 auch in Berlin; vier erwachsene Kinder, ein Enkelsohn

Ausbildung: Abitur am Artland-Gymnasium Quakenbrück; Studium der Germanistik, Anglistik, Philosophie in Münster und York; Promotion über die Poetin Ilse Aichinger; 1. und 2. Staatsexamen; Weiterbildung in Psychologie, Graphologie

Berufliche Laufbahn: zunächst Verlagslektorin in einem Wissenschaftsbetrieb, dann Lehrerin in verschiedenen Institutionen; Kreativität und Einfühlungsvermögen waren mir wichtig, aber mit beruflichen Vorgaben nicht leicht zu vereinbaren; mit Begeisterung Schreibwerkstätten geleitet (z.B. 30 Jahre bei VHS Paderborn); Beginn des Zweitstudiums in Psychologie mit 30 Jahren, wegen Familienzuwachs ohne Abschluss; Interesse für Geschichte und Lebenswege von Frauen, Publikationen von Sachbüchern u.a. zur Stadtgeschichte; Autorin von Gedichten und Kurzgeschichten sowie Kriminalromane unter dem Mädchennamen Friedrichs

Hobbys: Lesen, Schreiben, Fahrradfahren, Sammeln von Autographen und Fundstücken aller Art



Was bedeuten Hören und Sprechen für Sie?

Ich bin sehr dankbar, dass ich (noch) normal hören kann – Voraussetzung für gelingende Kommunikation. Bei der Arbeit nur zu dozieren oder sich am PC etwas ausdenken, wäre sehr unbefriedigend. In meiner Familie gehören Gespräche bei den Mahlzeiten dazu. Man spricht aus, was man auf dem Herzen hat, hört zu, antwortet; die Diskussionen beeinflussten die Entwicklung aller.

Woran denken Sie bei Hörschädigungen?

An Schwerhörigkeit im Alter, gegen die niemand gefeit ist. An Menschen, die ich in meinen Literaturseminaren kennenlernte und deren Diskussionsbeiträge ich sehr schätze; ebenso deren Energie und Mut, mit dem sie bewältigten, was für Normalhörende selbstverständlich ist.

Welchen Stellenwert haben für Sie Hörgerät und CI?

In Seminaren erfahre ich immer, wie wertvoll solche Hilfsmittel sind. Ein Segen, wenn man die Verbindung zum Mitmenschen sucht und ins Gespräch kommen will.

Was motivierte Sie zu Ihrer Berufswahl?

Mein Deutschlehrer, dem ich erzählte, ich würde gern Psychologie studieren, meinte, das sei doch keine Wissenschaft. Autoritätsgläubig und unwissend verwarf ich damals meine Idee. Literatur habe ich immer geliebt, wollte mehr darüber wissen und selbst schreiben. Mein Wunsch, pädagogisch-therapeutisch zu arbeiten, brach später mit Macht durch, ohne dass ich ihn beruflich realisiert habe. Stattdessen widmete ich mich lange Zeit meiner Familie.

5. Ist es Ihr Traumberuf?

Gern hätte ich meine Liebe zur Literatur mit einer therapeutischen Arbeit verbunden, dann wäre es mein Traumberuf. Aber ohne meine Kinder wäre jeder Beruf der falsche, mit ihnen habe ich mir einen Traum erfüllt, der wichtiger war als Karriere. Menschen zum Schreiben an-

zuregen und selbst zu schreiben, ist befriedigend. Seminare für Hörgeschädigte zu leiten, kommt meinem Traumberuf nahe, dort fühl ich mich immer sehr wohl.

Welches ist das Ziel Ihrer Arbeit?

Reden und Schreiben sollte kein Selbstzweck sein, sondern etwas Positives bewirken. Ich möchte nicht nur Wissen vermitteln, sondern andere darin unterstützen, Erkenntnisse zu gewinnen, Interessen zu entwickeln und dazu beitragen, sich miteinander auszutauschen.

Wie sollten sich Hörgeschädigte nicht verhalten?

Mit Ratschlägen bin ich als Hörende vorsichtig. Doch niemand sollte sich abkapseln, sondern an allem teilnehmen, was Freude macht, auch Neues ausprobieren.

Wie lässt sich die Integration von Hörgeschädigten in die Gesellschaft verbessern?

Mit laufend verbesserter Technik, die vielfältig eingesetzt werden kann, damit Hörgeschädigte mithören und -sprechen, also am Leben teilnehmen können. Über Hörschädigung aufklären, denn Unwissenheit macht unsicher.

Wer ist Ihr Vorbild?

Ein festes Vorbild habe ich nicht. Menschen, die mir „einleuchten“, wie der Poet Günter Eich sagte, gefallen mir, auch jene, die begeistert sind in ihrem Tun und andere begeistern können, dabei aber bescheiden bleiben. Bewundernswert ist auch, wenn man im hohen Alter wach und optimistisch bleibt, wie mein 97-jähriger Vater.

Sagen Sie uns Ihre Lebensweisheit?

„Life, you now!“ Dieses Motto verdanke ich dem Literaturkritiker Frank R. Leavis, meinem inspirierenden Lehrer an der englischen Universität York. Auch der Satz „Every day is a new day“ (Andy Warhol) spricht mich an.

Dr. Antje Telgenbüscher, Dr.-Röding-Damm 85, 33102 Paderborn

Die Fragen stellten Hanna Hermann und Sylvia Kolbe.

Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V. | Redaktion Schnecke

Mitgliedsaufnahmeantrag

Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V.

Postfach 3032, 89253 Illertissen, Tel. 07303/9284313, Fax -/43998

E-Mail: gabi.notz@dcig.de

www.dci.de – www.taub-und-trotzdem-hoeren.de

Im DCIG-RV-Mitgliedsbeitrag ist das Schnecke-Abo enthalten!

Regionalverband bitte wählen:

- ☐ Bayerischer Cochlea Implantat Verband e.V., BayCIV, € 46/Jahr
- ☐ Berlin-Brandenburgische Cochlear Implant Ges. e.V., BBCIG, € 46/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Baden-Württemb. e.V., CIV BaWü, € 50/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Hessen-Rhein-Main e.V., CIV HRM, € 46/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Mitteldeutschland e.V., CIV MD, € 46/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Nord e.V., CIVN, € 55/Jahr
- ☐ Cochlear Implant Verband Nordrhein-Westfalen e.V., CIV NRW, € 46/Jahr
- ☐ Gesellschaft für Integrative Hörrehabilitation e.V. – GIH, € 20/Jahr
- ☐ „Kleine Lauscher“ e.V., Elterninitiative zur lautsprachlichen Förderung hörgeschädigter Kinder e.V., € 48/Jahr
- ☐ Verein d. Eltern u. Freunde hörbehinderter Kinder Südniedersachsen e.V., ge-hoer, € 60/Jahr

In Region ohne RV oder aus anderen Gründen:

- ☐ Bundesverband DCIG e.V., € 60/Jahr

Ich erkläre mich damit einverstanden, dass meine Daten innerhalb der DCIG, einschließlich Regionalverbände, weitergegeben werden können.

Ort, Datum

Unterschrift

Abonnementbestellung*Schnecke – Leben mit CI & Hörgerät*

www.schnecke-online.de – www.schnecke-ci.de

Erscheinungstermine:

März – Juni – September – Dezember

Abonnement € 22/Jahr (Lastschrift)

€ 25/Jahr (Rechnung)

€ 25/Jahr Ausland (exkl. Bankgebühr)

Schnecke ab Ausgabe:

Zu bestellen bei: Redaktion Schnecke

Postfach 3032, 89253 Illertissen, Fax 07303/43998

E-Mail: abo-schnecke@dcig.de

Diese Angaben bitte für Mitgliedschaft oder Abo eintragen!

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Tel.: Fax:

E-Mail:

Ort, Datum

Unterschrift

Die Zeitschrift Schnecke ist zu beziehen als Verbandszeitung innerhalb der Mitgliedschaft in einem Regionalverbandes oder des Bundesverband Deutsche Cochlear Implant Gesellschaft e.V. – alternativ über die Redaktion im Abonnement. Das Schnecke-Abo kann mit Beitritt in die DCIG oder einen Regionalverband aufgelöst werden. Die gezahlten Beträge werden verrechnet.

Inserate in dieser Ausgabe

- 02 MED-EL Deutschland GmbH
- 11 Oticon Medical/Neurelec GmbH
- 15 RehaComTech
- 15 Das Ohr – Hörgeräte & mehr
- 17 Phonak GmbH
- 19 Jaggo Media GmbH
- 21 Hörgeräte Enderle – Hörzentrum
- 23 PELO Hörsysteme
- 25 Hörakustik Pietschmann
- 27 Hörpunkt – Technik fürs Ohr
- 31 Renate Löhr, Ferienwohnung
- 33 Advanced Bionics GmbH
- 35 Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG
- 37 MED-EL Deutschland GmbH
- 39 Comfort Audio
- 41 Gnadeberg Kommunikationstechnik
- 45 Bagus GmbH – Optik + Hörtechnik
- 47 HörImplantCentrum
- 48 Ostpress GmbH
- 51 Hörgeräte ISMA GmbH & Co. KG

- 53 Humantechnik GmbH
- 55 Schulzentrum Augustinum
- 57 auric Hörsysteme GmbH & Co. KG
- 59 Mediclin Bosenberg Kliniken
- 61 Pro Akustik Hörakustiker GmbH & Co. KG
- 61 Start Vertriebsgesellschaft mbH
- 62 CIC Wilhelm Hirte
- 79 Implant Service Freiburg GmbH
- 84 Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

Beilagen in dieser Ausgabe:

- Anmeldeformular für Aktionen des 9. CI-Tages 2014
- Flyer „Symposium“ CIV Mitteldeutschland e.V.

Online-Portal für Hörgeschädigte und ihre Angehörigen,
für Fachleute und für Menschen, die erstmals mit der
Diagnose Hörschädigung konfrontiert sind und nun
Orientierung suchen:

Schnecke

www.schnecke-online.de

schnecke-online.de



Taub und trotzdem
hören!

Foto: photophone - Fotolia.com / Gestaltung: kjhm.de

Selbstbewusst aus der Stille!

Aktionstag zu den Themen Hörbehinderung
und Hören mit Cochlea-Implantat

9. Deutscher CI-Tag 24. Mai 2014

www.taub-und-trotzdem-hoeren.de

Botschafter: Alexander Görsdorf

**Deutsche Cochlear Implant
Gesellschaft e.V.**

Machen Sie mit und nutzen Sie die Chance, die Menschen in Ihrer Region für das Thema **Hören** zu sensibilisieren! Vielen Menschen ist gar nicht bewusst, dass **Hören** ein **Luxusgut** ist.

„Aus falscher Scham wird über **Hörbehinderung** und **Hören** mit Cochlea-Implantat viel zu wenig gesprochen“, sagt Alexander Görsdorf (Botschafter des CI-Tages 2014). „Dabei gibt es keinen Grund sich zu verstecken. Wir haben es faust dick hinter den Ohren – und das liegt nicht nur an der Hörtechnik.“

Der Autor des Buches „Tauben Nuss – Nichtgehörtes aus dem Leben eines Schwerhörigen“ weiß von was er spricht. Er trägt selbst ein Cochlea-Implantat und kennt alle Phasen der Schwerhörigkeit aus eigener Erfahrung – bis in die Taubheit und zurück.

Unsere Idee für den Aktionstag 2014

Verteilen Sie als Give Away ein Lesezeichen zusammen mit einer Nuss. Die Lesezeichen erhalten Sie, wie die anderen Materialien auch, kostenfrei von der DCIG.

Luftballonwettbewerb

Am 24. Mai 2014 um 12 Uhr mittags lassen wir gemeinsam als Zeichen der Verbundenheit bundesweit Luftballons steigen! Zehn Gewinner erhalten ein handsigniertes Buch von Alexander Görsdorf.

Ihr Engagement für das Thema Hören wird in diesem Jahr belohnt!

Gewinnen Sie eine Lesung mit dem Erfolgsautor. Alexander Görsdorf liest an einem Ort Ihrer Wahl. Wie kann man gewinnen? Lassen Sie sich eine tolle Aktion zum CI-Tag einfallen! Senden Sie uns nach der Veranstaltung Bilder und einen Bericht.

Organisation/Kontakt:
Tel. 07303-9284313, Fax -43998
Sabine Malecha
sabine.malecha@dcig.de
Gabi Notz
gabi.notz@dcig.de

Wichtiger Termin: 7. April 2014
Damit Ihre Aktion/Veranstaltung im Programmheft erscheint, benötigen wir die Rückmeldung bis zum 7. April 2014.

Cochlear™ Nucleus® 6 System

Einfach **intelligenter**

2 in 1: Die zusätzliche Hörgerätefunktion macht das Beste aus Ihrem Restgehör.



Weltneuheit:

Nutzung der Hörgerätefunktion mit dem Nucleus 6 System jederzeit einfach möglich.

Mit dem neuen Cochlear™ Nucleus® 6 System können Sie mithilfe der integrierten Hybridfunktionalität Ihr Restgehör bestmöglich nutzen. Es kombiniert die Technologie eines Cochlea-Implantats mit der akustischen Verstärkung eines Hörgeräts – damit Sie besser hören können.

www.cochlear.de



Hear now. And always



Cochlear, das elliptische Logo und Hear now. And always sind Marken beziehungsweise eingetragene Marken von Cochlear Limited. © Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG 2013